

Petra Völkerer, Sybille Pirklbauer, Gerlinde Hauer und Peter Prenner

FRAUEN – BILDUNG – ARBEITSMARKT

**Die Entwicklung der Qualifikationsstruktur von Frauen und Männern
1981-2010 in Österreich und Wien**

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

1041 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22

Hersteller: Arbeiterkammer Wien

Verlags- und Herstellungsort Wien

© 2014 bei AK-Wien

ISBN: 978-3-7063-0480-1

Bei Verwendung von Textteilen wird um Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares an die AK Wien, Abteilung Bildungspolitik ersucht.

VORWORT

Frauen in Österreich haben in den letzten dreißig Jahren in der Bildung enorm aufgeholt. Ausgehend von den Bildungsreformen der Ära Kreisky haben Frauen ihre Chancen auf höhere Bildung in hohem Ausmaß genutzt.

Doch Bildung ist kein Heilsversprechen. Die Bildungsexpansion der Frauen in Österreich schlägt sich nur eingeschränkt in voller Beteiligung am Arbeitsmarkt nieder. Einerseits ist die gewählte berufliche Bildung der Frauen nach wie vor stark nach traditionellen Rollenvorstellungen ausgerichtet. Auch die schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Österreich – ihr stärkster Ausdruck ist wohl die hohe Teilzeirate von Müttern in Österreich – trägt unverkennbar dazu bei, dass Frauen ihre Ausbildung nicht einfach in Einkommen und Aufstiegschancen umwandeln können.

Die MitarbeiterInnen der Arbeiterkammer Wien Gerlinde Hauer, Sybille Pirklbauer, Peter Prenner und Petra Völkerer haben 2013 eine umfassende Datenanalyse der Bildungs- und Beschäftigungsentwicklung von Frauen und Männern zwischen 1981 und 2010 unternommen und sich intensiv mit Ursachen und Schlussfolgerungen dazu auseinandergesetzt.

Als Ergebnis entstand eine aktualisierte und fundierte Analyse als Basis für noch intensivere Interessenpolitik für berufstätige Frauen.

Für die gute Arbeit gebührt den KollegInnen ein herzliches Danke!

Die Arbeiterkammer Wien wird sich selbstverständlich weiter um die Fortsetzung des zähen Ringens um Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt und auch in der Bildung bemühen.

*„Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen. Sie bekommen nichts.“
(Simone de Beauvoir)*

Gabriele Schmid (Abteilungsleiterin Bildungspolitik)

Ingrid Moritz (Abteilungsleiterin Frauen und Familie)

Wien, Jänner 2014

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	7
VERWENDETE DATEN	8
1. BILDUNGSSTRUKTUR DER BEVÖLKERUNG	11
Entwicklung der Bildungsstruktur gesamt	11
Bildungsstruktur im Vergleich zwischen Frauen und Männern	11
Bildungsstand der Bevölkerung im Vergleich zwischen Österreich und Wien	13
2. BILDUNGSSTRUKTUR DER ERWERBSBEVÖLKERUNG	15
Erwerbsbevölkerung: Entwicklung der Bildungsstruktur	15
Erwerbsbevölkerung: Bildungsstruktur von Frauen und Männern	15
Erwerbsbevölkerung in Österreich und Wien	16
3. BILDUNGSSTAND, ERWERBSBEVÖLKERUNG UND ALTER	19
Bildungsstand und Alter in Österreich gesamt	19
Bildungsstand und Alter von Frauen und Männern	19
Bildungsstand und Alter in Österreich und Wien	21
4. QUALIFIKATIONSUNTERSCHIEDE ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN	23
Qualifikationsunterschiede in Österreich	23
Qualifikationsunterschiede in Wien	25
5. ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN	27
Entwicklung von Arbeitslosigkeit insgesamt	27
Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern	27
Arbeitslosenquote Österreich	27
Arbeitslosigkeit Wien: Entwicklung gesamt	29
Arbeitslosigkeit in Wien: Vergleich zwischen Frauen und Männern	30
6. BILDUNGSGEWINNERINNEN BLEIBEN ARBEITSMARKTVERLIERERINNEN?	31
7. ENTWICKLUNG DER ERWERBSPERSONEN NACH SEKTOREN	35
Entwicklung der Wirtschaftssektoren und Verschiebungen in der Geschlechterstruktur	35
Entwicklung der Wirtschaftssektoren in Wien – Frauen	38

8. BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG VON ERWERBSTÄTIGEN (MISMATCH)	41
Bildungsadäquate Tätigkeiten aller Erwerbspersonen in Österreich	42
Bildungsadäquate Beschäftigung bei Männern und Frauen in Österreich	43
Exkurs: Tätigkeit und Einkommen	45
Exkurs: Berufsbildende Mittlere Schulen und bildungsadäquate Beschäftigung	46
Bildungsadäquate Beschäftigung von MigrantInnen in Österreich	47
Bildungsadäquate Tätigkeiten aller Erwerbspersonen in Wien	48
Bildungsadäquate Beschäftigung bei Männern und Frauen in Wien	49
Bildungsadäquate Beschäftigung von MigrantInnen in Wien	51
9. SONDERAUSWERTUNG WIEN: VERGLEICH VON BILDUNGSADÄQUATER TÄTIGKEIT NACH ALTERSKOHORTEN	55
Jüngere ArbeitnehmerInnen in Wien	55
Haupterwerbsalter und ältere ArbeitnehmerInnen in Wien	556
ZUSAMMENFASSUNG	57
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	61
ANHANG	65

EINLEITUNG

Die Verbindung von Bildung und Geschlecht weist viele Facetten auf. Im vorliegenden Bericht wird der Fokus vor allem auf die Darstellung und Analyse des Bildungsverhaltens und der Erwerbstätigkeit von Frauen in den letzten drei Jahrzehnten gelegt.

Dabei zeigen sich interessante Trends und Entwicklungen, von denen sicherlich die enorme Bildungsexpansion der Frauen die augenfälligste ist. Parallel dazu hat auch die weibliche Erwerbsbeteiligung stark zugenommen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass berufstätige Frauen nicht notwendigerweise auch im gleichen Ausmaß in entsprechend qualifizierten Tätigkeiten zu finden sind. Diesem Aspekt wird ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die Entwicklung der Frauenanteile in den diversen Wirtschaftsbereichen ist äußerst unterschiedlich verlaufen. Sowohl in der Bildungskarriere als auch in der Berufsausübung zeigen sich stark geschlechtsspezifische Unterschiede. Genauer ist dazu im Kapitel „Bildungsstruktur nach Sektoren“ nachzulesen.

Mit zunehmender Integration in den Arbeitsmarkt sind Frauen gleichsam auch mit der Schattenseite der Erwerbsarbeit – der Arbeitslosigkeit – konfrontiert worden. Seit dem sogenannten „Ende der Vollbeschäftigungsära“ hat sich die Arbeitslosenquote von Frauen mehr als verdoppelt. Auch mit diesem Thema befasst sich ein eigenes Kapitel.

Die Studie legt einen Schwerpunkt auf die Analyse des bildungsadäquaten Einsatzes in der jeweiligen Beschäftigung. Hier lassen sich sowohl ein über- als auch ein unterqualifizierter Einsatz von Frauen und Männern nachweisen.

In den jeweiligen Kapiteln wird ein Vergleich zwischen Österreich und der Bundeshauptstadt angestellt, der in gewissen Bereichen deutliche Unterschiede zum Vorschein bringt.

VERWENDETE DATEN

Veränderungen in der Qualifikations- wie auch in der Berufslandschaft haben einen eher langfristigen Charakter. Schulische Ausbildungsgänge und berufliche Qualifikationsverläufe basieren auf, meist über Jahre hinweg verlaufenden, Ausbildungsprozessen. Zur Analyse langfristig wirkender Veränderungen ist es daher angebracht, auf Daten zurückzugreifen, die es ermöglichen, einen Überblick über einen längeren Zeitraum zu gewähren. Besonders Volkszählungsdaten bieten sich hier an, da sie in großen zeitlichen Abständen (in Zehn-Jahres-Rhythmen) erhoben werden und überaus valide sind. Nicht weniger wichtig ist aber auch die Aktualität der verwendeten Daten. Die Arbeitskräfteerhebung des Mikrozensus wird jährlich publiziert und liefert daher sehr rezente Daten.

Die vorliegende Untersuchung basiert mithin auf den Daten der Volkszählungen von 1981, 1991 und 2001. Da die Auswertungen der Registerzählung 2011¹ zum Zeitpunkt der Studiererstellung noch nicht zur Verfügung standen, wurden sie durch Daten der Arbeitskräfteerhebung 2010 (Mikrozensus) ersetzt. Daten der Volkszählung und des Mikrozensus sind aufgrund struktureller Unterschiede in der Erhebungsmethode (Vollerhebung versus Stichprobenverfahren) nicht vollends vergleichbar. Dennoch kann der Mikrozensus näherungsweise zur Abschätzung von Tendenzen – insbesondere auf hohem Aggregationsniveau – durchaus als Fortschreibung der Volkszählung verwendet werden. Wo notwendig – insbesondere bei Vergleichen auf Ebene der Wirtschaftssektoren – wurden die Mikrozensusdaten auf das Niveau der Volkszählung 2001 gewichtet. Dies ist in den jeweiligen Tabellen und Grafiken separat ausgewiesen. Diese Vorgehensweise wurde in der vorliegenden Studie, unter Bedacht der beschriebenen Problematik und Mangels besserer Alternativen, gewählt.

Volkszählungs- und Mikrozensusdaten wurden vor allem dann durch andere Datenquellen ergänzt, wenn diese validere Ergebnisse lieferten. Das war insbesondere für die Bereiche Arbeitslosigkeit und Beschäftigung der Fall. Hier wurde auf Daten des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung² bzw. des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger³ zurückgegriffen.

Die vorliegende Studie versucht die langfristige Entwicklung der Gesamtbevölkerung sowie auch der Erwerbsbevölkerung, nach dem Merkmal Geschlecht unterteilt, zu analysieren. Der Terminus „Erwerbsbevölkerung“ meint jenen Teil der Bevölkerung der sich aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen zusammensetzt. Die Erwerbsbevölkerung spiegelt, wenn man die Arbeitslosigkeit als kurzfristige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit betrachtet, jene Bevölkerungsgruppe wider, die sich aktiv am Erwerbsleben beteiligt⁴. Unter dem Begriff Erwerbstätige werden sowohl unselbständig als auch selbständig Erwerbstätige gefasst.

Zu den untersuchten Merkmalsausprägungen ist anzumerken, dass das Qualifikationsmerkmal auf die „höchste abgeschlossene Schulbildung“ abzielt, wobei jedoch ausschließlich formale Schulbildungsabschlüsse gerechnet werden. Viele Formen der betrieblichen oder außerbetrieblichen Aus- und Weiterbildung finden daher hier keine Berücksichtigung.

Neben dem Qualifikationsmerkmal wurden auch die Ausprägungen Branche/Sektor sowie Beruf analysiert. Bezüglich der erstgenannten Kategorie muss angemerkt werden, dass neben den durchaus üblichen und daher nicht weiter zu erläuternden Wirtschaftssektoren, insbesondere zur besseren Analyse des Tertiärbereichs, eine weitere Unterteilung in „primäre“ und „sekundäre“

¹ Im Jahr 2011 wurde keine Volkszählung im eigentlichen Sinn durchgeführt.

² www.wifo.ac.at

³ www.dnet.at/bali

⁴ www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/erwerbpersonnen

Dienstleistungen durchgeführt wurde. Dabei wurde die folgende Zuteilung, basierend auf der ÖNACE 2003⁵, angewandt.

Übersicht und Zuteilung primärer und sekundärer Dienstleistungen

Primäre Dienstleistungen	Sekundäre Dienstleistungen
Kfz-Handel; Reparatur v. Kfz; Tankstellen	Nachrichtenübermittlung
Handelsvermittlung u. Großhandel (o. Handel mit Kfz)	Kreditwesen
Einzelhandel (o. Kfz, o. Tankstellen.); Reparatur v. Gebrauchsgütern	Versicherungswesen
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	Mit dem Kredit- u. Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	Realitätenwesen
Schifffahrt	Vermietung bewegliche Sachen o. Bedienungspersonal
Flugverkehr	Datenverarbeitung und Datenbanken
Hilfs- u. Nebentätigkeiten f. d. Verkehr; Reisebüros	Forschung und Entwicklung
Abwasser- u. Abfallbeseitigung u. sonstige Entsorgung	Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung
Private Haushalte	Unterrichtswesen
	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen
	Interessenvertretungen, Vereine
	Kultur, Sport und Unterhaltung
	Exterritoriale Organisationen

Quelle: Statistik Austria, 2003: Systematik der Wirtschaftstätigkeiten (ÖNACE)

In Bezug auf die Kategorie Beruf muss angemerkt werden, dass hier ausschließlich auf Ebene des höchstmöglichen Aggregationsniveaus, der sogenannten Berufshauptgruppen nach ISCO 88, analysiert wurde.

⁵ Die ÖNACE 2003 wurde gewählt, da nur mit dieser Klassifikation ein Vergleich mit historischen Daten (VZ 1991 und 2001) möglich ist.

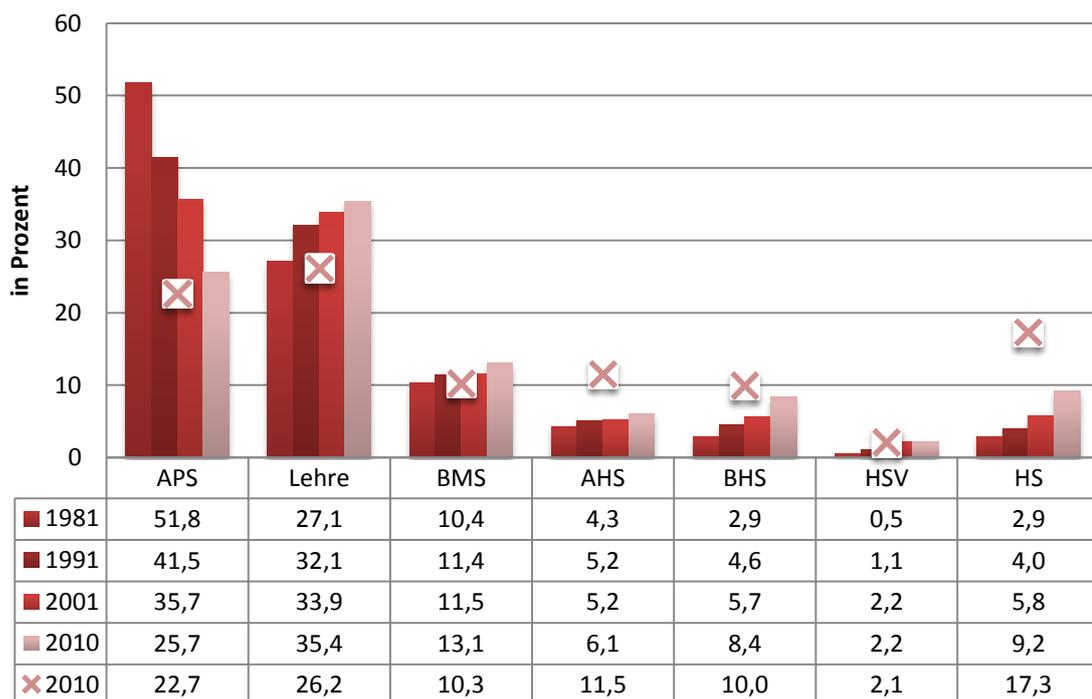
1. BILDUNGSSTRUKTUR DER BEVÖLKERUNG

Zu Beginn soll hier der Blick darauf gerichtet werden, wie sich die Bildungsstruktur der Bevölkerung insgesamt verändert hat, also bei allen in Österreich lebenden Personen über 15 Jahren. Im Anschluss wird der Fokus auf die Erwerbsbevölkerung gelegt, um zu sehen wie sich die veränderten Voraussetzungen in der Qualifikation am Arbeitsmarkt niederschlagen. Eine Analyse nach Altersgruppen zeichnet dabei noch einmal ein differenzierteres Bild der längerfristigen Entwicklungen.

ENTWICKLUNG DER BILDUNGSSTRUKTUR GESAMT

Der Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung hat sich in den letzten drei Jahrzehnten dramatisch verbessert. Verfügte 1981 noch mehr als die Hälfte der Menschen über 15 Jahren nur über einen Pflichtschulabschluss (51,8 %), sank dieser Anteil 2010 auf 25,7 %. Im Gegensatz dazu verdoppelte sich der Anteil an Personen mit Matura von 7,2 % auf 14,5 %, jener mit Hochschul- oder hochschulverwandten Abschlüssen hat sich mehr als verdreifacht (von 3,4 % auf 11,4 %).

**Entwicklung Bildung Gesamtbevölkerung
Österreich und Wien 1981-2010**



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

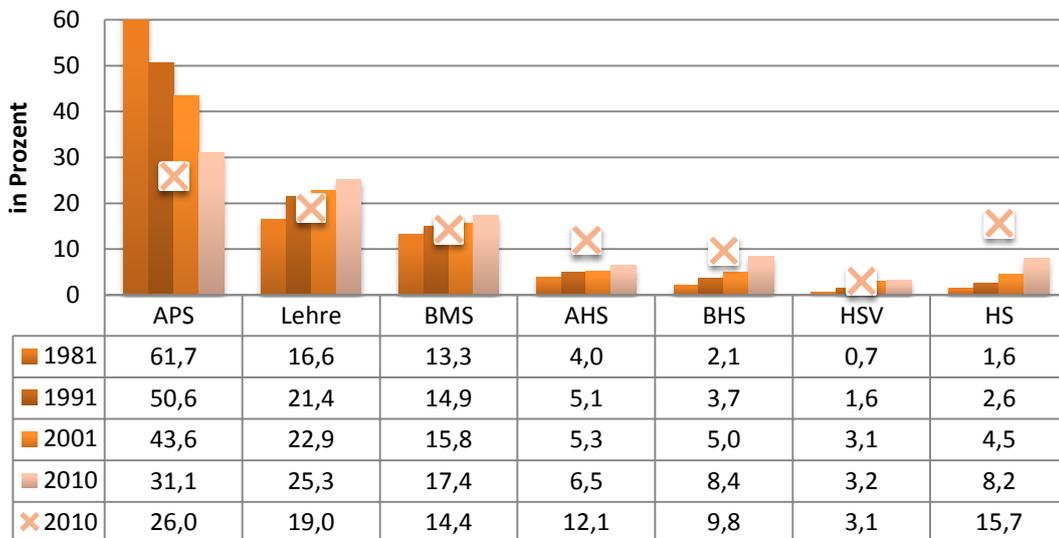
BILDUNGSSTRUKTUR IM VERGLEICH ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN

Der verbesserte Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung geht vor allem auf eine massive Qualifikationsausweitung von Frauen zurück. So sank der Anteil der Pflichtschul-Absolventinnen von 61,7 % (1981) auf 31,1 % (2010). Eine Matura oder einen Hochschulabschluss hatten vor rund 30 Jahren nur 8,4 % der Frauen, nunmehr sind es 26,3 %. Damit überholten Frauen mit Matura oder

Hochschulabschluss 2010 erstmals knapp die Männer, von denen durchschnittlich 25,5 % über eine solche Ausbildung verfügten.

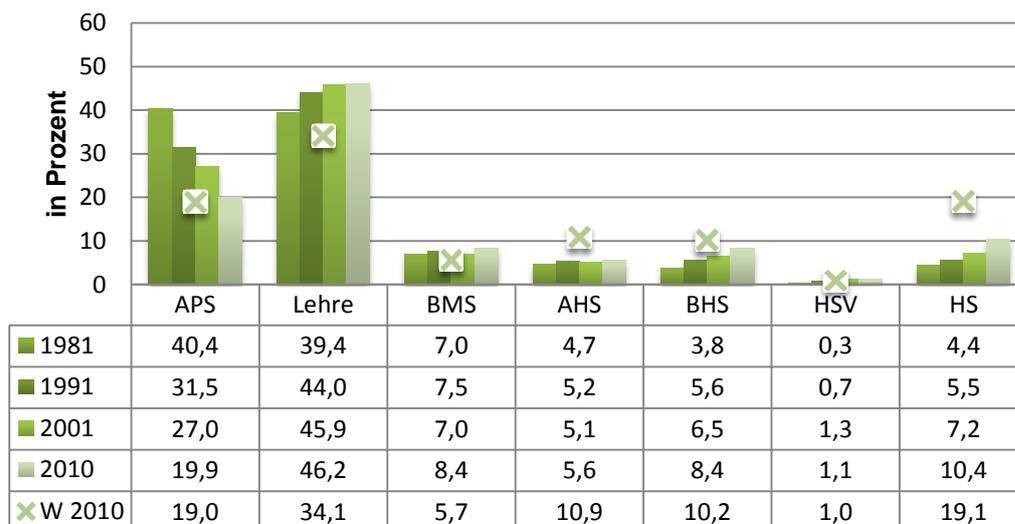
Im Gegensatz dazu bleibt die Lehre trotz Zuwächsen bei beiden Geschlechtern männlich dominiert: 46,2 % der Männer, aber nur 25,3 % der Frauen verfügten 2010 über einen Lehrabschluss. Der höhere Frauenanteil bei den berufsbildenden mittleren Schulen (17,4 % gegenüber 8,4 % bei den Männern) macht den Unterschied im mittleren Bereich (also Lehre und BMS zusammen) nicht wett.

Entwicklung Bildungsstand Frauen Österreich und Wien 1981-2010



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Entwicklung Bildungsstand Männer Österreich und Wien 1981-2010



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG IM VERGLEICH ZWISCHEN ÖSTERREICH UND WIEN

In Wien verlief die Bildungsexpansion – bereits ausgehend von einem höheren Niveau – noch dynamischer. Dementsprechend ist die Wiener Bevölkerung heute noch deutlich besser gebildet als der Bundesdurchschnitt, vor allem hinsichtlich der MaturantInnen. Verfügen österreichweit 14,5 % über einen Maturaabschluss, sind es in Wien 21,5 %. Der Anteil von Hochschul-AbsolventInnen und AbsolventInnen hochschulverwandter Einrichtungen liegt mit 19,4 % ebenso deutlich über dem Bundesschnitt von 11,4 %. Umgekehrt liegt der Anteil der Personen nur mit Pflichtschulabschluss etwas niedriger als in Gesamtösterreich (22,7 % gegenüber 25,7 %).

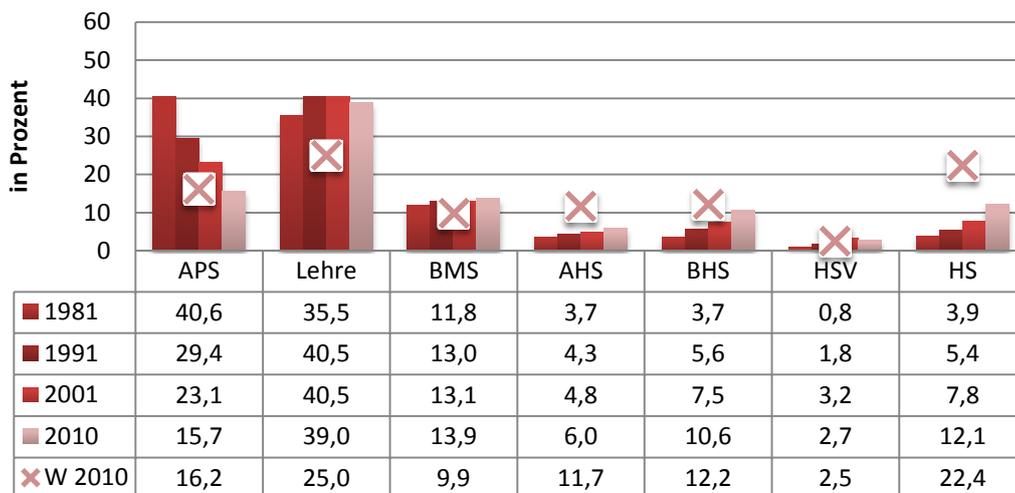
Auffallend ist darüber hinaus die ausgewogenere Bildungsverteilung zwischen den Geschlechtern in der Bundeshauptstadt. Die Matura und höhere Abschlüsse betreffend gibt es kaum Unterschiede (Frauen 40,6 %, Männer 41,3 %), auch bei den Lehrabschlüssen ist der Unterschied merklich geringer als in Österreich gesamt: Frauen 19,0 % zu Männer 34,1 % und im Vergleich dazu Wien mit 25,3 % der Frauen und 46,2 % der Männer.

2. BILDUNGSSTRUKTUR DER ERWERBSBEVÖLKERUNG

ERWERBSBEVÖLKERUNG: ENTWICKLUNG DER BILDUNGSSTRUKTUR

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die Erwerbsbevölkerung (Erwerbstätige und Arbeitslose) deutlich besser gebildet. So ist der Anteil der Erwerbsbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren mit Pflichtschulabschluss um 10 Prozentpunkte geringer, als in der Gesamtbevölkerung (15,7 % gegenüber 25,7 %). Bei allen darüber hinausgehenden Abschlüssen – mit Ausnahme der AHS – ist der Anteil innerhalb der Erwerbsbevölkerung höher als in der Gesamtbevölkerung. Dabei zeigt sich auch, dass zunehmend Personen mit Matura oder Hochschulabschluss in das Erwerbspotenzial hineinwachsen. Da diese häufiger erwerbstätig sind als weniger Gebildete und zudem Menschen jenseits des Erwerbsalters eine besonders schlechte Bildungsstruktur aufweisen, wächst der Unterschied in der Bildungsstruktur zwischen Gesamt- und der Erwerbsbevölkerung. So lag der Anteil von Personen mit zumindest Matura in der Erwerbsbevölkerung 1981 nur 1,5 Prozentpunkte über der Gesamtbevölkerung, 2010 waren es bereits 5,5 Prozentpunkte. Damit verfügten 2010 31,4 % der Erwerbsbevölkerung über einen solchen Abschluss.

**Entwicklung Bildungsstand Erwerbsbevölkerung
Österreich und Wien 1981-2010**

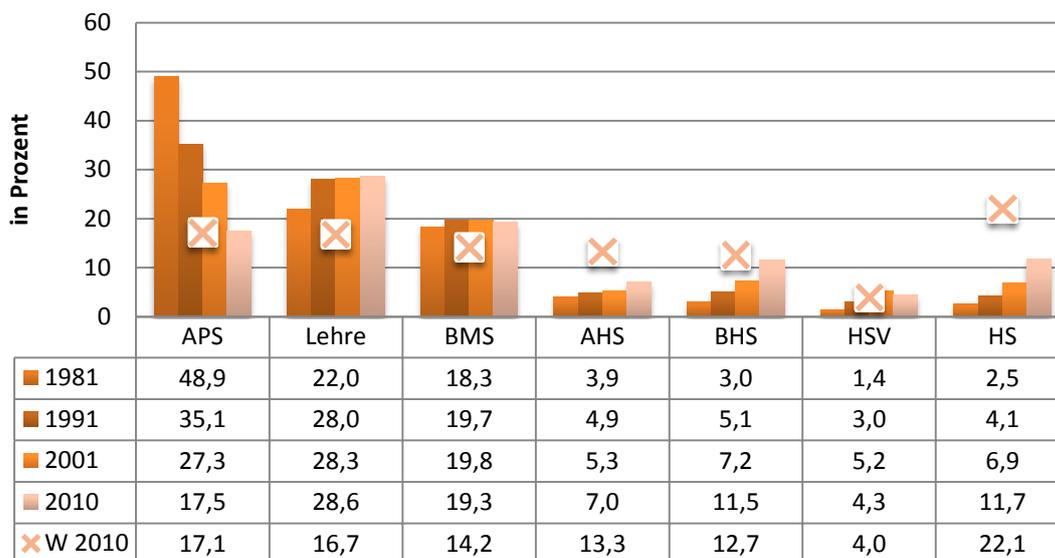


Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

ERWERBSBEVÖLKERUNG: BILDUNGSSTRUKTUR VON FRAUEN UND MÄNNERN

Bei der Erwerbsbevölkerung zeigt sich die Dynamik in der Bildungsentwicklung der Frauen noch deutlicher als in der Gesamtbevölkerung. 1981 lag der Anteil von Frauen mit Matura oder einem höheren Abschluss bei der Erwerbsbevölkerung 2,4 Prozentpunkte unter dem Schnitt der weiblichen Gesamtbevölkerung, 2010 jedoch bereits 8,3 Prozentpunkte darüber und erreichte somit 34,6 % bei den erwerbstätigen Frauen. Das spiegelt zum einen das deutlich bessere Bildungsniveau der jüngeren Frauen wider, es wird aber auch ersichtlich, dass Frauen mit einer guten Qualifikation in einem höheren Ausmaß am Arbeitsmarkt teilnehmen, als jene mit keiner oder einer geringeren Ausbildung.

Entwicklung Bildungsstand Erwerbsbevölkerung - Frauen Österreich und Wien 1981-2010



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Da die kontinuierlich höhere Qualifikation bei Frauen im Unterschied zu Männern, mit einem andauernden Anstieg der Erwerbsbeteiligung einhergeht (bei Männern geht die Erwerbsbeteiligung hingegen zurück), ist der Anstieg in absoluten Zahlen noch deutlicher ausgeprägt: Die Zahl der Frauen mit einem Bildungsabschluss ab Maturaniveau hat sich mehr als verfünffacht, die Zahl der Männer mit diesen Abschlüssen weniger als verdreifacht.

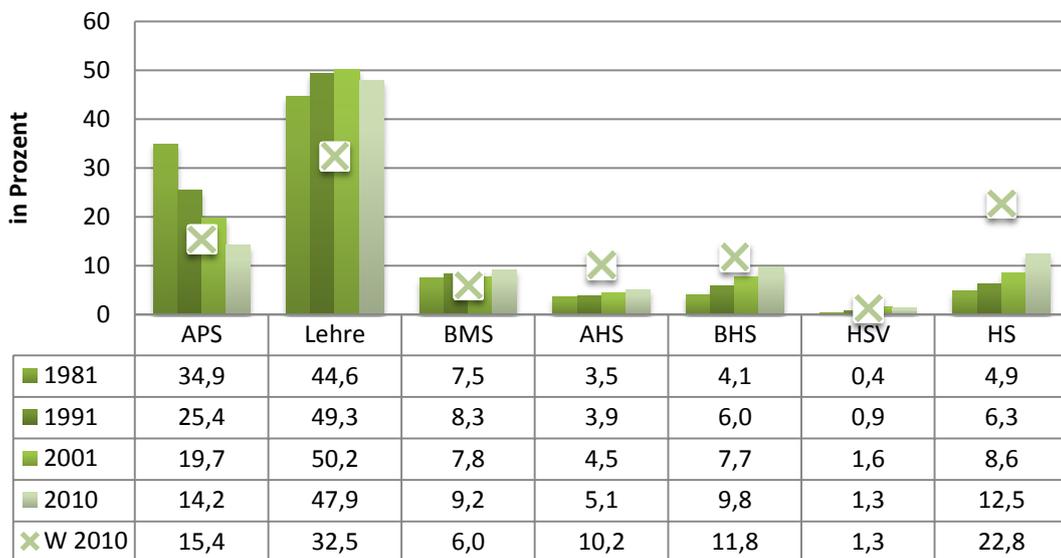
Die höhere Erwerbsneigung von besser gebildeten Frauen zeigt sich auch daran, dass mit der Bildungsexpansion die Erwerbsbeteiligung insgesamt deutlich angestiegen ist. So gingen 2001 59,9 % der Frauen zwischen 15 und 64 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach, zehn Jahre später waren es bereits 66,5 %. Im Gegensatz dazu verharrte die Erwerbstätigenquote der Männer beinahe unverändert auf gleichem Niveau; sie lag 2001 bei 76,6 % und 2011 bei 77,8 % (vgl. Statistik Austria, AKE 2011).

Bei den Männern lag vor dreißig Jahren der Anteil mit zumindest Matura bei den Erwerbsbevölkerung leicht unter dem Schnitt der männlichen Gesamtbevölkerung (-0,3 Prozentpunkte), bis 2010 stieg der Anteil dann deutlich, wenn auch nicht so stark wie bei den Frauen. So liegt nunmehr der Anteil der Männer mit zumindest Matura 3,2 Prozentpunkte über dem männlichen Bevölkerungsschnitt. Damit hatten 2010 28,7 % der erwerbstätigen Männer einen Abschluss auf Maturaniveau oder darüber.

ERWERBSBEVÖLKERUNG IN ÖSTERREICH UND WIEN

Wie bei der Gesamtbevölkerung haben die WienerInnen auch bei der Erwerbsbevölkerung ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau. Zwar liegt der Anteil der Pflichtschul-AbsolventInnen im österreichischen Durchschnitt, wobei Männer einen leicht überdurchschnittlichen (15,4 % zu 14,2 %) und Frauen einen leicht unterdurchschnittlichen (17,1 % zu 17,5 %) Anteil haben. Beide Geschlechter haben jedoch sehr viel häufiger Matura oder einen darüber liegenden Abschluss: Bei beiden Geschlechtern liegt der Anteil über 17 Prozentpunkte über dem Bundesschnitt. Damit haben 46,1 % der Wiener und 52,1 % der Wienerinnen einen so hohen Abschluss.

Entwicklung Bildungsstand Erwerbsbevölkerung - Männer Österreich und Wien 1981-2010



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Auch in absoluten Zahlen ist die Entwicklung des Bildungsstands in Wien bemerkenswert: Hatten 1981 noch etwas mehr als 137.000 Personen Matura oder eine höhere Qualifizierung, hat sich diese Zahl bis 2010 auf über 420.000 gesteigert und somit mehr als verdreifacht. Ein Blick auf die höchsten Abschlüsse zeigt, dass man von einer qualifikatorischen Zuspitzung sprechen kann. Denn sowohl bei Männern als auch bei Frauen gibt es mehr Erwerbstätige mit einem Abschluss einer Hochschule oder hochschulverwandten Einrichtung als Personen mit Matura.

Hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung bildet Wien den Kontrapunkt zu Österreich: Obwohl der Bildungsgrad in der Hauptstadt überdurchschnittlich ist, liegt die Erwerbstätigenquote deutlich unter dem Durchschnitt. Das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. So lag 2011 die Quote bei den Männern mit 72,3 % 5,5 Prozentpunkte unter dem Bundesschnitt, bei den Frauen betrug der Abstand drei Prozentpunkte (Frauenerwerbsquote Wien: 63,5 %). Obwohl mit dem Grad der Ausbildung auch die Teilnahme am Arbeitsmarkt bei beiden Geschlechtern steigt, liegen die Erwerbstätigenquoten in Wien in allen Bildungsstufen unter den gesamtösterreichischen Durchschnitt (vgl. Statistik Austria, AKE 2011: Tab H6).

Wesentliche Gründe dafür sind der spätere Berufseinstieg von Frauen und Männern in Wien durch deutlich höhere Bildungsabschlüsse im Vergleich zu Gesamtösterreich. Ein zweiter wesentlicher Faktor für die höhere Erwerbsquote im gesamtösterreichischen Schnitt sind die mithelfenden Erwerbstätigen, die vor allem in der Landwirtschaft eine Rolle spielen. Diese sind in Wien kaum von Bedeutung. So machen österreichweit die Mithelfenden immerhin 2,1 % der gesamten Erwerbstätigen aus, in Wien liegt dieser Anteil mit 0,3 % weit darunter. Bei den Frauen differiert der Anteil mit 2,43 % zu 0,23 % noch stärker (vgl. Statistik Austria, AKE 2011: Tab H10, eig. Berechnungen).

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das Arbeitsvolumen der Frauen in der Bundeshauptstadt dennoch kaum geringer ausfällt als im restlichen Österreich, da diese in Wien deutlich seltener in Teilzeit arbeiten: Beträgt die Teilzeitquote der Frauen in Wien rund 37 %, so liegt sie im Vergleich zu Gesamtösterreich bei knapp 44 %. Bei Berechnung der Erwerbstätigenquote in

Vollzeitäquivalenten – diese gibt an, wie hoch die Erwerbstätigenquote wäre, wenn alle Erwerbstätigen Vollzeit arbeiten würden – liegt Wien mit 48,1 % nur leicht unter der für Österreich mit 48,5 % (vgl. Knittler 2011, S. 1105).

Ein anderer wesentlicher Aspekt bei den Frauen ist das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds. Dieser wird in der Arbeitskräfteerhebung als „beide Elternteile im Ausland geboren“ definiert. Liegt die Erwerbsbeteiligung von Frauen ohne Migrationshintergrund bei 68,8 % in Österreich, beträgt sie bei Frauen mit einer nicht-österreichischen Herkunft vergleichsweise geringe 58,1 %. Diese Quoten unterschieden sich in Wien nicht wesentlich (68,3 % zu 57,1 %). Allerdings wirkt sich die geringere Teilnahme am Arbeitsmarkt von migrantischen Frauen durch ihren höheren Anteil an der Bevölkerung im Erwerbsalter (mit 38,6 % doppelt so hoch wie in Österreich gesamt mit 19,2 %) wesentlich stärker aus (vgl. Statistik Austria, AKE 2011: Tab H3 und H6, eig. Berechnungen). Dabei spielt bei Migrantinnen auch die rechtliche Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, eine Rolle, denn nicht alle hier lebenden Menschen haben auch Zugang zum Arbeitsmarkt. Zudem verringern schlechte Deutschkenntnisse, aber auch die Nicht-Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, die Jobchancen beträchtlich. Und nicht zuletzt werden Personen mit Migrationshintergrund selbst bei guten Sprachkenntnissen und Qualifikation bei der Einstellung diskriminiert. (vgl. Riesenfelder et al 2012)

Anders verhält es sich bei der Erwerbssituation von österreichischen Männern, denn hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen Gesamtösterreich und Wien. Im Bundesschnitt 2011 waren Männer zu 78,8 % erwerbstätig, für Wien traf das nur auf 73,2 % zu. Auch bei Männern mit Migrationshintergrund lag die Erwerbsbeteiligung niedriger als im Bundesschnitt, allerdings mit deutlich geringerem Abstand von 73,3 % zu 71,0 % (vgl. Statistik Austria, AKE 2011: Tab H6). Auch hier ist zu berücksichtigen, dass Personen, die nicht aus einem EU-Land stammen, teilweise der rechtliche Zugang zum Arbeitsmarkt fehlt. Ebenso wie bei Frauen spielen auch bei Männern mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende Anerkennung von Qualifikationen (Stichwort: Nostrifikation) und Benachteiligungen bei der Einstellung eine Rolle.

Warum sich Männer österreichischer Herkunft in Wien in einem geringeren Ausmaß am Arbeitsmarkt beteiligen als das sonst in Österreich der Fall ist, kann im Rahmen dieser Studie nicht hinreichend beantwortet werden. Möglicherweise spielen ganz andere Faktoren eine Rolle, etwa dass gesundheitlich beeinträchtigte Personen nach Wien ziehen, um die im städtischen Raum bessere Gesundheitsversorgung zu nutzen, dabei aber gleichzeitig dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Die Klärung dieses Phänomens bedürfte einer tiefergehenden Analyse, die den Rahmen einer Qualifikationsstudie sprengen würde.

3. BILDUNGSSTAND, ERWERBSBEVÖLKERUNG UND ALTER

BILDUNGSSTAND UND ALTER IN ÖSTERREICH GESAMT

Die Entwicklung in Richtung einer immer höheren Bildung zeigt sich auch in der Bildungsstruktur nach Alter. Während bei älteren Generationen höhere Abschlüsse noch einem geringeren Anteil der Erwerbstätigen vorbehalten waren, erwarben bei den 25- bis 29-Jährigen bereits fast 40 % Matura oder einen darüber liegenden Abschluss.

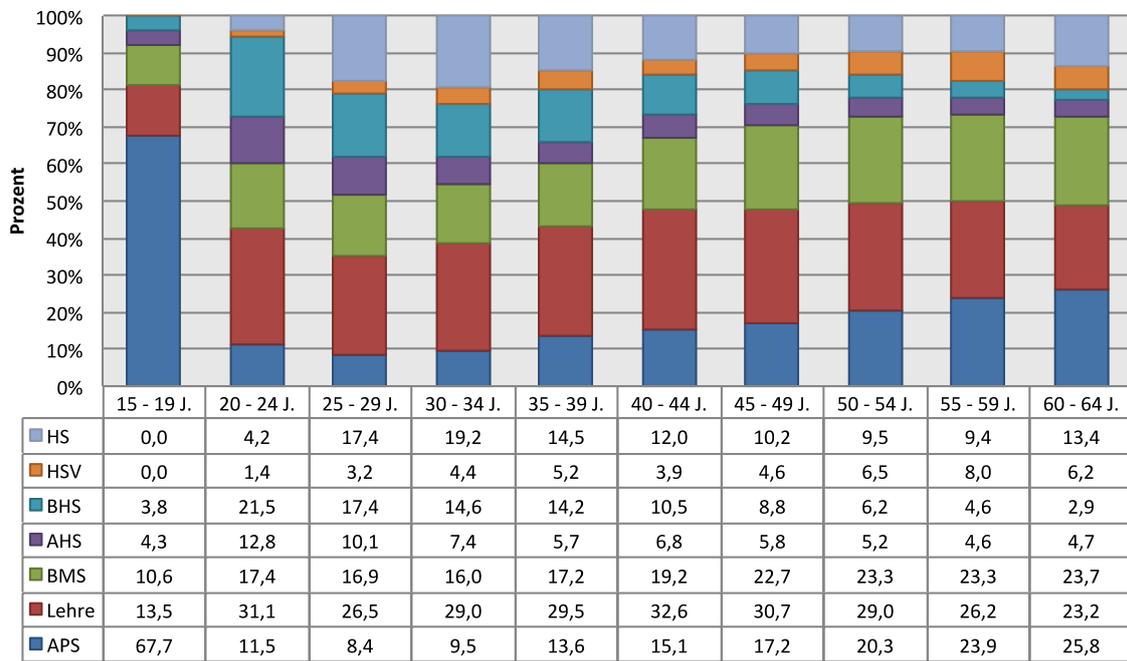
Von großer Bedeutung sind nach wie vor die mittleren Abschlüsse wie Lehre und berufsbildende mittlere Schulen (BMS), die in allen Altersstufen (außer bei den über 60-Jährigen) mehr als die Hälfte der Qualifikationen ausmachen.

Auf den ersten Blick sticht auch der relativ bessere Bildungsgrad der ältesten Gruppe (der 60- bis 64-Jährigen) heraus. Dieser spiegelt jedoch nicht die Struktur der Altersgruppe wider, sondern die wesentlich höhere Erwerbsorientierung gut ausgebildeter Personen, die damit deutlich länger am Arbeitsmarkt verbleiben, als geringer Qualifizierte.

BILDUNGSSTAND UND ALTER VON FRAUEN UND MÄNNERN

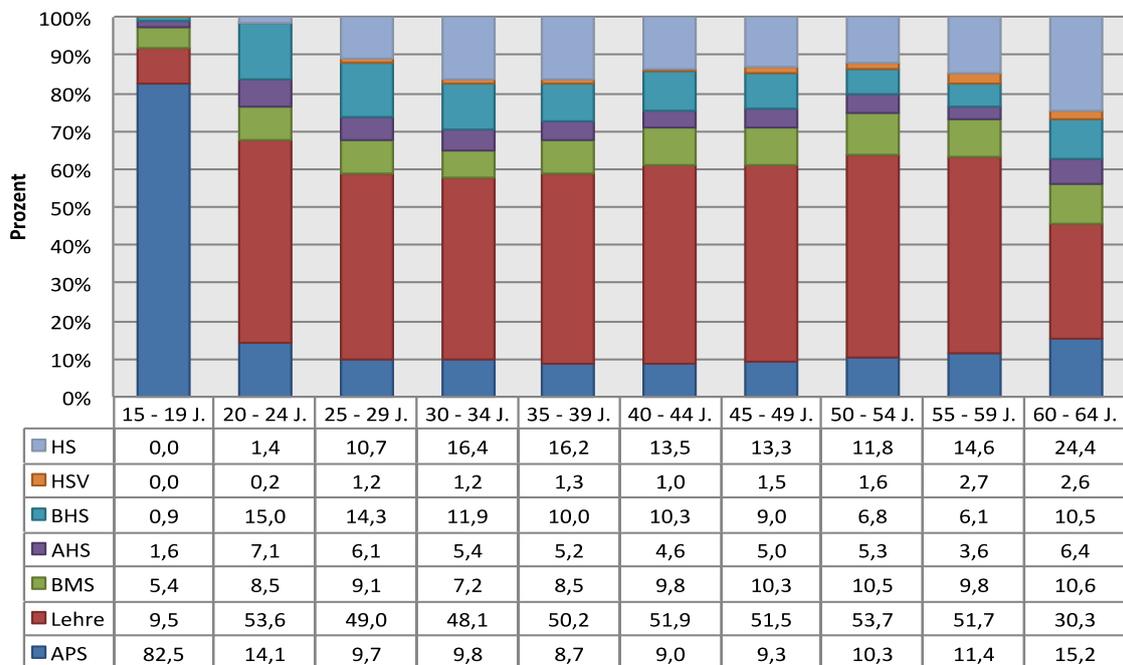
Ausschlaggebend für das Anwachsen der höheren Bildungsabschlüsse sind eindeutig junge Frauen. Bei den 25- bis 29-jährigen Erwerbstätigen sind Frauen bei allen Abschlüssen über Pflichtschulniveau – mit Ausnahme der Lehre – bereits stärker vertreten und die Zahl der erwerbstätigen Frauen, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen, ist bereits deutlich niedriger als jene der erwerbstätigen Männer mit diesem Abschluss. Umgekehrt erreicht fast die Hälfte der Frauen in dieser Altersgruppe (48,2 %) den Abschluss einer maturaführenden Schule oder einen darüber hinausgehenden Abschluss; bei den Männern ist es hingegen "nur" knapp ein Drittel (32,2 %).

Qualifikationsstruktur Erwerbsbevölkerung Frauen nach Alter 2010 - Österreich



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Qualifikationsstruktur Erwerbsbevölkerung Männer nach Alter 2010 - Österreich



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

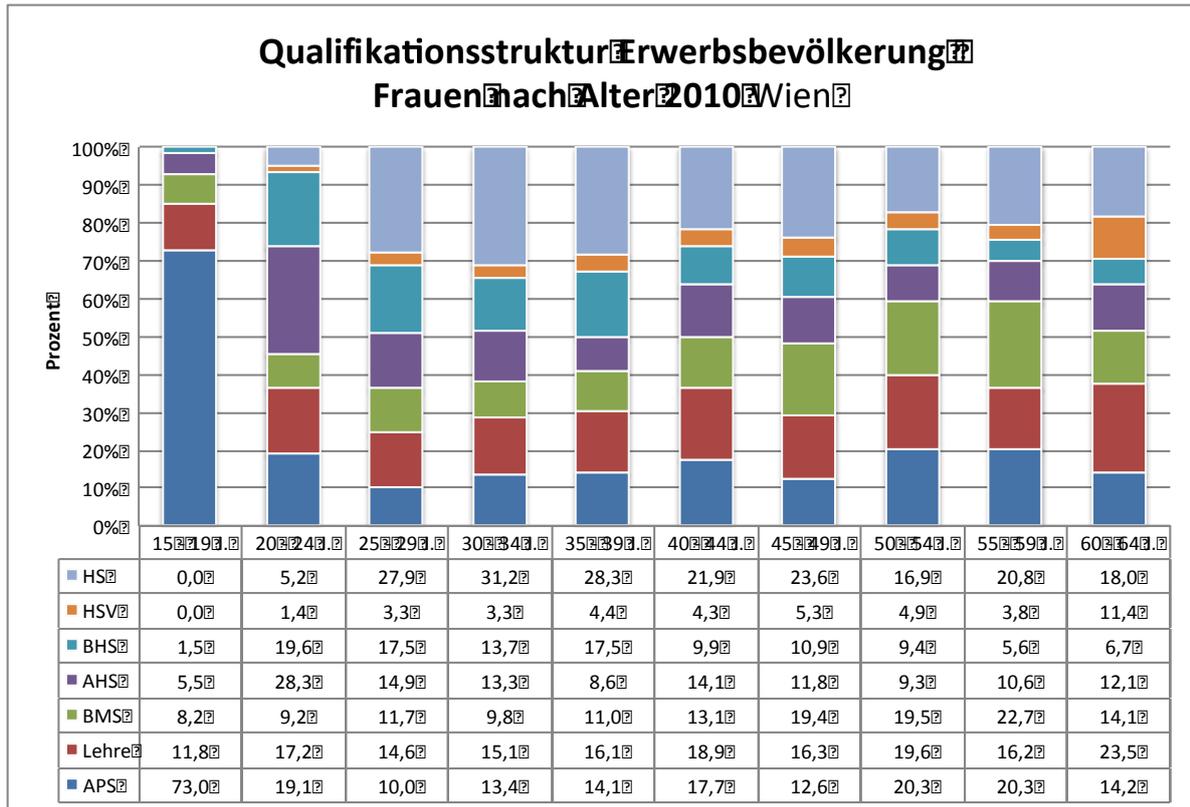
Bemerkenswert ist, dass bei beiden Geschlechtern ein Rückgang der Pflichtschulabschlüsse und ein Zuwachs der höheren Abschlüsse von Matura und höher zu verzeichnen sind, während die Anteile von Lehr- und BMS-AbsolventInnen vergleichsweise konstant bleiben. Die mittleren Abschlüsse bilden somit gewissermaßen das qualifikatorische Rückgrat über alle Altersstufen hinweg. Allerdings zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass BMSen für jüngere Frauen eine geringere Bedeutung haben als für ältere. Hier hat eine Verschiebung in Richtung maturaführender Schulen stattgefunden.

BILDUNGSSTAND UND ALTER IN ÖSTERREICH UND WIEN

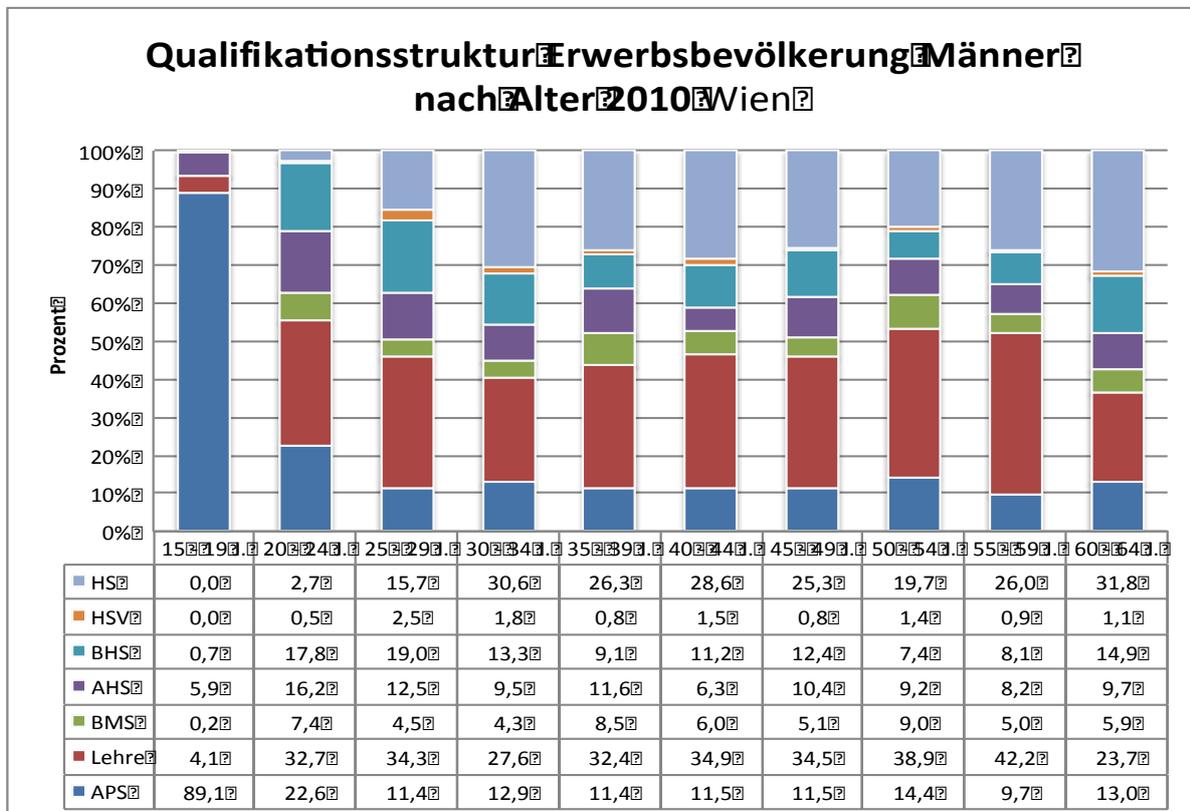
Der allgemeine Trend zur höheren Bildung bei jüngeren Menschen ist in der Bundeshauptstadt besonders markant. Zwar lag auch bei den älteren Generationen (über 50 Jahren) der Anteil von Erwerbstätigen mit Matura oder höher mit rund 40 % deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, bei den 25- bis 29-Jährigen hat aber bereits deutlich mehr als die Hälfte einen vergleichbar hohen Abschluss.

Und wiederum sind es die jungen Frauen, die hier die Dynamik bestimmen: Bei ihnen sind in der Altersgruppe 25- bis 29-Jahre fast zwei Drittel (63,7 %) Absolventinnen einer maturaführenden Schule oder haben darüber hinausgehende Abschlüsse. Bei den Männern sind es immerhin nahezu die Hälfte (49,7 %). Damit ist der Anteil junger Frauen in dieser Qualifikationsstufe um knapp 15,5 Prozentpunkte, bei den jungen Männern sogar 17,5 Prozentpunkte höher als im österreichischen Durchschnitt.

In Wien ist dieser Zuwachs an höheren Bildungsabschlüssen auch stärker als in Gesamtösterreich mit einem Rückgang der mittleren Abschlüsse wie Lehre und BMS verbunden, während der Rückgang der Pflichtschul-AbsolventInnen weniger stark ausfällt. Es gibt also in der Bundeshauptstadt eine etwas stärkere Polarisierung zwischen den sehr gut und den sehr gering Qualifizierten.



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

4. QUALIFIKATIONSUNTERSCHIEDE ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN

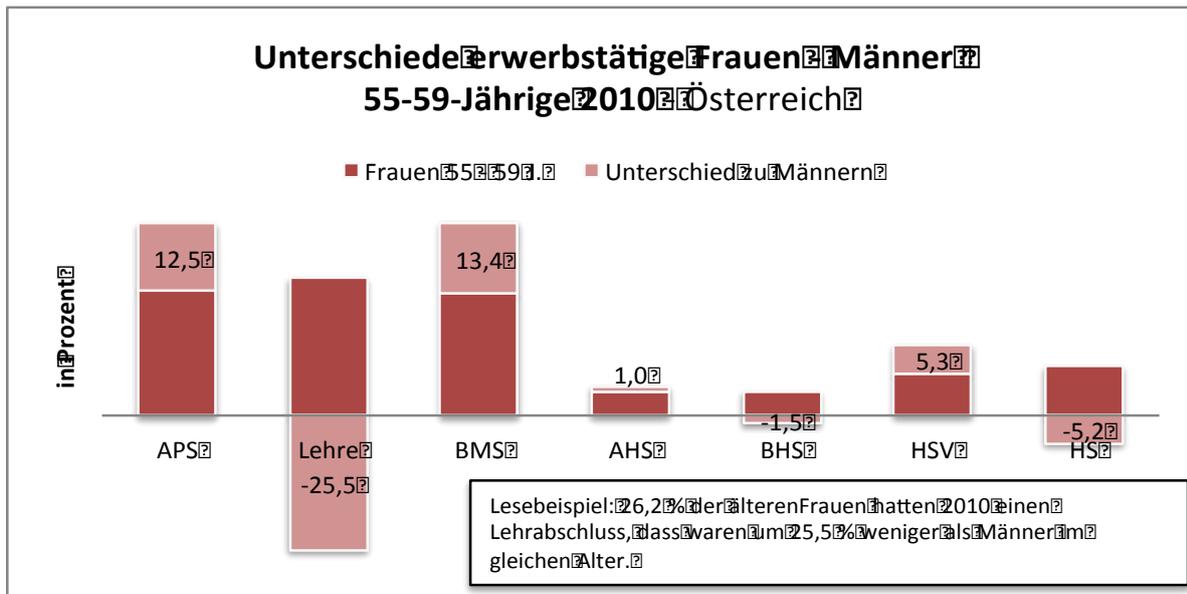
QUALIFIKATIONSUNTERSCHIEDE IN ÖSTERREICH

In diesem Kapitel soll noch einmal der Blick auf die Unterschiede in der Bildungsstruktur zwischen erwerbstätigen Frauen und Männern und deren Veränderung in der letzten Dekade gerichtet werden. In der Studie „Qualifikation und Erwerbsarbeit von Frauen von 1970-2000 in Österreich“ von Prenner und Scheibelhofer (2001) wurde diese Thematik unter dem Titel „Qualifizierungslücke“ behandelt. Gemeint war damit, dass Frauen im Vergleich zu Männern einen relativ schlechteren Bildungsgrad aufweisen. Davon kann nunmehr vor allem bei jungen Frauen in keiner Weise mehr die Rede sein.

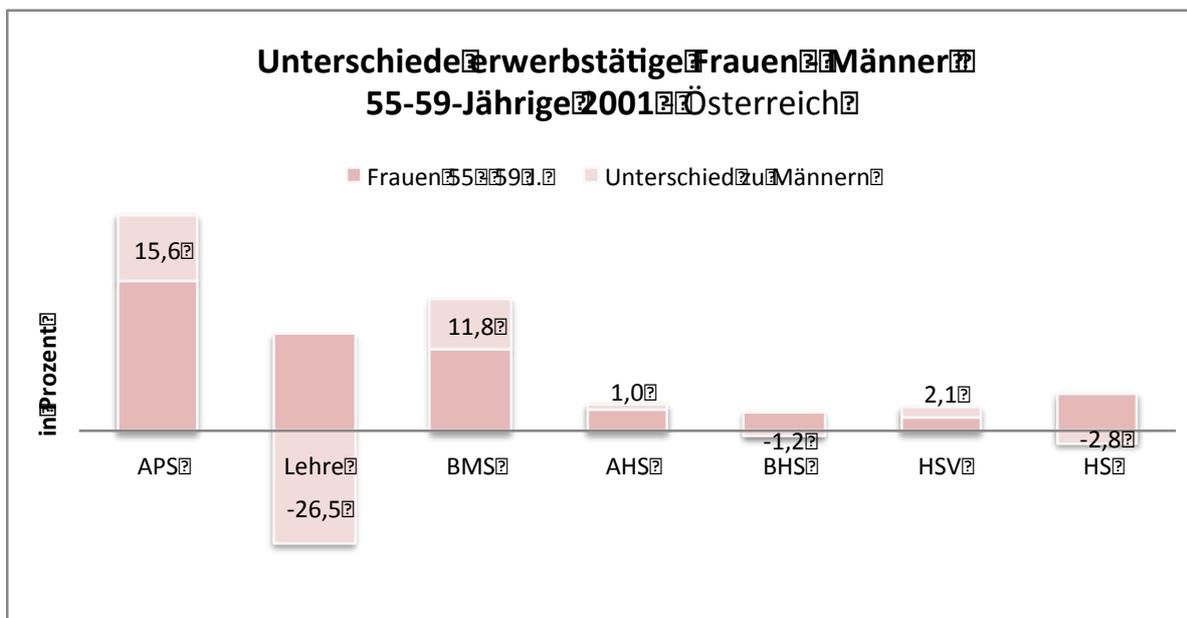
Aber auch bei den älteren, erwerbstätigen Frauen zeigt sich, dass eine besser gebildete Generation in die fortgeschrittenen Altersgruppen hineinwächst. So hatten 2001 noch 35,3 % der 55- bis 59-jährigen Frauen, die am Arbeitsmarkt aktiv waren, nur einen Pflichtschulabschluss, das waren um 15,6 Prozentpunkte mehr als bei den Männern. Umgekehrt hatten Frauen in dieser Altersgruppe hingegen nicht einmal halb so oft einen Lehrabschluss wie gleichaltrige Männer (22,9 %, Abstand zu den Männern 26,5 %). Das konnte durch die höhere Zahl an BMS-Abschlüssen zwar abgemildert, aber bei Weitem nicht ausgeglichen werden. Denn selbst mit einem Vorsprung der Frauen im BMS-Bereich von 11,8 Prozentpunkten konnte nicht einmal die Hälfte des Nachteils bei der Lehre gegenüber den Männern wettgemacht werden.

2010 zeigte sich diese Situation etwas ausgeglichener. So sank der Abstand bei den Lehrabschlüssen zwischen erwerbstätigen Frauen und Männern zwischen 55 und 59 Jahren um einen Prozentpunkt, Auf der anderen Seite konnten die Frauen ihren Vorsprung bei den BMS-Abschlüssen um 1,6 Prozentpunkte ausweiten. Damit hatte insgesamt die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen einen mittleren Abschluss – neun Jahre davor waren es erst rund 39 % gewesen. Damit sank der Abstand zu den Männern von insgesamt 14,7 Prozentpunkten auf 12,1 Prozentpunkte.

Allerdings wird das Spektrum der Lehrberufe „für Frauen“ von jungen Frauen nach wie vor wesentlich eingeschränkter wahrgenommen als von Männern. Fast die Hälfte der Frauen (47,9 %) erlernt einen der drei häufigsten Lehrberufe: Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau oder Friseurin. Bei den Männern ist der Anteil mit einem Drittel in den letzten Jahren zwar gestiegen, aber noch immer deutlich geringer. Das liegt auch in hohem Maße daran, dass junge Frauen hier geringere Chancen bekommen: Nur etwas mehr als ein Drittel der Lehrstellen ist mit weiblichen Lehrlingen besetzt, gute Chancen für Mädchen bestehen nur in „typisch weiblichen“ Berufen (vgl. WKÖ 2012).



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

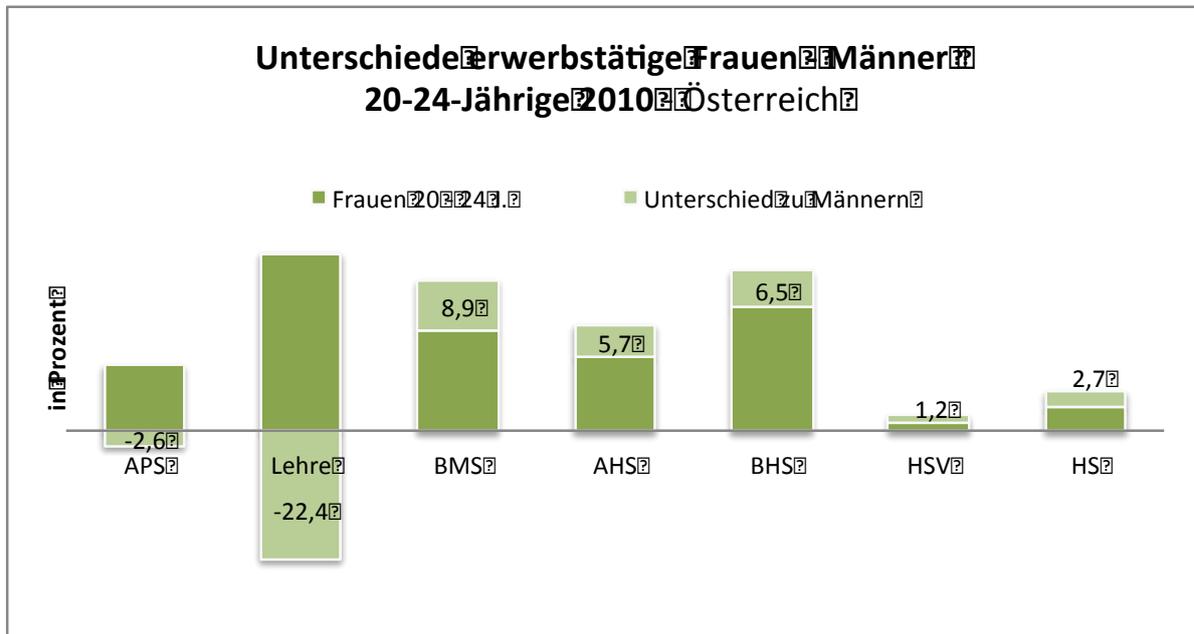


Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

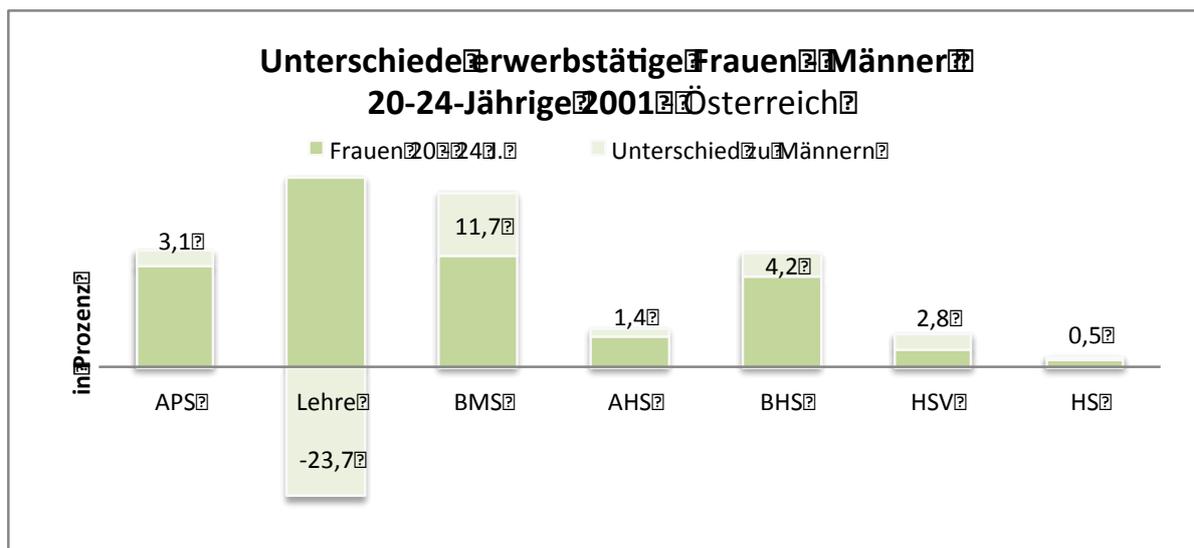
Bei den höheren Abschlüssen (Matura und darüber) ist die Entwicklung nur schwach ausgeprägt: Hier reduzierte sich der Abstand von 0,9 Prozentpunkten 2001 auf 0,4 im Jahr 2010. Es zeigt sich einmal mehr, dass die Beteiligung am Arbeitsmarkt gut gebildeter Frauen gegen Ende der Erwerbskarriere sehr viel höher ist als jene von weniger gebildeten, die sehr viel früher den Arbeitsmarkt verlassen.

Bei den jüngeren Erwerbstätigen zwischen 20 und 24 Jahren zeigt sich bei den mittleren Abschlüssen hingegen ein größerer Abstand zwischen Frauen und Männern. Die Begründung besteht allerdings darin, dass junge Frauen länger im Bildungssystem verbleiben und junge Männer bei den höheren Abschlüssen überholt haben. Schon 2001 hatten um 8,9 Prozentpunkte mehr erwerbstätige, junge Frauen als Männer eine Matura oder einen darüber hinausgehenden Abschluss. Bis 2010 hat sich dieser Vorsprung auf 16,2 Prozentpunkte beinahe verdoppelt. Dieser

Anstieg ist vor allem der viel höheren Anzahl an AHS- und BHS-Absolventinnen zu zurechnen: Deren Anteil stieg von 22,3 % auf 34,4 % an. Damit erhöhte sich der Unterschied zum männlichen Anteil der Maturaabschlüsse von 5,6 auf 12,2 Prozentpunkte.



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen



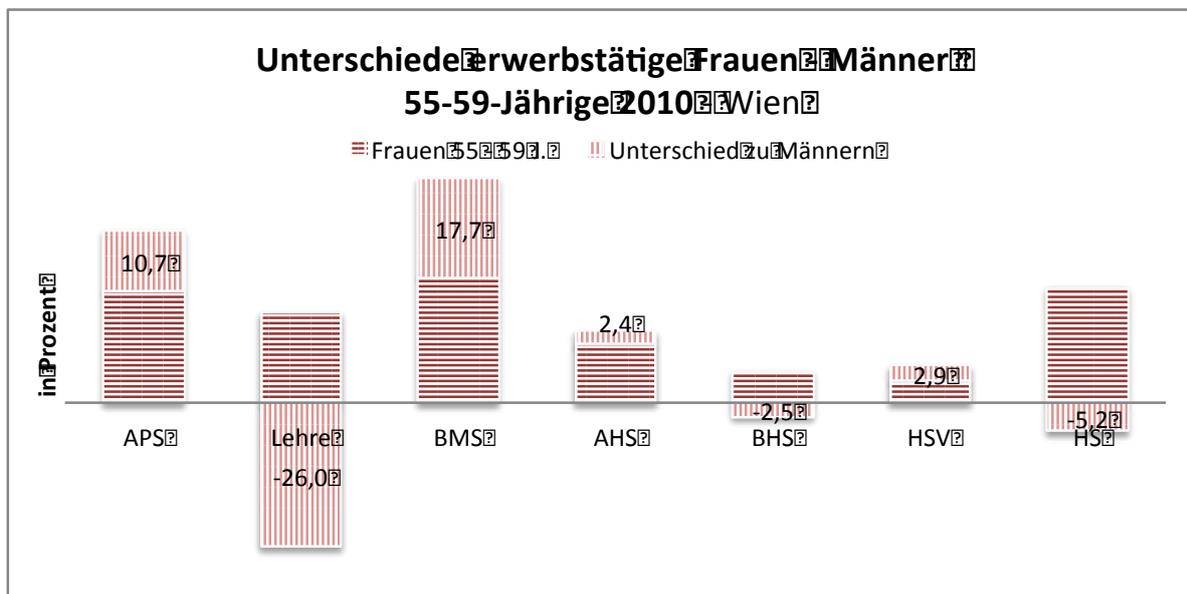
Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

QUALIFIKATIONSUNTERSCHIEDE IN WIEN

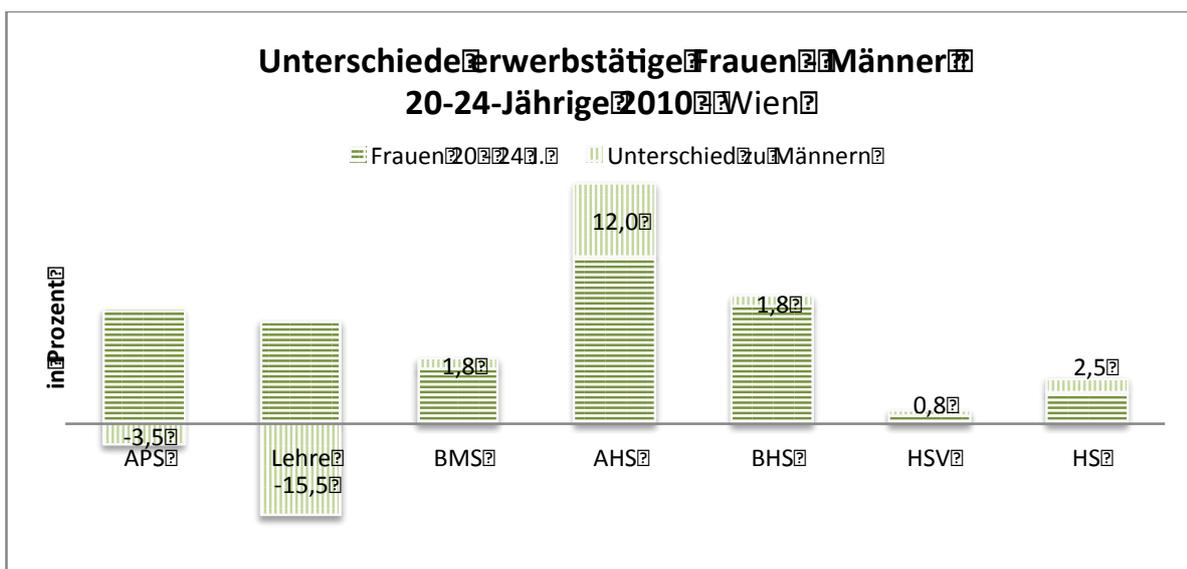
Auch in der Bundeshauptstadt zeigt sich das Muster, das in Gesamtösterreich sichtbar ist. Bei den erwerbstätigen 55- bis 59-Jährigen liegt der Anteil der Frauen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen, weit über dem der Männer (+10,7 Prozentpunkte). Einen deutlichen Vorsprung haben sie auch bei den mittleren Schulabschlüssen mit 17,7 Prozentpunkten, dafür liegen sie bei den Lehrschlüssen mit 26 Prozentpunkten noch stark zurück. Auf Maturaniveau haben Frauen einen leichten Vorsprung im AHS-Bereich, sie liegen aber im gleichen Ausmaß bei den

BHS-Abschlüssen zurück (-2,4 bzw. -2,5 Prozentpunkte). Auch in Wien zeigt sich die Tendenz gut gebildeter Frauen, wesentlich länger am Arbeitsmarkt zu bleiben als weniger qualifizierte. Daher ist der Anteil mit 24,6 % bei den tertiären Abschlüssen sehr groß, aber noch immer um mehr als 3,4 Prozentpunkte geringer als bei den Männern.

Bei den 20- bis 24-Jährigen haben sich diese Unterschiede merklich verschoben. Bei Personen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen, liegt der Frauenanteil unter dem der Männer (-3,5 Prozentpunkte). Bei den mittleren Abschlüssen sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern wesentlich geringer geworden und haben sich bei der Lehre auf -15,5 Prozentpunkte und bei den BMSen auf +1,8 Prozentpunkte reduziert. Bei Abschlüssen auf Maturaniveau oder darüber haben die jungen Frauen entweder die Männer mittlerweile überholt (BHS +1,8, Hochschule +2,5 Prozentpunkte), oder ihren Vorsprung deutlich ausgebaut (AHS +12 Prozentpunkte).



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

5. ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN

ENTWICKLUNG VON ARBEITSLOSIGKEIT INSGESAMT

Untersucht man die Erwerbsarbeit von Frauen, muss auch die Arbeitslosigkeit in die Analyse miteinbezogen werden. Es zeigt sich dabei, dass sich im Verlauf der letzten vier Jahrzehnte die Arbeitsmarktsituation in Österreich insgesamt verschärft hat. Von einer in weite Ferne gerückten Gesamt-Arbeitslosenquote von 1,5 % im Jahr 1974 ist diese beständig angestiegen bis zuletzt auf 7 % im Jahr 2010. Besonders die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren von 5,9 % im Jahr 2008 nochmal deutlich auf 7,2 % im darauffolgenden Jahr 2009 ansteigen lassen.

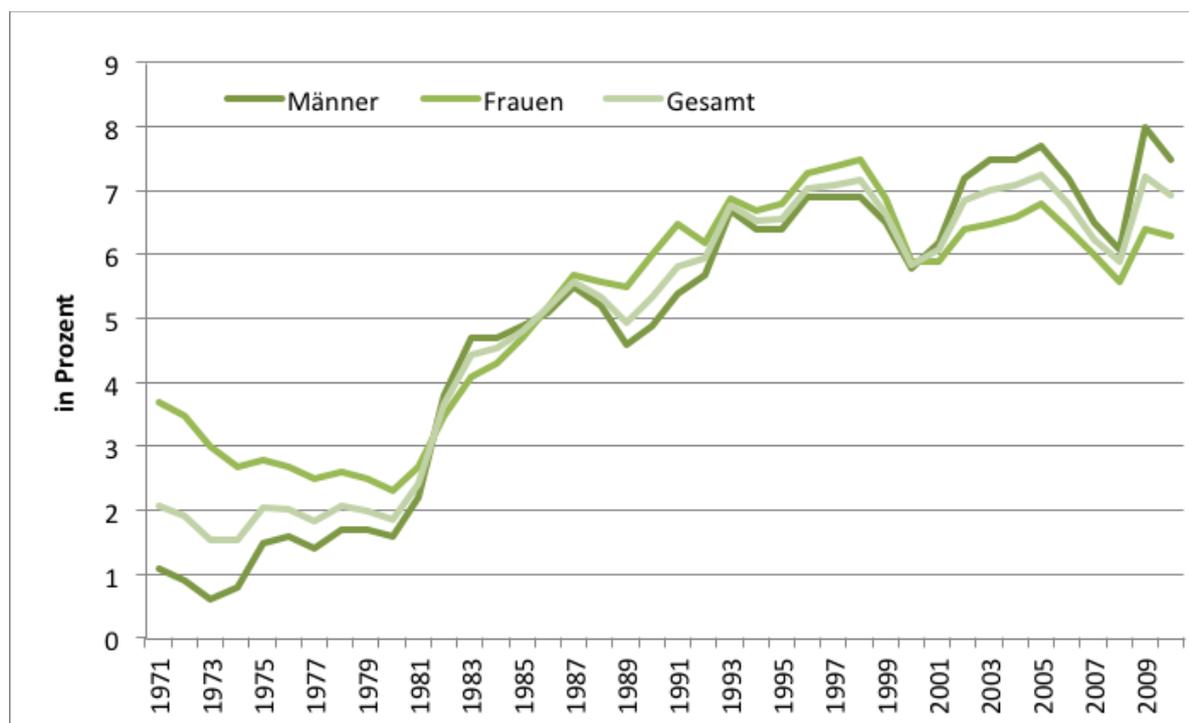
ARBEITSLOSIGKEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN

Seit dem sogenannten „Ende der Vollbeschäftigungsära“ (zu Beginn der 1980er Jahre) hat sich die Arbeitslosenquote von Frauen von unter 3 % in den Jahren 1974 bis 1981 auf mittlerweile 6,5 % im Jahr 2011 gesteigert und somit mehr als verdoppelt. Die Zahl der jahresdurchschnittlich als arbeitslos vorgemerkten Frauen hat sich im selben Zeitraum beinahe vervierfacht (von 28.540 Frauen im Jahr 1974 auf 112.288 im Jahr 2011). Diese unterschiedlichen Relationen kommen durch die massiv erhöhte Erwerbsbeteiligung der Frauen zustande.

ARBEITSLOSENQUOTE ÖSTERREICH

Von Mitte der 80er Jahre an lag die Arbeitslosenquote von Frauen in Österreich oberhalb jener der Männer. Wie Elisabeth Scheibelhofer (vgl. Prenner/Scheibelhofer, 2001, S. 4) dazu bemerkt, sahen sich Frauen mit einer gesteigerten Teilnahme am Erwerbsarbeitsprozess gleichzeitig auch mit verstärkt wirkenden Exklusionsmechanismen des Arbeitsmarktes konfrontiert. Sprich, mit zunehmender Integration in den Arbeitsmarkt sind Frauen gleichsam auch mit der Schattenseite der Erwerbsarbeit – der Arbeitslosigkeit – konfrontiert worden. Weiters muss berücksichtigt werden, dass die offiziell ausgewiesenen Arbeitslosenzahlen die Situation von Frauen tendenziell „beschönigen“: Mehr Frauen als Männer sind versteckt arbeitslos, da sie in vielen Fällen keine Ansprüche aus der Arbeitslosenversicherung geltend machen können. Durch die Anrechnung des PartnerInneneinkommens bei der Notstandshilfe verlieren vor allem Frauen oft gänzlich ihren Anspruch auf diese Leistung der Arbeitslosenversicherung. Allein im Jahr 2012 waren rund 13.500 Frauen betroffen (vgl. Leidl 2013).

Graphik Zeitverlauf der Arbeitslosenquote: gesamt, Männer und Frauen, 1971 und 2010



Datenquelle: WIFO Zeitreihenprozessor HV-Daten, eigene Berechnungen

Seit dem Jahr 2001 liegt die Arbeitslosenquote der Frauen wieder unter jener der Männer. Dies lässt sich vor allem mit dem Konjunkturaufschwung und dem dadurch erfolgten Beschäftigungszuwachs im Dienstleistungsbereich erklären. Die dadurch geschaffenen Teilzeitarbeitsplätze wurden vorwiegend mit Frauen besetzt. Die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von Männern steht eher in einem negativen Zusammenhang mit dem Konjunkturverlauf (vgl. Bock-Schappelwein, 2005, S. 501).

Die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Frauen stieg im Abstand von zehn Jahren von 561.600 (2001) auf 843.400 (2011). Aufgrund der Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung und eines leichten Rückgangs der Vollzeitstellen erhöhte sich die Teilzeitquote der Frauen von 34,3 % (2001) auf 44,0 % (2011). Als Gründe für Teilzeitbeschäftigung waren bei 38,0 % (320.600) der Frauen, aber nur 3,1 % (6-100) der Männer Betreuungspflichten für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene ausschlaggebend (vgl. Arbeitskräfteerhebung, 2012).

Laut Frauenbericht 2010 des Bundesministeriums für Frauen und Öffentlichen Dienst wünschen sich Frauen wesentlich häufiger als Männer eine Ausweitung ihrer Erwerbsarbeitszeit. Der Anteil jener, die sich ein höheres Arbeitsausmaß wünschen, liegt umso höher je niedriger die wöchentlich geleistete Erwerbsarbeit ist (vgl. Frauenbericht 2010, S.127).

Als weiteren Grund lässt sich die veränderte Ausrichtung des Arbeitsmarktservices (AMS) anführen. Als Teil der Gender Mainstreaming-Politik wurde verstärkt auf arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Frauen gesetzt. Die für die Arbeitsmarktförderung vorgesehenen finanziellen Mittel teilt das AMS zur Erreichung arbeitsmarktpolitischer Ziele auf. Zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt sind 50 % des Förderbudgets und 50 % der Plätze in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Frauen reserviert. Dies bedeutet eine überproportionale Mittelverwendung für Frauen, da diese zahlenmäßig einen geringeren Anteil an Arbeitslosen ausmachen (vgl. Presseaussendung des AMS, 08.03.2007). Insbesondere Frauen meldeten sich

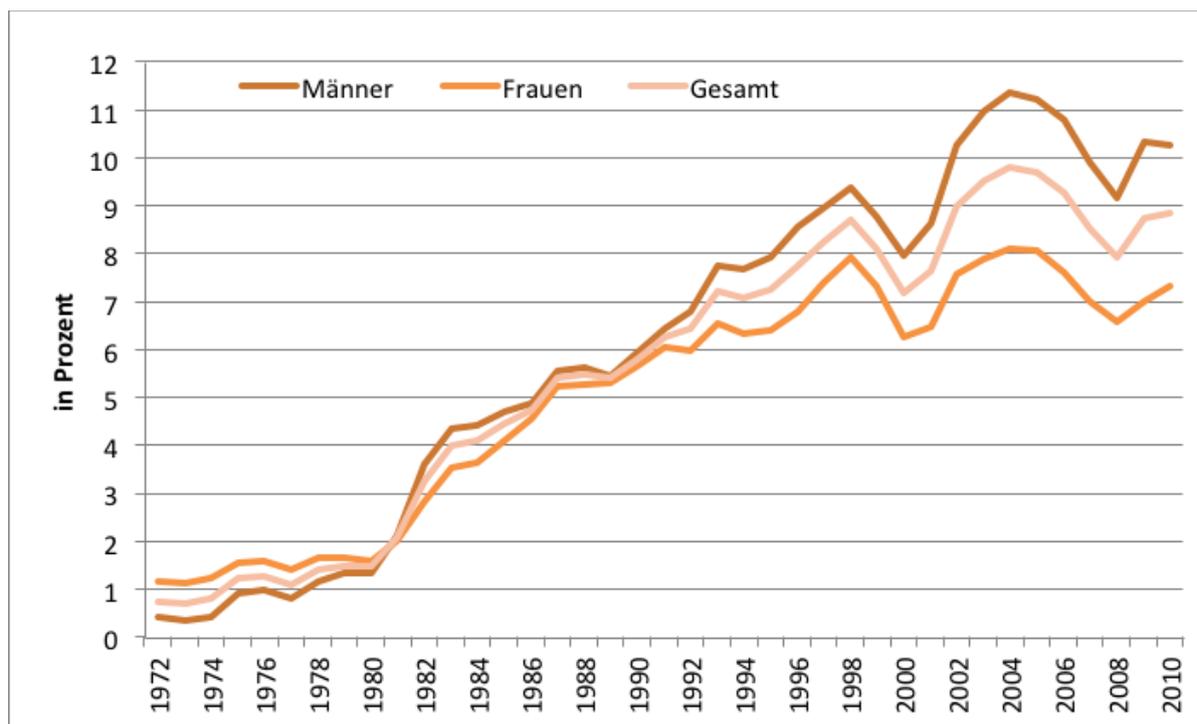
nun auch ohne Anspruch auf Notstandshilfe weiterhin beim AMS als arbeitslos, um Zugang zu aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu bekommen (vgl. Bock-Schappelwein, 2005, S. 503).

Nach stetiger Abnahme der Arbeitslosigkeit in den Jahren 2005-2008 lässt sich ein sprunghafter Anstieg im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise (2009/10) erkennen. Wobei Männer insgesamt stärker betroffen waren als Frauen – bei den Männern stieg die Arbeitslosenquote von 6,1 % im Jahr 2008 auf 8,0 % im Jahr 2009, bei den Frauen von 5,6 % auf 6,4 % Prozent. So ging auch an ihnen die angespannte Arbeitsmarkt-Situation nicht spurlos vorüber.

ARBEITSLOSIGKEIT WIEN: ENTWICKLUNG GESAMT

Die Gesamt-Arbeitslosenquote in Wien war lange Jahre niedriger als jene von Gesamtösterreich. Bis im Jahr 1988 der Turnaround erfolgte und sie seither über dem Bundesschnitt liegt. Vom historischen Tiefststand von 0,7 % bzw. 5.735 vorgemerkten Arbeitslosen in Wien im Jahr 1972, stieg die Zahl auf 79.100 Personen (2011) bzw. 10,1 % an. Seit der Volkszählung des Jahres 1971 ist jedoch auch der Anteil der unselbständig Beschäftigten in Wien von 739.254 Personen auf 777.174 angewachsen (+37.920).

Grafik: Zeitverlauf der Arbeitslosenquote gesamt, Männer und Frauen, 1972 und 2010 in Wien



Datenquelle: WIFO Zeitreihenprozessor HV-Daten, eigene Berechnungen

ARBEITSLOSIGKEIT IN WIEN: VERGLEICH ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN

Genauso wie in Gesamtösterreich liegt die Arbeitslosen-Quote der Frauen in Wien nach wie vor unter jener der Wiener Männer. Der Unterschied ist besonders seit Beginn der 2000er Jahre massiv gewachsen; von 8,6 % Männer zu 6,7 % Frauen im Jahr 2000 auf 11,8 % Männer zu 8,5 % Frauen im Jahr 2011. Dies dürfte erneut auf den Rückgang in der Industrieproduktion und den wachsenden Dienstleistungssektor – hier insbesondere der Handel – und den dort zu findenden, meist mit Frauen besetzten Teilzeitstellen zurückzuführen sein. Etwa ein Drittel der Frauen arbeitet in Wien Teilzeit – dies ist österreichweit gesehen zwar der geringste Anteil, im Vergleich dazu trifft dies jedoch lediglich auf rund 10 % der Männer in Wien zu (vgl. Bergmann, Papuschek, Sorger und Schönauer 2010, S. 26f).

6. BILDUNGSGEWINNERINNEN BLEIBEN ARBEITSMARKTVERLIERERINNEN?

Die Bildungsexpansion ist ein wesentlicher Motor der kontinuierlich gestiegenen Erwerbsbeteiligung von Frauen. Die Erwerbstätigenquote⁶ ist insgesamt von 48 % 1981 auf 63 %⁷ (bzw. 66,5 %⁸) 2011 gestiegen, wobei sich die Differenz zwischen weiblicher und männlicher Erwerbstätigenquote stark verringert hat. In den letzten 30 Jahren ist diese von 35 Prozentpunkten auf rund 11 Prozentpunkte gesunken.

Allerdings ist die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen in diesem Zeitraum wesentlich von der rasant wachsenden Teilzeitbeschäftigung geprägt, während Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse in den letzten drei Jahrzehnten weitgehend gleich blieben (bei etwas mehr als einer Million Frauen). Im Gegensatz dazu spielt Teilzeit bei Männern nach wie vor eine untergeordnete Rolle.

Vor diesem Hintergrund ist die Steigerung der Erwerbstätigenquote der Frauen zu relativieren. In Zahlen veranschaulicht ist die Teilzeitquote weiblicher Beschäftigter von 16 %⁹ (1981) auf 44 %¹⁰ (2011) angestiegen. In absoluten Zahlen hat sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von rund 200.000 im Jahr 1981 auf über 800.000 im Jahr 2011 erhöht. Sie ist damit in den letzten Jahrzehnten für Frauen von einer untergeordneten Erwerbsbeteiligungsform zu einer beinahe ebenso bedeutenden wie die Vollzeitbeschäftigung geworden.

Für Frauen mit Betreuungspflichten ist Teilzeit überhaupt zur deutlich dominierenden Beschäftigungsform angewachsen, denn mittlerweile sind sieben von zehn Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in Teilzeit beschäftigt. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen – Mangel an Kinderbetreuungsplätzen und wenig Änderung in der sehr ungleichen Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern – ist Teilzeit für die meisten Frauen mit Betreuungspflichten offenbar die einzig realisierbare Möglichkeit einer Erwerbsbeteiligung. Die damit verbundenen Einschränkungen am Arbeitsmarkt beziehen sich dabei nicht allein auf das Arbeitszeitausmaß, sondern auch auf die meist damit einhergehende, schlechtere Positionierung. Teilzeit ist wesentlich stärker in den unteren Qualifikations- und Einkommenssegmenten verbreitet und bietet darüber hinaus deutlich unterdurchschnittliche, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Der eingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt über die Arbeitszeit ist damit zu einem weiteren wesentlichen Strukturierungselement des geschlechtssegmentierten Arbeitsmarktes geworden, das die Chancenungleichheit zwischen den Geschlechtern perpetuiert.

Im Folgenden soll nun genauer auf die Auswirkungen der Bildungsexpansion auf den geschlechtssegmentierten Arbeitsmarkt eingegangen werden.

Die Ergebnisse im ersten Kapitel zeigen deutlich, dass die Differenzen zwischen Frauen und Männern, das Bildungsniveau betreffend, in den letzten Jahrzehnten fast gänzlich an Bedeutung verloren haben. Jedoch ist die Art der gewählten (beruflichen) Ausbildung nach wie vor sehr stark von traditionellen, geschlechtsspezifischen Mustern geprägt.

Deutlich zeigt sich das auch in den Ergebnissen des bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring, einer nach Bildungsabschlüssen differenzierten Auswertung der Erwerbskarrieren aller Personen in Österreich der Statistik Austria im Auftrag vom BMASK und dem

⁶ Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter; Als Datenquelle wurde die MZ-AKE der Statistik Austria herangezogen. Aufgrund mehrerer Umstellungen in den Erhebungen ist ein Zeitvergleich nur bedingt aussagekräftig, es kann damit allerdings die Dimension der Veränderung, die im Beitrag behandelt wird, veranschaulicht werden.

⁷ Erwerbstätigenquote nach Lebensunterhaltskonzept (für 1981 nur nach Lebensunterhaltskonzept vorhanden)

⁸ Erwerbstätigenquote nach ILO-Konzept; aktuelle Definition der Erwerbstätigenquote

⁹ Erwerbstätigenquote nach Lebensunterhaltskonzept (für 1981 nur nach Lebensunterhaltskonzept vorhanden)

¹⁰ Erwerbstätigenquote nach ILO-Konzept; aktuelle Definition der Erwerbstätigenquote

AMS. In der von Auer, Wanek-Zajic und Zauner (2012) vorliegenden Publikation zur Erstausswertung sind alle Personen, die im Schuljahr 2008/2009 eine formale Ausbildung abgeschlossen haben, erfasst.

Bei Betrachtung von Personen mit Lehrabschluss zeigt sich, dass drei Viertel aller jungen Frauen ihren Lehrabschluss in den Ausbildungsfeldern „Handel“, „Sekretariats- und Büroarbeit“, „Friseurgewerbe und Schönheitspflege“ oder „Gastgewerbe und Catering“ machten, während bei den Burschen die Abschlüsse breiter gestreuter ausfielen, wobei technische Ausbildungsfelder dominieren. So sind „Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau“, „Maschinenbau und Metallverarbeitung“, „Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge“ die Ausbildungsfelder mit den meisten männlichen LehrabsolventInnen (vgl. ebd., S. 5f.).

Ganz ähnlich stark geschlechtsspezifisch segregierte Ausbildungsfelder zeigen sich bei den AbsolventInnen berufsbildender mittlerer und höherer Schulen wie auch bei den tertiären Ausbildungsabschlüssen. So sind bei den AbsolventInnen von Universitäten, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen, Frauen in „Lehrausbildung und Erziehungswissenschaft“ (80,6 %) und „Geisteswissenschaften und Künste“ (66,8 %), „Gesundheits- und Sozialwesen“ (70,0 %) überproportional vertreten, während in „Naturwissenschaften“ (33,3 %) und „Ingenieurwesen, Baugewerbe“ (25,4 %) Frauen noch deutlich unterrepräsentiert sind. Auch hier verzeichneten technische Ausbildungsfelder wie „Maschinenbau und Metallverarbeitung“ (6 %) sowie „Elektronik und Automation“ (7 %) die geringsten Frauenanteile (vgl. ebd., S. 22f.).

Wie stark neben dem erreichten Ausbildungsniveau auch die Art der gewählten Ausbildung die beruflichen Chancen beeinflusst, zeigen die weiteren Ergebnisse des bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitoring.

So sind für Frauen mit Lehrabschluss gute Einkommenschancen rar und fast ausschließlich bei Lehrabschlüssen in traditionell männlich dominierten Berufen gegeben. Der Einkommensunterschied bei Frauen und Männern mit Lehrabschluss ist – hier wird als Indikator das Einstiegseinkommen nach Abschluss der Ausbildung herangezogen – auch mit Abstand am größten verglichen mit allen anderen Ausbildungsabschlüssen: Während 38 % der Männer nach dem Lehrabschluss ein Einstiegseinkommen von € 1800 brutto monatlich und darüber erhalten, sind es bei den Frauen lediglich 9 % (vgl. ebd. S.7). Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass ein Teil dieses Unterschieds aufgrund der geringeren Arbeitszeit durch die höheren Teilzeitquoten¹¹ bei Frauen zustande kommt, ist der Abstand beachtlich. Diese schlechten Einkommensperspektiven zeigen sich auch darin, dass die Unterschiede in der Betroffenheit von Niedriglohn bei den Lehrabschlüssen zwischen Frauen und Männern im Vergleich zu allen anderen Abschlüssen am höchsten sind, wie aus einer Analyse zur Niedriglohnbeschäftigung der Statistik Austria hervorgeht. Insgesamt müssen rund ein Viertel aller Frauen mit Lehrabschluss mit einem Niedriglohn (Stundenlohn) ihr Auskommen finden. Damit sind Frauen mit Lehrabschluss dreieinhalbmal so oft von Niedriglohn betroffen als Männer mit Lehrabschluss (vgl. Geisberger 2013, S. 553).

Diese Ergebnisse stehen – auf den ersten Blick – im Widerspruch mit den im Kapitel „Unter- und Überqualifikation von Erwerbstätigen“ ausgeführten Ergebnissen zum bildungsadäquaten Einsatz von Personen mit Lehrabschluss nach Geschlecht. Denn dort zeigt sich, dass Männer mit Lehrabschluss in höherem Ausmaß als Frauen mit Lehrabschluss nicht bildungsadäquat beschäftigt sind. Wie lassen sich diese unterschiedlichen Ergebnisse erklären? Zum einen wird im bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitoring bei den Ergebnissen zum Ersteinkommen nicht

¹¹ Die vorliegende Erstausswertung des bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitoring gibt darüber keine Auskunft. Aus einer von der Statistik Austria 2009 durchgeführten Befragung geht jedoch hervor, dass beim Berufseinstieg (15- bis 34-Jährige) die Teilzeitquote von Frauen mit Lehrabschluss zwar geringer als bei berufstätigen Frauen mit diesem Abschluss ist, insgesamt mit 15 % aber doch signifikant (Männer nur 3 %) bleibt (vgl. Statistik Austria 2011 Modul 2009, Tab. E5).

zwischen bildungsadäquater Beschäftigung oder nicht bildungsadäquater Beschäftigung differenziert. Und zum anderen wird hier die Einkommenssituation beim Ersteintritt betrachtet, bei den Ergebnissen zur bildungsadäquaten Beschäftigung kann jedoch jede Phase des Erwerbslebens – je Person und betrachtetes Kalenderjahr unterschiedlich – abgebildet sein. Diese Divergenzen sind aber möglicherweise ein Indiz dafür, dass für einen Teil der Männer mit Lehrabschluss eine Beschäftigung unter ihrer Qualifikation nicht notwendigerweise mit Einkommensnachteilen verbunden sein muss, wie später noch ausgeführt wird.

Die durchwegs deutlich besseren Einkommenschancen von Frauen mit nicht traditionell weiblichen Lehrabschlüssen bedeuten aber nicht, dass Frauen in diesen Berufen keine Einkommensnachteile gegenüber ihren männlichen KollegInnen in Kauf nehmen müssen. So zählen beispielsweise die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede beim Berufseinstieg von Personen mit Ausbildungsabschlüssen in traditionell männlich dominierten Bereichen wie „Elektronik und Energie“ sowie „Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau“ zu den höchsten (vgl. Auer et al. 2012, S. 8).

Auch bei den BMS-Abschlüssen bieten fast alle traditionell weiblichen Abschlüsse sehr schlechte Einkommensperspektiven: So bekommen nur 2-4 % aller Frauen mit frauendominierten BMS-Abschlüssen (z.B. wirtschaftsberufliche und kaufmännische mittlere Schulen) ein Einstiegsgehalt ab € 1.800 brutto monatlich. Alle anderen Frauen mit diesen Abschlüssen verdienen zum Teil deutlich weniger. Allein Frauen, die eine Gesundheits- und Krankenpflegeschule abgeschlossen haben, liegen mit 67 % mit einem Einstiegsgehalt ab € 1.800 brutto monatlich deutlich darüber. Für Männer stellen sich die Einkommensperspektiven anders dar: Männer mit Abschlüssen in frauendominierten Bereichen können nur etwas häufiger als Frauen mit diesen Abschlüssen beim Einstieg ein Einkommen ab dieser Höhe erzielen. Dagegen sind die Einkommenschancen von Männern mit männerdominierten BMS-Abschlüssen (z.B. Werkmeister und Bauhandwerker, technische und gewerbliche mittlere Schulen) deutlich höher: Zwischen 24 % bis 87 % dieser Männer verdienen beim Berufseinstieg ab € 1.800 brutto im Monat. Und auch hier verdienen – die wenigen – Frauen mit denselben Abschlüssen zwar beim Berufseinstieg deutlich mehr als Frauen mit BMS-Abschlüssen in weiblich dominierten Bereichen (Ausnahme: Gesundheits- und Krankenpflegeschule) aber mit Anteilen von 16 % bis 76 % mit Einkommen ab € 1.800 brutto monatlich immer noch weniger als ihre männlichen KollegInnen (vgl. AMS 2012, Sonderauswertung).

Signifikante Unterschiede – wenn auch weniger stark – zeigen sich auch bei den Einkommensperspektiven von Frauen mit BHS-Abschluss: Alle weiblich dominierten BHS-Abschlüsse mit Ausnahme der „Lehrerbildenden höheren Schulen (Kindergartenpädagogik, Sozialpädagogik) und Kollegs“ bieten unterdurchschnittliche Einkommensperspektiven.

Die stark geschlechtsspezifisch geprägte Ausbildungswahl setzt sich auf Universitäts- und Fachhochschulebene fort.

Wesentlich beeinflusst von einer geschlechtsspezifisch geprägten Ausbildungswahl sind auch die Einkommenschancen bei Fachhochschul-AbsolventInnen. Während 61 % der Männer ein Einstiegseinkommen von mind. € 1.800 brutto bekamen, waren es nur 44 % der Frauen. Es zeigt sich zusätzlich, dass auch innerhalb der Ausbildungsfelder der Fachhochschulen das Einstiegseinkommen der Frauen durchwegs geringer als jenes ihrer männlichen KollegInnen war.

Etwas ausgeglichener sind die Einkommenschancen erst bei den Uni-AbsolventInnen. Hier verdienten 49% der Männer und 36% der Frauen bei ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit ab € 1.800 brutto monatlich. Auch hier war vor allem die gewählte Ausbildung ausschlaggebend, ein Unterschied innerhalb der Ausbildungsfelder war aber ebenfalls vorhanden (vgl. Auer et al. 2012, S. 24).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Einkommenschancen von Frauen bereits beim Berufseinstieg in den meisten weiblich dominierten Ausbildungsfeldern deutlich schlechter ausfallen, als bei Absolventinnen technischer Berufe. Das bedeutet aber keineswegs, dass Frauen mit nichttraditioneller Berufswahl keine Benachteiligung beim Einkommen in Kauf nehmen müssen. Das Gegenteil ist leider oft der Fall: Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede zählen in vielen technischen Berufsfeldern sogar zu den höchsten. Ein Teil des Einkommensnachteils von Frauen gegenüber Männern bei selben Ausbildungsniveau ist auf die höhere Teilzeitquote der Frauen auch bereits beim Berufseinstieg zurückzuführen. Bei der für diese Studie vorliegenden Erstausswertung des bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitorings gibt es noch keine arbeitszeitbereinigten Ergebnisse, daher kann auf Basis dieser Daten über den Anteil den die Teilzeit am Einkommensnachteil hat, keine Aussage getroffen werden. Bei Heranziehung von Ergebnissen der Statistik Austria (2011) des Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2009 „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“, die die Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen erfasst, differieren die Teilzeitquoten bei Frauen beim Berufseinstieg je nach Bildungsabschluss zwischen 15 % (Lehre) und 24 % (Abschlüsse hochschulverwandter Lehranstalten und Universitäten) während sie bei Männern lediglich zwischen rund 3 % (Lehre) und 14 % (Abschlüsse hochschulverwandter Lehranstalten und Universitäten) liegen.¹² Es gibt damit zwar einen nicht unbedeutenden Anteil von Frauen auf allen Bildungsebenen, die bereits beim Berufseinstieg lediglich Teilzeit arbeiten, allerdings ist dieser beim Berufseinstieg deutlich geringer als bei erwerbstätigen Frauen insgesamt. Es ist daher anzunehmen, dass ein Gutteil des Einkommensnachteils auf eine schlechtere Bewertung frauendominierter Tätigkeitsbereiche und geschlechtsspezifische Benachteiligungen bereits beim Berufseinstieg zurückzuführen ist.

Abschließend lässt sich daher feststellen, dass neben dem erreichten Ausbildungsniveau die Ausbildungswahl ein wesentlicher Hebel für die Verbesserung der beruflichen Chancen von Frauen ist. Allerdings wird eine Erweiterung des Berufswahlspektrums nur dann zu einer tatsächlichen Verbesserung der beruflichen Perspektiven von Frauen führen, wenn damit auch eine aktive Gleichstellungspolitik verbunden ist. Denn nur so kann den deutlich geringeren Einkommenschancen von Frauen gegenüber Männern mit gleichwertiger Tätigkeit – egal ob in traditionell weiblichen Berufsfeldern oder in Männerdomänen – entgegengewirkt werden.

Im nächsten Kapitel wird herausgearbeitet, wie sich in den letzten drei Dekaden die Verteilung von erwerbstätigen Frauen nach Wirtschaftsbereichen verändert hat.

¹² Wichtigster Grund für Teilzeit von Frauen beim Berufseinstieg sind – ähnlich wie bei Erwerbstätigen insgesamt – Betreuungspflichten; zwei Drittel geben dies als Grund an. Weitere rund 17 % der Frauen mit Berufseinstieg in Teilzeit geben an, dass sie keine Vollzeit gefunden haben. Das sind deutlich mehr als bei den erwerbstätigen Frauen insgesamt (10%). Bei den Männern ist die Teilzeitquote so gering, dass keine Differenzierung nach Gründen möglich ist (vgl. Statistik Austria 2011 Modul 2009, Tab E9 + Tab E5).

7. ENTWICKLUNG DER ERWERBSPERSONEN NACH SEKTOREN

ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSSEKTOREN UND VERSCHIEBUNGEN IN DER GESCHLECHTERSTRUKTUR

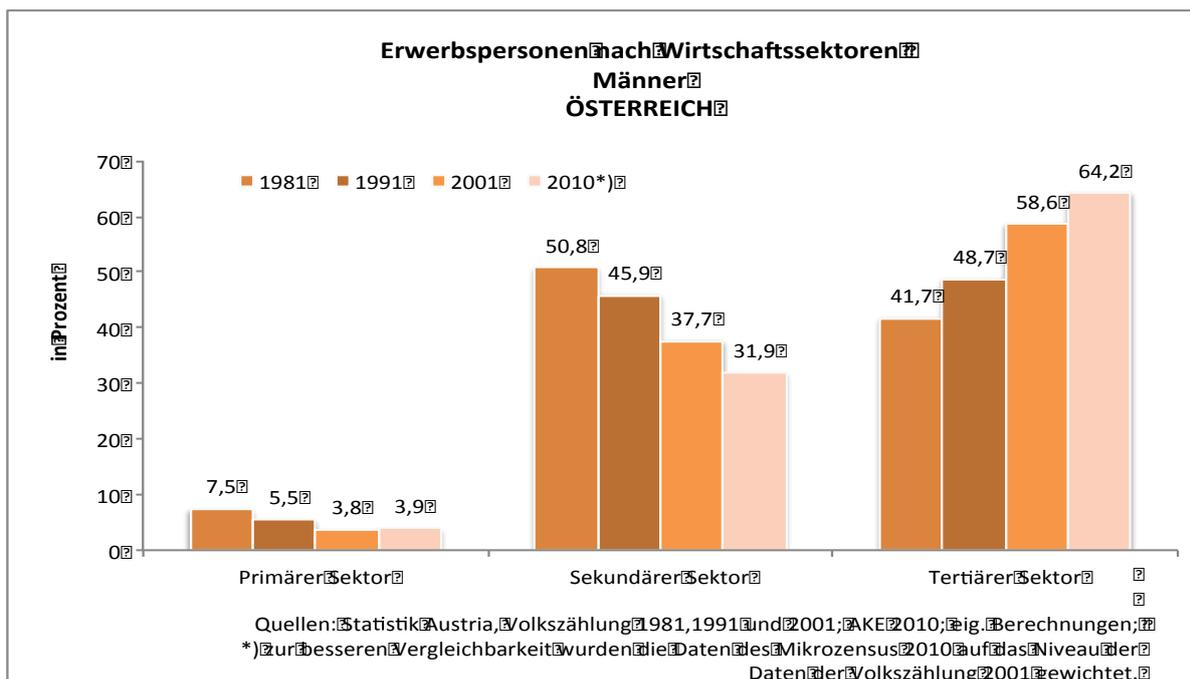
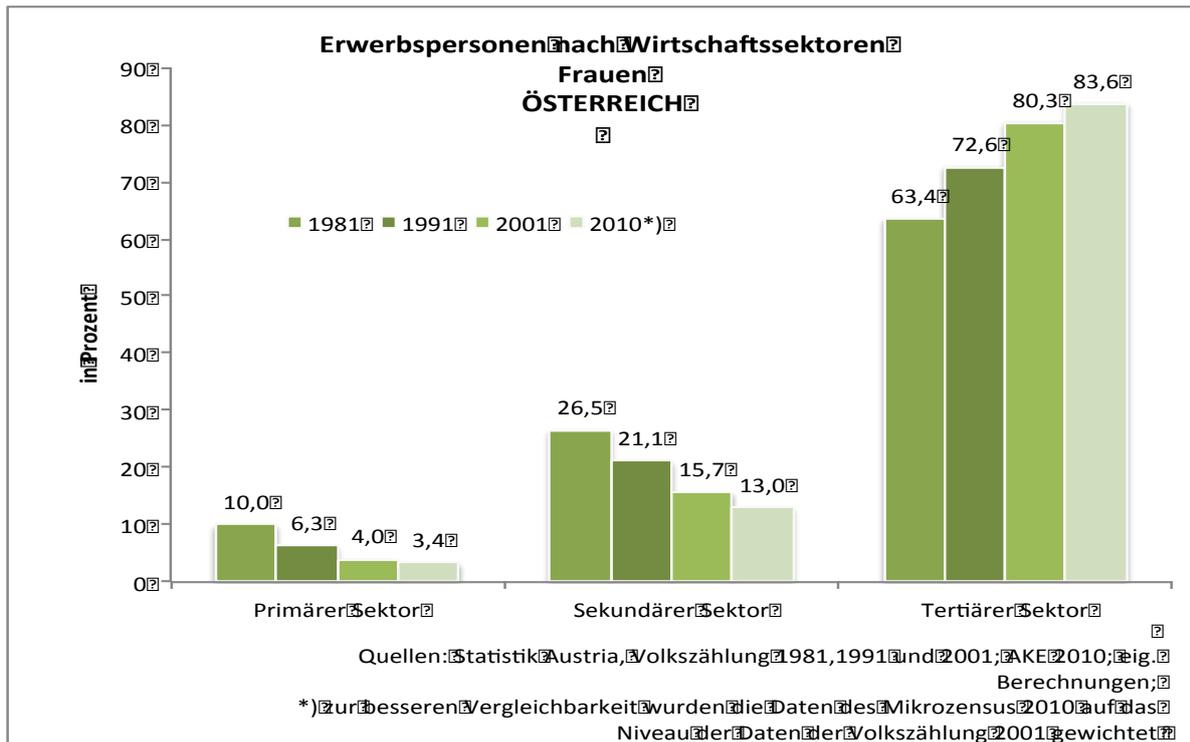
Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit kann nicht unabhängig von der Gesamtstruktur der Wirtschaft und der Entwicklung der jeweiligen Beschäftigungssektoren betrachtet werden, da es hier dramatische Veränderungen gab.

Die letzten drei Jahrzehnte sind von einem weiteren Wachstum des Dienstleistungssektors¹³ gekennzeichnet, der zu einem deutlichen Anstieg der Erwerbspersonen – Männer ebenso wie Frauen – geführt hat. Die Bedeutung des primären Sektors (Land- und Forstwirtschaft) und des sekundären Sektors (produzierender Bereich) sank dagegen kontinuierlich. Der wirtschaftliche Strukturwandel hat dazu geführt, dass der Rückgang der Erwerbspersonen im sekundären Sektor in diesem Zeitraum bei den Männern rund 280.000 und bei den Frauen rund 100.000 betrug¹⁴. Der deutlich höhere Verlust bei den Männern hängt damit zusammen, dass im sekundären Sektor schon immer deutlich weniger Frauen beschäftigt waren.

Während der Dienstleistungssektor für Frauen bereits 1981 der bedeutendste Beschäftigungssektor war, wurde er dies für Männer erst 1991. Interessant ist, dass in Absolutzahlen der Zuwachs der Männer im tertiären Sektor in den letzten drei Jahrzehnten nur geringfügig niedriger war als der der Frauen. Damit sind mittlerweile auch bei den Männern sechs von zehn im Dienstleistungssektor beschäftigt. Bei den Frauen hat dieser Sektor noch weitere an Bedeutung gewonnen: Acht von zehn Frauen sind nun hier beschäftigt.

¹³ Ohne in diesem Beitrag näher darauf einzugehen, soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Tendenz zur Tertiärisierung auch den sekundären Sektor betrifft, indem im industriellen Bereich „produktionsorientierte Dienstleistungstätigkeiten in Forschung und Entwicklung, Organisation und Planung, Werbung und Design, Informationsverarbeitung und Finanzen entstehen“ (Hall 2011, S. 39).

¹⁴ Aufgrund der unterschiedlichen Datenquellen (Volkszählung 1981-2001, Mikrozensus 2010), die herangezogen sind, um einen Vergleich über drei Jahrzehnte zu ermöglichen, sind die ausgewiesenen Absolutzahlen jeweils nur als ungefähre Richtwerte zu betrachten, da es sich bei der Volkszählung um eine Vollerhebung handelt und die Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung eine Stichprobenerhebung darstellt.

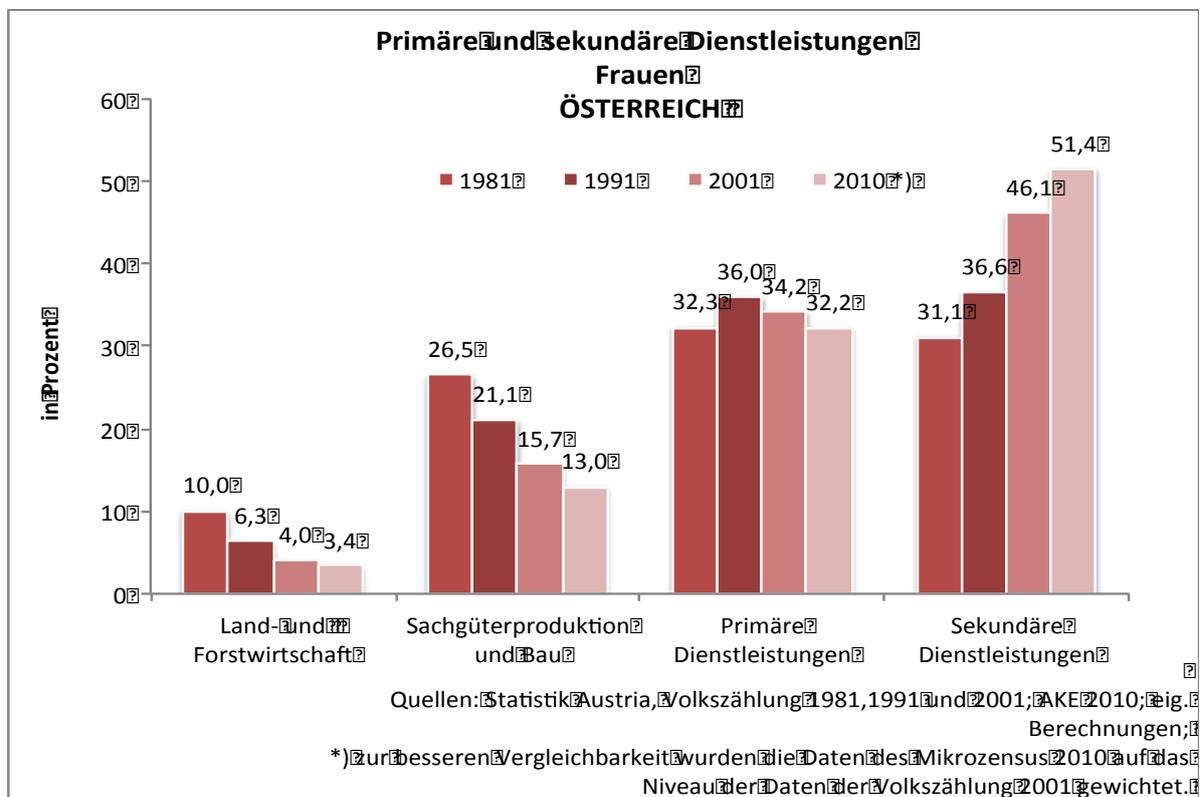


Zur differenzierten Betrachtung soll nun der **Dienstleistungssektor** in Bezug auf unsere Fragestellung – der Auswirkung der Bildungsexpansion auf die Arbeitsmarktpositionierung von Frauen – in **primäre und sekundäre Dienstleistungen** unterteilt werden¹⁵: Primäre Dienstleistungen sind eher einfach strukturiert und stellen die „Grundversorgung“ mit Serviceleistungen bereit. Zu ihnen zählen der gesamte Handel, das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, das Verkehrswesen mit Ausnahme der Nachrichtenübermittlung sowie die

¹⁵ Die Unterscheidung primäre und sekundäre Dienstleistungsberufe wurde vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Mitte der Neunziger Jahre auf Basis der jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkte entwickelt (vgl. dazu Hall 2011, S.39, sowie die Erläuterungen im Kapitel „Verwendete Daten“).

persönlichen Dienste¹⁶. Demgegenüber sind sekundäre Dienstleistungen wissensbasiert und physisch nicht greifbar. Sie erfordern zumeist hohes fachliches Wissen und haben einen stark individuellen und/oder kundInnenorientierten Ansatz. Öffentliche und private Verwaltung, Erziehung, Forschung, Gesundheit und Soziales sowie unternehmerische Beratung, Management, Organisation und Finanzierung fallen darunter.

1981 waren in beiden Dienstleistungsbereichen ähnlich viele Frauen beschäftigt. Sowohl primäre als auch sekundäre Dienstleistungen verzeichnen von 1981 bis 1991 ein deutliches Wachstum. In den nächsten zwei Jahrzehnten ist die Entwicklungsdynamik hingegen sehr unterschiedlich. Der sekundäre Dienstleistungssektor wuchs weiterhin sehr stark, während die Bedeutung der primären Dienstleistungen als Beschäftigungssektor abnahm. 2010 ist bereits jede zweite erwerbsaktive Frau den sekundären Dienstleistungen zuzuordnen, 1981 war es weniger als jede Dritte. Die sekundären Dienstleistungen stellen daher mit rund einer Million Frauen nicht nur den am stärksten gewachsenen, sondern auch den mit Abstand wichtigsten Beschäftigungsbereich für Frauen dar.



¹⁶ Dabei handelt es sich beispielsweise um Beschäftigte in FriseurInnenalons, Heil-, Kur- und Thermalbäder, Wäschereien, etc.

Entwicklung der erwerbstätigen Frauen nach Branchen – Österreich

<i>Anteile in Prozent bzw. Prozentpunkten (Veränderung)</i>	1981	1991	2001	2010 *)	Veränderung 1981/2010	Frauenanteil 2010
L- u. F.	10,0	6,3	4,0	3,4	-6,7	45,5
Energie	0,4	0,4	0,4	0,3	-0,1	15,8
Bergbau	0,3	0,1	0,1	0,1	-0,2	13,8
Sachgüterproduktion	23,9	18,8	12,6	10,6	-13,3	26,4
Bau	1,9	1,9	2,6	2,1	0,1	11,4
Handel	18,1	19,0	19,8	17,6	-0,5	53,4
Beherbergung	8,2	9,2	8,5	8,3	0,1	61,9
Verkehr	2,8	3,2	3,9	3,3	0,6	26,6
Geld-, Kredit-, Versich.	7,1	7,8	13,4	14,7	7,6	48,9
Pers., soz., öffentl. DL	27,3	33,3	34,7	39,6	12,3	64,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	-	46,5

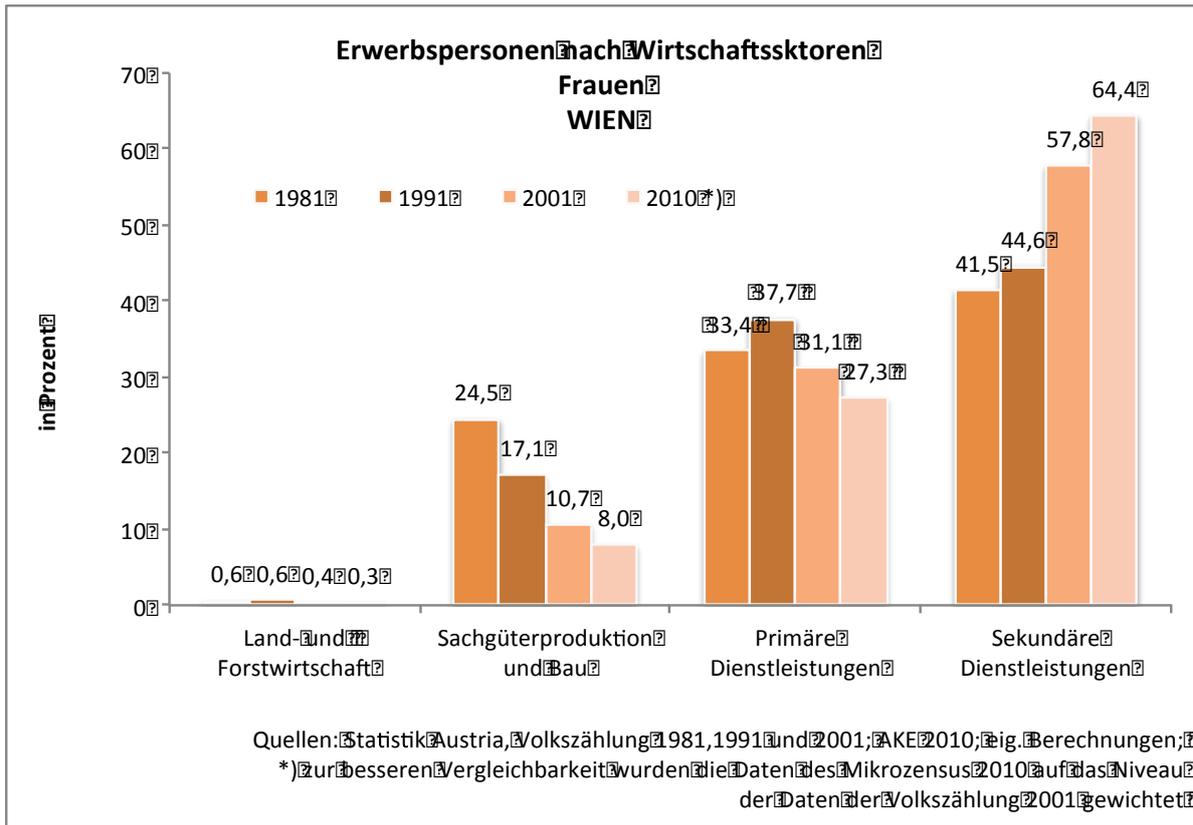
*) zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Daten des Mikrozensus 2010 auf das Niveau der Daten der Volkszählung 2001 gewichtet. Datenquellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eigene Berechnungen

Bezogen auf die Branchen im Dienstleistungssektor zeigt sich, dass sich der Frauenbeschäftigungsanteil in Handel, Beherbergung und Verkehr in den letzten drei Jahrzehnten wenig verändert hat. In Geld-, Kredit- und Versicherungswesen sowie in persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienstleistungen ist er dagegen deutlich gewachsen. Die Frauenbeschäftigung erhöht sich in Geld-, Kredit-, und Versicherungswesen im Zeitraum von 1991-2001, danach steigt der Anteil nur mehr wenig. Bei den persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienstleistungen¹⁷, ist das Wachstum sowohl von 1981 bis 1991 als auch von 2001 bis 2010 sehr ausgeprägt, während es von 1991 bis 2001 gering ausfällt. Damit wird in der Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte deutlich, dass persönliche, soziale und öffentliche Dienstleistungen als wichtigster Beschäftigungssektor für Frauen, nochmals merklich an Bedeutung gewonnen haben. Waren bereits 1981 mit 27,3 % aller erwerbstätigen Frauen hier sehr viele Frauen beschäftigt, hat sich dieser Anteil 2010 mit rund 40 % noch deutlich erhöht.

ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSSEKTOREN IN WIEN – FRAUEN

In Wien stellen sich die Entwicklungstendenzen ähnlich, allerdings deutlich ausgeprägter dar: Der sekundäre Sektor/produzierende Bereich (Sachgüterproduktion und Bau), in dem 1981 rund ein Viertel aller erwerbstätigen Wienerinnen beschäftigt war, hat 2010 mit einem Beschäftigtenanteil von lediglich 8 % nur mehr eine geringe Bedeutung. Im primären Dienstleistungsbereich stieg der Anteil der Beschäftigten – wie auch in Gesamtösterreich – zunächst noch von 1981 bis 1991, sank dann aber in den folgenden zwei Jahrzehnten noch deutlicher als bundesweit. Damit sind 2010 nur mehr 27 % im primären Dienstleistungsbereich beschäftigt, während es 1991 noch deutlich mehr als ein Drittel war. Der sekundäre Dienstleistungsbereich ist dagegen in diesem Zeitraum noch stärker als in Gesamtösterreich gewachsen und von gut 40 % Beschäftigtenanteil 1981 auf 64 % im Jahr 2010 gestiegen. Er hat sich damit zum wichtigsten Beschäftigungsbereich für Frauen in Wien entwickelt.

¹⁷ Diese enthalten Branchen aus den primären und sekundären Dienstleistungen – siehe dazu die Erläuterungen weiter oben zur Differenzierung nach primären und sekundären Dienstleistungen.



Entwicklung der erwerbstätigen Frauen nach Branchen – Wien

Anteile in Prozent bzw. Prozentpunkten (Veränderung)	1981	1991	2001	2010 *)	Veränderung 1981/2010	Frauenanteil 2010
L- u. F.	0,6	0,6	0,4	0,3	-0,3	30,0
Energie	0,4	0,4	0,4	0,5	0,2	21,2
Bergbau	0,3	0,0	0,0	0,0	-0,2	9,1
Sachgüterproduktion	22,1	14,4	8,2	6,6	-15,5	31,8
Bau	1,8	1,7	2,1	0,9	-0,9	6,3
Handel	21,0	20,9	18,5	13,7	-7,3	50,4
Beherbergung	4,5	6,0	6,6	7,2	2,7	51,9
Verkehr	3,9	4,2	5,0	4,9	1,0	31,0
Geld-, Kredit-, Versich.	12,5	16,9	21,4	23,7	11,2	50,5
Pers., soz., öffentl. DL	33,0	34,8	37,5	42,2	9,2	62,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	-	47,9

*) zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Daten des Mikrozensus 2010 auf das Niveau der Daten der Volkszählung 2001 gewichtet. Datenquellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eigene Berechnungen

Bezogen auf die Branchen im Dienstleistungssektor in Wien zeigt sich, dass der Frauenbeschäftigungsanteil im Handel deutlich zurückgegangen ist, während er sich in Beherbergung und Verkehr in den letzten drei Jahrzehnten erhöht hat; allerdings deutlich geringer als im Geld-, Kredit- und Versicherungswesen sowie den persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienstleistungen. Hier ist über den gesamten Zeitraum hinweg ein deutliches und kontinuierliches Wachstum feststellbar mit einem ausgeprägteren Zuwachs im letzten Jahrzehnt bei den persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienstleistungen. Letztere haben als wichtigster Beschäftigungssektor für Frauen nochmals an Bedeutung gewonnen. Waren bereits 1981 mit 33 % aller erwerbstätigen Frauen hier sehr viele Frauen beschäftigt, hat sich dieser Anteil 2010 mit rund 42 % noch einmal deutlich erhöht.

8. BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG VON ERWERBSTÄTIGEN (MISMATCH)

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass Frauen im Rahmen eines wahren Bildungsbooms gegenüber den Männern in der Qualifikation nicht nur aufgeholt, sondern sie auch überholt haben. Diese Expansion geht mit einer deutlich erhöhten Beteiligung am Arbeitsmarkt einher. Allerdings sind viele dieser Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit, die oft eine schlechtere Positionierung am Arbeitsmarkt mit sich bringen.

Es stellt sich daher die Frage, inwieweit Frauen ihre deutlich besseren formalen Qualifikationen auch in einer angemessenen Tätigkeit im Rahmen bezahlter Erwerbsarbeit verwerten können. Diesem Aspekt widmet sich dieses Kapitel.

Es kommt vor, dass zwischen den Qualifikationen, die das Schulsystem vermittelt und den Qualifikationen, die am Arbeitsmarkt nachgefragt werden, eine Kluft besteht. Zu jedem Zeitpunkt gibt es eine gewisse Diskrepanz (genannt: Mismatch) zwischen den qualifikationsspezifischen Anforderungen eines Jobs und den Kenntnissen der Beschäftigten. Mismatch bezeichnet also eine Nicht-Übereinstimmung von angebotenen und nachgefragten Qualifikationen bzw. formalen Bildungsabschlüssen (vgl. Bock-Schappelwein/Janger/Reinstaller, 2012, S13f). Die Analyse bezieht sich dabei meist auf den formalen Bildungsabschluss von Erwerbspersonen. Von formaler Überqualifikation wird gesprochen, wenn ein zu hoher Bildungsabschluss für die ausgeübte Tätigkeit vorliegt. Formale Unterqualifikation bezeichnet eine Situation, bei der die Tätigkeit einen höheren Bildungsabschluss verlangen würde als jenen, den die Person aktuell besitzt. Stimmen Ausbildung und ausgeübte Tätigkeit überein, spricht man von ausbildungsadäquater Beschäftigung und es liegt ein formal adäquater Match vor. In der Praxis werden neben der formalen Qualifikation häufig auf anderen Wegen (on the job, non-formale Weiterbildung) Kompetenzen erworben, die eine Tätigkeit über dem formalen Qualifikationsniveau zur Folge haben können.

EXKURS: WAS KOSTET ES EINER VOLKSWIRTSCHAFT, WENN PERSONEN TÄTIGKEITEN VERRICHTEN, FÜR DIE SIE ENTWEDER ÜBER- ODER UNTERQUALIFIZIERT SIND?

1. Bei Überqualifikation: Die Rendite ist positiv, aber niedriger als würde eine Tätigkeit ausgeübt, die dem tatsächlichen Bildungsniveau entspräche. Bei überqualifizierten ArbeitnehmerInnen liegt ein Teil der vorhandenen Qualifikationen brach. Bei der Bildungsinvestition handelt es sich somit zumindest teilweise um eine Fehlinvestition. Die ungenutzten Qualifikationen unterliegen einer Entwertung durch Nichtnutzung, also Verlernen. Die Steuereinnahmen sowie das Einkommen sind geringer als potentiell möglich (vgl. Lange, 2012, S10).
2. Bei Unterqualifikation: Die Rendite ist negativ. Mit einem höheren (und somit passenden) Bildungsabschluss könnte eine höhere Rendite erzielt werden (vgl. ebda).

Für unsere Analyse wurden die höchsten erworbenen Bildungsabschlüsse der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren ihrer Stellung im Beruf (nach internationaler Standardklassifikation der Beschäftigung: ISCO-88) gegenübergestellt. Die Definition von ausbildungsadäquater Beschäftigung, die vorgenommen wurde, weist folgende Klassifikation auf: AbsolventInnen der Allgemeinen Pflichtschule (APS) wurden die ISCO-Stufen 8 (Anlagen- und MaschinenbedienerInnen sowie MonteurlInnen) und Stufe 9 (Hilfsarbeitskräfte) zugewiesen. AbsolventInnen von Lehre und BMS (mittlere Qualifikationen) die ISCO-Stufen 7 (Handwerks- und verwandte Berufe) bzw. 6 (Fachkräfte in der Landwirtschaft) bis 4 (Bürokräfte und kaufmännische

Angestellte). Für BHS und AHS wurde die ISCO-Stufe 3 (TechnikerInnen und gleichrangige nicht-technische Berufe) zugewiesen, sowie HochschulabsolventInnen die Stufe 2 (akademische und vergleichbare Berufe) (vgl. Statistik Austria 2013, Klassifikationsdatenbank). Zur besseren Übersicht zu bildungsadäquater Beschäftigung siehe die nachstehende Tabelle. In manchen Analysen wird die ISCO-Gruppe 8 bereits der Lehre bzw. BMS zugewiesen. Uns scheint dies nicht akkurat, da man für die darunter fallenden Tätigkeiten keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden, formalen Abschluss, sondern lediglich jeweils der konkreten Tätigkeit anhaftende, spezifische non-formale (z.B. Staplerschein) oder on-the-job angelebte, zusätzliche Kompetenzen (Bedienung einer bestimmten Maschine) benötigt.

Übersicht: Bildungsadäquate Tätigkeiten

Höchster Abschluss	Adäquate Tätigkeit	Art der Tätigkeit
Pflichtschule	ISCO 8 und 9	Hilfsarbeitskräfte, Anlagen- und MaschinenbedienerInnen
Lehre, BMS	ISCO 4 bis 7	Bürokräfte, kaufm. Angestellte, Handwerksberufe, Fachkräfte in der Landwirtschaft
AHS, BHS	ISCO 3	TechnikerInnen, gleichrangige nicht-technische Berufe
Hochschule	ISCO 2	Akademische und vergleichbare Berufe

Quelle: Internationale Standardklassifikation der Beschäftigung (ISCO-88)

BILDUNGSADÄQUATE TÄTIGKEITEN ALLER ERWERBSPERSONEN IN ÖSTERREICH

Betrachtet man die Erwerbsbevölkerung Österreichs zeigt sich, dass zwei Drittel „bildungsadäquat“ beschäftigt sind. Von etwa 4 Millionen Erwerbspersonen werden über 2,5 Millionen gemäß ihrer formalen Schulbildung am Arbeitsmarkt eingesetzt. Auffällig ist, dass doppelt so viele Personen von Überqualifizierung (21,9 %) – Beschäftigung unter ihrem formalen Bildungsniveau – betroffen sind als umgekehrt. Lediglich 11 % aller Erwerbstätigen gehen einer Beschäftigung nach, die über ihrem Qualifikationsniveau liegt.

Oberflächlich betrachtet trifft das für Frauen und Männer im gleichen Ausmaß zu, allerdings zeigen sich wesentliche Unterschiede je nach Abschluss. So müssen sich Frauen mit Matura mehrheitlich mit einer Beschäftigung begnügen, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entspricht. Dies trifft sowohl für je rund 57 % der AHS- als auch BHS-Absolventinnen zu.

Männer mit einem AHS-Abschluss sind dahingegen mit 48,2 % deutlich seltener davon betroffen, jene mit einer BHS-Matura nur zu 30,2 %. Dies spiegelt die größere Nachfrage am Arbeitsmarkt nach technischen Ausbildungen wider. Allerdings zeigt sich, dass es insgesamt für MaturantInnen (unabhängig vom Geschlecht) am schwierigsten ist, eine adäquate Beschäftigung zu finden.

Aus Sicht der Besetzung vorhandener Stellen gibt es den höchsten Anteil an Übereinstimmung zwischen formaler Anforderung des Arbeitsplatzes und Qualifikation der Personen bei akademischen Berufen (ISCO-Gruppe 2) sowie in technischen und nicht-technischen Berufen (ISCO-Gruppe 3): 85 % bzw. 86 % dieser Arbeitsplätze sind mit einer Person, die über eine adäquate formale Schulbildung verfügt, besetzt. Aber überraschenderweise finden sich auch in ISCO-Gruppe 2 (akademische Berufe) um die 18.000 Personen ohne Matura.

Es zeigt sich, dass Arbeitsstellen, die den mittleren Ausbildungsniveaus entsprechen würden, sehr viel seltener mit einer adäquat ausgebildeten Person besetzt werden. Bei Bürokräften, kaufmännischen Angestellten (ISCO 4) und bei Dienstleistungsberufen (ISCO 5) zeigt sich ein sehr

niedriger Wert im Matching. In der ISCO-Gruppe 4 beläuft sich dieses auf 58 %, bei ISCO-Gruppe 5 noch immer auf beinahe 64 %. Eine nicht geringe Zahl von Personen mit Lehrabschluss arbeitet in unqualifizierten Tätigkeiten, wie im Folgenden genauer ausgeführt wird.

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 gesamt

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Österreich gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt	Qualifikationsniveau		
									über beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter beschäftigt
(0) Soldaten	1,0	6,5	1,4	0,5	1,1	0,5	0,8	11,7			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	15,0	93,9	30,6	19,1	39,5	6,8	58,5	263,4			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	2,3	7,2	8,2	18,3	29,6	69,8	300,1	435,5			
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	42,5	244,9	171,9	83,5	187,1	24,0	70,2	824,1			
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	47,5	185,2	125,4	44,7	93,1	5,6	30,6	532,1			
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	117,8	276,9	96,6	37,3	37,6	4,4	16,2	586,7			
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	41,9	69,4	60,0	2,8	9,0	0,3	0,9	184,3			
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	97,7	387,0	20,7	8,0	11,5	0,3	5,4	530,6			
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	49,1	139,3	11,0	6,5	6,1	0,2	1,6	213,8			
(9) Hilfsarbeitskräfte	180,1	182,3	33,5	17,9	17,0	1,2	6,9	438,9			
Gesamt	594,8	1592,6	559,3	238,7	431,4	113,0	491,3	4.021,17			
Gesamt zuordenbar	578,8	1492,2	527,3	219,2	390,9	105,7	431,9	3.746,01			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		321,6	65,2	117,3	174,2	11,9	131,9	822,1			
bildungsadäquate Berufsausübung	229,2	1.163,4	453,9	83,5	187,1	93,8	300,1	2.510,9			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	349,6	7,2	8,2	18,3	29,6			413,0			
nicht zuordenbar	16,0	100,4	32,0	19,6	40,6	7,3	59,3	275,2			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	21,6	12,4	53,5	44,6	11,2	30,5	21,9			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	39,6	78,0	86,1	38,1	47,9	88,8	69,5	67,0			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	60,4	0,5	1,6	8,4	7,6	0,0	0,0	11,0			

BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG BEI MÄNNERN UND FRAUEN IN ÖSTERREICH

Betrachtet man einzelne Bevölkerungsgruppen gesondert, zeigt sich ein differenzierteres Bild: Zwei Drittel der Männer, die als Hilfsarbeitskräfte arbeiten, haben einen Schulabschluss, der über die Pflichtschule hinaus geht, besonders häufig finden sich Personen mit Lehrabschluss in dieser Gruppe (102.900). Bei den Anlagen- und Maschinenbedienern stellen Lehrabsolventen sogar mit Abstand die größte Gruppe (129.700). Insgesamt befinden sich auf dieser ISCO-Stufe 80 % Männer, die überqualifiziert eingesetzt sind. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass knapp 150.000 Männer mit lediglich Pflichtschulabschluss in einem Job arbeiten, der ein mittleres Ausbildungsniveau (Lehre, BMS) erfordern würde. Hier kommt es offensichtlich zu einem gewissen Austausch an Arbeitskräften.

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 Männer

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Männer Österreich	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt	Qualifikationsniveau		
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,7	6,3	1,4	0,5	1,1	0,5	0,8	11,4			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	8,4	74,4	19,2	11,8	31,6	3,1	39,4	187,9			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	1,3	5,5	5,0	11,5	22,4	16,2	169,4	231,3	19,8%	80,2%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	21,9	170,3	58,3	38,0	102,8	6,5	33,4	431,2	5,1%	87,2%	7,7%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	15,4	71,0	24,5	15,2	21,4	0,9	11,3	159,7	9,7%	59,8%	30,6%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	29,4	82,5	19,9	10,6	10,3	0,5	5,1	158,3	18,6%	64,7%	16,8%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	18,0	38,7	34,1	0,5	4,0	0,1	0,5	95,9	18,7%	75,9%	5,3%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	86,7	370,3	17,1	6,2	8,7	0,2	4,8	493,9	17,6%	75,0%	7,5%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	36,8	129,7	8,7	5,5	3,8	0,1	1,5	186,2	-	19,8%	80,2%
(9) Hilfsarbeitskräfte	64,6	102,9	9,9	8,0	6,0	0,3	3,6	195,3	-	33,1%	66,9%
Gesamt	283,4	1051,7	198,0	107,9	212,0	28,5	269,7	2.151,18			
Gesamt zuordenbar	274,2	971,0	177,4	95,6	179,3	24,8	229,6	1951,9			
			136,7		319,9						
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		232,7	35,6	46,1	54,1	2,1	60,2	430,8			
bildungsadäquate Berufsausübung	101,5	732,8	136,7	38,0	102,8	22,7	169,4	1.303,9			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	172,7	5,5	5,0	11,5	22,4			217,1			
nicht zuordenbar	9,2	80,7	20,6	12,3	32,7	3,6	40,2	199,3			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	24,0	20,1	48,2	30,2	8,6	26,2	22,1			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	37,0	75,5	77,1	39,7	57,3	91,4	73,8	66,8			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	63,0	0,6	2,8	12,0	12,5	0,0	0,0	11,1			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

Bei den erwerbstätigen Frauen in Österreich zeigt sich im geringqualifizierten Bereich ein sehr ähnliches Bild. Mehr als die Hälfte aller Frauen mit Pflichtschulabschluss arbeitet in ISCO-Gruppe 7 oder höher, sie werden also über ihrer Qualifikation eingesetzt. Frauen mit Lehrabschluss werden hingegen weniger oft unter ihrer Qualifikation (ISCO 8 und 9) beschäftigt (17,1 %) als ihre männlichen Pendanten (24 %). Dieser Befund muss allerdings mit etwas Vorsicht genossen werden, denn einerseits arbeiten insgesamt bedeutend weniger Frauen in diesen Berufsgruppen, andererseits besitzen sie deutlich seltener einen Lehrabschluss (540.900 Frauen zu 1.051.700 Männern). Damit ist die potenzielle Zahl von Frauen, die hier überqualifiziert eingesetzt werden könnte, geringer. Dazu kommt, dass jene Frauen, die über einen Lehrabschluss verfügen aufgrund der geschlechterstereotypen Lehrstellenwahl (junger) Frauen sehr stark in Dienstleistungsberufen (Einzelhandel, Friseurin, Gastronomie), die der ISCO 5 zugeordnet werden, zu finden sind. Hinsichtlich der Einkommensperspektiven bedeutet das aber keine bessere Position (siehe Exkurs).

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 Frauen

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Frauen Österreich	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt	Qualifikationsniveau		
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	6,6	19,5	11,4	7,3	7,9	3,7	19,2	75,5			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	1,0	1,7	3,2	6,8	7,2	53,7	130,7	204,2	9,7%	90,3%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	20,5	74,6	113,7	45,5	84,3	17,5	36,9	393,0	5,2%	85,4%	9,4%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	32,1	114,2	100,9	29,5	71,7	4,7	19,3	372,3	8,6%	57,8%	33,6%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	88,4	194,4	76,7	26,8	27,3	3,9	11,0	428,4	20,6%	63,3%	16,1%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	24,0	30,7	25,9	2,3	5,0	0,2	0,4	88,4	27,1%	64,0%	8,9%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	11,0	16,7	3,6	1,8	2,9	0,0	0,7	36,7	30,1%	45,6%	24,4%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	12,3	9,6	2,3	1,0	2,3	0,0	1,7	27,6	-	44,5%	55,5%
(9) Hilfsarbeitskräfte	115,5	79,4	23,6	9,9	11,0	0,9	3,4	243,6	-	47,4%	52,6%
Gesamt	311,4	540,9	361,3	130,9	219,4	84,6	221,5	1.870,01			
Gesamt zuordenbar	304,7	521,2	349,9	123,6	211,5	80,9	202,4	1.794,14			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt	0,0	88,9	29,6	71,2	120,1	9,8	71,7	391,3			
bildungsadäquate Berufsausübung	127,7	430,6	317,2	45,5	84,3	71,1	130,7	1.207,1			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	176,9	1,7	3,2	6,8	7,2			195,8			
nicht zuordenbar	6,8	19,7	11,4	7,3	7,9	3,7	19,2	75,9			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	17,1	8,5	57,6	56,7	12,1	35,4	21,8			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	41,9	82,6	90,6	36,8	39,9	87,9	64,6	67,3			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	58,1	0,3	0,9	5,5	3,4	0,0	0,0	10,9			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Bildungsabschlüsse mit Matura (AHS und BHS). Nur knapp 40 % aller Frauen mit Maturaabschluss arbeiten in einem Beruf, der zu ihrer Ausbildung passt; der größte Teil ist unter dem Qualifikationsniveau beschäftigt. Dahingegen weisen Männer mit BHS-Abschluss einen bedeutend höheren Anteil an bildungsadäquater (57,3 %) bzw. überqualifizierter (12,5 %) Beschäftigung auf. Dies dürfte vor allem auf die stark entlang von Geschlechterlinien segmentierte Schulwahl in der BHS zurückzuführen sein. Junge Männer entscheiden sich überwiegend für eine technische Laufbahn in einer HTL, junge Frauen hingegen wählen überdurchschnittlich oft eine HAK oder HBLA. Die Berufschancen in den technischen und kaufmännischen Schultypen sind bekanntlich sehr unterschiedlich, HTL-AbsolventInnen ungleich begehrter am Arbeitsmarkt. Für AHS-MaturantInnen gilt, dass sie meist ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufnehmen und somit nur selten direkt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Dass sie jedoch ohne weiterführende Ausbildung gegenüber BHS-AbsolventInnen einen Nachteil haben, zeigt sich an ihrer Arbeitslosenquote.

Ein gewisser Anteil von Beschäftigten mit einem hohen Ausbildungsniveau ist in einer Tätigkeit mit geringeren formalen Anforderungen zu finden, was auch daran liegt, dass diese Berufe die Spitze der Karrierepyramide darstellen. Viele AkademikerInnen sind daher immer wieder für bestimmte Phasen damit konfrontiert, dass gerade kein Arbeitsplatz für ihr Ausbildungsniveau zur Verfügung steht. Besonders Frauen sind von diesem Phänomen betroffen, denn mehr als ein Drittel der Akademikerinnen (35,4 %) war 2010 in Jobs tätig, die unter ihrer Ausbildung lagen. Bei den Männern waren es mit 26,2 % deutlich weniger. Demgegenüber haben Personen mit hochschulverwandten Abschlüssen (z.B. pädagogische oder künstlerische Hochschulen) kaum das Problem, eine weniger qualifizierte Tätigkeit anzunehmen, obwohl es auch hier für Frauen etwas schwieriger ist. Männer mit einem hochschulverwandten Abschluss sind nur zu 8,6 % für ihre Tätigkeit überqualifiziert, bei Frauen liegt der Anteil bei 12,1 %.

EXKURS: TÄTIGKEIT UND EINKOMMEN

Auf den ersten Blick mag der Befund, Männer werden viel häufiger in den niedrigen ISCO-Stufen eingesetzt, überraschen und der Aussage, Frauen seien am Arbeitsmarkt benachteiligt, widersprechen. Dieser Widerspruch relativiert sich jedoch schnell, wenn die Einkommen in den jeweiligen Tätigkeitsstufen in die Betrachtung einbezogen werden. Die folgenden Daten stammen aus der Verdienststrukturerhebung (VESTE) 2010 der Statistik Austria.

So haben Männer als Hilfsarbeitskräfte in der ISCO 9 erwartungsgemäß den geringsten Bruttostundenlohn von € 10,34. Auch Frauen verdienen in der niedrigsten Tätigkeitsstufe am wenigsten – mit € 8,26 fällt der Stundenlohn aber noch einmal um ein Fünftel geringer als jener der Männer aus.

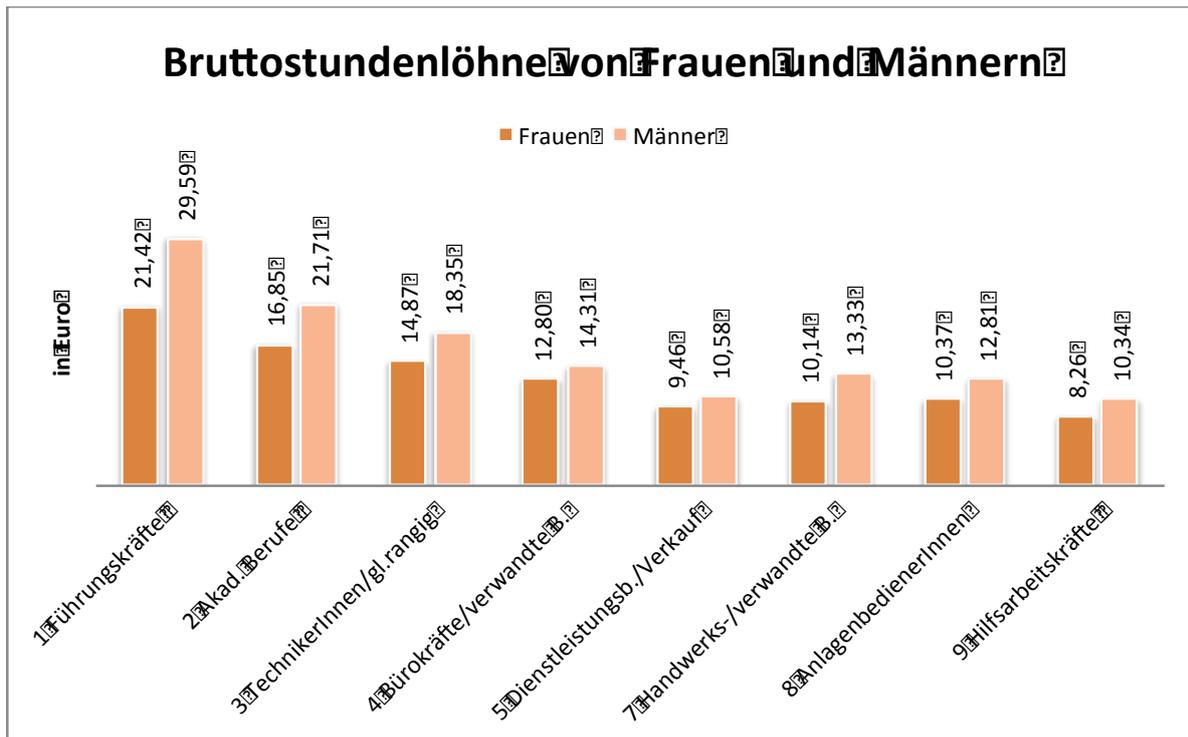
Noch eindrücklicher ist allerdings, dass Frauen bis einschließlich einer Tätigkeit in der ISCO 5 weniger Lohn erhalten als Männer in der niedrigsten Tätigkeitsstufe. Die einzige Ausnahme bildet die ISCO 8, in der weibliche Beschäftigte mit € 10,37 Stundenlohn knapp über den Männern in der ISCO 9 liegen, hier ist der Frauenanteil mit 11 Prozent aber extrem gering.

Umkehrt verdienen sowohl Frauen als auch Männer in Dienstleistungsberufen (ISCO 5) schlechter als ihre männlichen KollegInnen in den beiden darunter liegenden Berufsklassen 7 und 8. Frauen machen in der ISCO 5 zwei Drittel (68 %) der Beschäftigten aus.

Es zeigt sich hier deutlich, dass anspruchsvollere Tätigkeiten keineswegs durchgängig mit einer höheren Entlohnung einhergehen und dass diese Abweichung einen starken Genderbias aufweist: Von Frauen dominierte Berufe werden auch in höheren ISCO-Klassen schlechter bezahlt, während

mehrheitlich von Männern durchgeführte Tätigkeiten auch in niedrigen ISCO-Stufen eine vergleichsweise gute Bezahlung erhalten. Es muss also nicht nur die Frage von Ausbildung und deren Verwertung gestellt werden, sondern auch die nach der Bewertung und Entlohnung von Arbeit an sich.

Bei höheren Abschlüssen lohnt sich jedoch die Ausbildung, denn AbsolventInnen einer Hoch- oder Fachhochschule haben quer über alle Tätigkeiten die höchsten Einkommen. Frauen profitieren allerdings nicht im gleichen Ausmaß, denn der Abstand zu den Männern ist in dieser Stufe besonders hoch (-25,2 %). Dennoch verdienen sie mehr als in allen anderen Ausbildungsstufen.



Quelle: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2010; eigene Darstellung

EXKURS: BERUFSBILDENDE MITTLERE SCHULEN UND BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG

Entgegen der Erwartungen zeigt sich, dass die BMS nicht jener Bildungsabschluss sein dürfte, mit dem es besonders schwierig ist, einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Rund 317.000 von 350.000 BMS-Absolventinnen sind bildungsadäquat beschäftigt, das entspricht einer Quote von über 90 %. Vorsicht ist dahingehend geboten, dass hier die arbeitslosen BMS-Absolventinnen bzw. jene, die wieder in Ausbildung sind (Lehre nach BMS) nicht miteingerechnet werden. Lassnigg und Laimer (2013) haben sich auf Basis der Arbeitskräfteerhebung 2009 genauer angesehen, wie sich die Bildungsbeteiligung von Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) nach ihrem Erstabschluss gestaltet, „die AbsolventInnen von einjährigen („kurzen“) BMS – die als Ersatz des letzten Pflichtschuljahres dienen und nicht als Berufsbildung gerechnet werden – befinden sich etwa zur Hälfte in einer Lehre. Aber auch die AbsolventInnen einer mindestens zweijährigen BMS befinden sich nach ihrem Abschluss zu etwa zwei Drittel in einer weiteren Ausbildung, darunter etwa jede/r Zehnte in einer Lehre/Berufsschule“ (Lassnigg & Laimer 2013, S.129f.) Dieser Befund lässt die Vermutung zu, dass

es gerade in den letzten Jahren für BMS-AbsolventInnen zunehmend schwieriger geworden ist, eine – idealerweise adäquate – Beschäftigung zu finden. Besonders für MigrantInnen scheint der Umweg über die BMS oft erst die Eintrittskarte in eine Lehrausbildung zu sein, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist.

BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG VON MIGRANTINNEN IN ÖSTERREICH

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 MigrantInnen gesamt

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Gesamt Österreich	ABS	Lehre	BMS	AMS	BHS	HSV	HS	Gesamt	Qualifikationsniveau		
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	2,7	4,3	1,5	2,7	1,1	0,3	10,8	23,4			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,4	0,3	1,2	1,4	1,4	42,6	47,3	7,1%	92,9%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	3,9	11,8	9,2	7,7	7,8	2,2	10,3	53,0	7,4%	73,1%	19,5%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	4,2	6,3	3,4	4,2	2,7	1,1	5,2	27,1	15,4%	35,9%	48,7%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	20,7	21,7	6,6	8,2	7,4	0,8	5,5	71,0	29,2%	39,9%	30,9%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	2,9	2,2	0,4	0,4	1,0	0,0	0,1	7,0	41,9%	36,9%	21,1%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	15,8	37,2	4,2	3,2	3,5	0,0	2,4	66,2	23,9%	56,2%	19,9%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	9,0	15,2	2,1	1,4	0,7	0,0	0,8	29,2	-	30,9%	69,1%
(9) Hilfsarbeitskräfte	56,7	29,1	7,2	7,8	6,4	0,7	4,0	111,9	-	50,7%	49,3%
Gesamt	116,1	128,1	35,0	36,8	32,0	6,5	81,6	436,1			
Gesamt zuordenbar	113,4	123,8	33,5	34,1	30,9	6,2	70,8	412,6			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt	0,0	44,4	13,5	25,2	21,6	2,6	28,2	135,5			
bildungsadäquate Berufsausübung	65,7	79,0	19,7	7,7	7,8	3,6	42,6	226,2			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	47,6	0,4	0,3	1,2	1,4			50,9			
nicht zuordenbar	2,7	4,3	1,5	2,7	1,1	0,3	10,8	23,4			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	35,8	40,2	74,0	70,0	42,3	39,8	32,8			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	58,0	63,8	58,8	22,5	25,4	57,7	60,2	54,8			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	42,0	0,3	1,0	3,4	4,6	0,0	0,0	12,3			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

MigrantInnen sind sehr viel häufiger von nicht-bildungsadäquater Beschäftigung betroffen. 32,8 % der Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund (Staatsbürgerschaft „Nicht Österreich“) werden unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt – im Vergleich dazu 21,9 % der Gesamtbevölkerung. Besonders gravierend ist diese Zahl bei den Bürokräften und kaufmännischen Angestellten – hier sind 48,7 % Überqualifizierung zu verzeichnen – die größte Gruppe stellen in diesem Segment die Hochschul-AbsolventInnen dar.

Knapp 55 % der MigrantInnen werden gemäß ihres Qualifikationsniveaus eingesetzt. Insgesamt lässt sich eine Polarisierung der Abschlüsse im unteren sowie im oberen Bildungssegment erkennen: 116.100 Personen verfügen über einen Pflichtschulabschluss, rund 82.000 über einen Hochschulabschluss. Auch innerhalb der Personengruppe mit Migrationshintergrund wird der größte Teil der akademischen Berufe bildungsadäquat besetzt (92,9 %).

Erwerbstätige, migrantische Frauen werden bedeutend seltener gemäß ihres Bildungsabschlusses beschäftigt als dies durchschnittlich für in Österreich beschäftigte Frauen der Fall ist: Lediglich 52,8 % der Migrantinnen im Vergleich zu 67,3 % aller in Österreich beschäftigten Frauen arbeiten in einem Job, der ihrer Ausbildung entspricht. Immerhin 20 % der Migrantinnen verfügen über eine tertiäre Ausbildung, einen akademischen Beruf übt jedoch nur weniger als die Hälfte (43,2 %) aus.

Der Großteil aller Migrantinnen findet sich im geringqualifizierten Segment: Ein Viertel arbeitet in Dienstleistungsberufen bzw. als Verkäuferinnen, etwa ein Drittel als Hilfsarbeitskräfte.

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 Migranten

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Männer Österreich									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt			
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,4	3,5	0,8	0,7	0,7	0,3	6,7	14,0			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,2	0,3	0,9	1,1	0,7	26,0	29,2	8,6%	91,4%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	2,1	7,9	3,9	3,4	4,0	0,5	4,9	26,7	8,0%	73,7%	18,3%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,7	2,2	0,4	0,5	0,7	0,4	2,4	8,3	20,6%	31,3%	48,1%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	6,8	9,2	0,9	2,2	2,5	0,1	1,8	23,5	28,8%	43,2%	28,1%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	1,8	0,8	0,0	0,1	0,4	0,0	0,0	3,2	58,2%	25,2%	16,6%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	14,2	35,7	3,6	2,9	3,1	0,0	1,9	61,3	23,1%	58,1%	18,7%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	7,1	14,0	1,3	1,1	0,6	0,0	0,7	24,8	-	28,8%	71,2%
(9) Hilfsarbeitskräfte	23,5	14,1	1,9	2,6	2,3	0,1	1,8	46,3	-	50,8%	49,2%
Gesamt	58,7	87,6	13,0	14,3	15,3	2,1	46,1	237,2			
Gesamt zuordenbar	57,3	84,0	12,2	13,7	14,7	1,8	39,5	223,2			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt	0,0	28,0	6,7	9,4	9,6	0,7	13,5	67,9			
bildungsadäquate Berufsausübung	30,6	55,8	5,2	3,4	4,0	1,1	26,0	126,2			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	26,7	0,2	0,3	0,9	1,1			29,2			
nicht zuordenbar											
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt	0,0	33,3	55,0	68,6	65,7	36,2	34,1	30,4			
bildungsadäquate Berufsausübung	53,5	66,4	42,3	25,1	27,0	63,8	65,9	56,5			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	46,5	0,2	2,7	6,3	7,4	0,0	0,0	13,1			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

Bildungsadäquate Beschäftigung Österreich 2010 Migrantinnen

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Frauen Österreich									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt			
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,3	0,8	0,7	2,0	0,5	0,0	4,1	9,5			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,0	0,2	0,0	0,3	0,3	0,7	16,6	18,1	4,6%	95,4%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	1,8	3,9	5,3	4,2	3,9	1,8	5,4	26,3	6,9%	72,5%	20,6%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	2,5	4,1	3,1	3,7	2,0	0,7	2,8	18,8	13,2%	37,8%	49,0%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	13,9	12,4	5,7	6,1	4,9	0,7	3,7	47,4	29,4%	38,3%	32,3%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	1,1	1,4	0,4	0,3	0,6	0,0	0,1	3,9	28,6%	46,5%	24,9%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	1,6	1,5	0,6	0,3	0,3	0,0	0,5	4,8	33,3%	31,4%	35,2%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	1,9	1,3	0,8	0,3	0,1	0,0	0,1	4,4	-	42,6%	57,4%
(9) Hilfsarbeitskräfte	33,2	15,1	5,3	5,2	4,1	0,6	2,2	65,6	-	50,6%	49,4%
Gesamt	57,4	40,6	22,0	22,4	16,6	4,4	35,4	198,9			
Gesamt zuordenbar	56,0	39,8	21,3	20,4	16,2	4,4	31,3	189,4			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt	0,0	16,4	6,8	15,8	12,0	2,0	14,7	67,6			
bildungsadäquate Berufsausübung	35,1	23,2	14,6	4,2	3,9	2,4	16,6	100,0			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	20,9	0,2	0,0	0,3	0,3			21,8			
nicht zuordenbar	1,3	0,8	0,7	2,0	0,5	0,0	4,1	9,5			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	41,1	31,7	77,7	74,0	44,7	47,0	35,7			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	62,6	58,4	68,3	20,8	23,9	55,3	53,0	52,8			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	37,4	0,5	0,0	1,5	2,0	0,0	0,0	11,5			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

BILDUNGSADÄQUATE TÄTIGKEITEN ALLER ERWERBSPERSONEN IN WIEN

Betrachtet man die Bevölkerung Wiens zeigt sich ein etwas anderes Bild: In Wien gibt es mit 63% weniger Personen in bildungsadäquater Beschäftigung als im österreichischen Schnitt (67%). Von den etwa 785.000 Erwerbspersonen werden über 458.000 gemäß ihrer formalen Schulbildung am Arbeitsmarkt eingesetzt. Den höchsten Anteil an Übereinstimmung zwischen Qualifikation und Beruf weisen Personen mit hochschulverwandtem Abschluss bzw. Hochschulabschluss auf: Ganze 86,5 % befinden sich auf einem Arbeitsplatz der zu ihrer formalen Schulbildung passt. Überraschenderweise finden sich in dieser ISCO-Gruppe auch in Wien 2.800 Personen ohne Matura.

Auffällig ist, dass in Wien mehr Personen von Überqualifizierung betroffen sind (25,9 %), sprich von Beschäftigung unter ihrem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau, als im österreichischen Schnitt, der bei knapp 22 % liegt. Einem Einsatz am Arbeitsmarkt, der über dem eigenen Qualifikationsniveau liegt, gehen in Wien etwas über 11 % der Erwerbspersonen nach, womit sich Wien nicht von Gesamtösterreich unterscheidet. Insgesamt zeigt sich auch für Wien, dass es für die mittleren Ausbildungsniveaus am schwierigsten sein dürfte, eine bildungsadäquate Arbeitsstelle zu finden. Bei den Bürokräften, kaufmännischen Angestellten (ISCO 4) und bei den Dienstleistungsberufen und VerkäuferInnen (ISCO 5) zeigt sich ein sehr niedriger Wert im adäquaten Matching. In der ISCO-Gruppe 4 beläuft sich dieser auf gerade mal 44,7 %, bei einem gleichzeitig genauso hohen unterqualifizierten Einsatz von Personen mit Matura in dieser ISCO-Gruppe. Wien zeigt hier eine stark abweichende Tendenz vom gesamtösterreichischen Bild. Bei ISCO-Gruppe 5 (Verkauf) werden knapp 50 % adäquat eingestellt, 28,3 % haben eine Ausbildung über sowie 23,6 % eine unter diesem Tätigkeitsniveau.

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 gesamt

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt			
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,2	0,3	0,0	0,1	0,3	0,2	0,3	1,4			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	4,8	8,6	2,3	7,2	8,8	1,4	23,3	56,4			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	1,0	0,4	1,4	7,5	7,8	8,6	107,2	133,8			
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	8,6	31,8	26,1	31,0	41,0	7,0	25,5	170,9	13,5%	86,5%	-
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	10,9	27,7	21,3	18,1	16,9	2,0	12,6	109,5	5,0%	80,1%	14,9%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	27,6	41,0	15,4	14,4	9,9	1,7	7,1	117,0	10,0%	44,7%	45,3%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	2,1	2,9	0,2	0,0	0,2	0,0	0,0	5,3	23,6%	48,2%	28,3%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	13,5	45,5	2,7	3,4	3,9	0,0	2,1	71,1	39,1%	57,5%	3,4%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	8,1	16,5	2,3	1,8	1,8	0,0	0,5	31,1	18,9%	64,1%	17,0%
(9) Hilfsarbeitskräfte	43,6	23,7	5,1	8,9	8,3	0,6	2,4	88,5	-	26,1%	73,9%
Gesamt	120,3	198,4	76,9	90,4	96,9	21,4	180,8	784,97	-	49,2%	50,8%
Gesamt zuordenbar	115,3	189,5	74,5	83,1	87,8	19,8	157,3	727,24			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		40,2	10,2	44,6	39,0	4,2	50,1	188,3			
bildungsadäquate Berufsausübung	51,7	148,9	63,0	31,0	41,0	15,5	107,2	458,3			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	63,6	0,4	1,4	7,5	7,8			80,7			
nicht zuordenbar	4,9	8,9	2,3	7,3	9,1	1,6	23,5	57,7			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	21,2	13,6	53,7	44,4	21,4	31,8	25,9			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	44,8	78,6	84,5	37,3	46,7	78,6	68,2	63,0			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	55,2	0,2	1,8	9,0	8,9	0,0	0,0	11,1			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG BEI MÄNNERN UND FRAUEN IN WIEN

Auch für Wien lassen sich Unterschiede zwischen Frauen und Männern aufzeigen: 57 % der Männer, die als Hilfsarbeitskräfte arbeiten, haben einen Schulabschluss, der über die Pflichtschule hinausgeht. Wie in Gesamtösterreich so sind dies auch in Wien besonders häufig Personen mit Lehrabschluss (über 15.000). Bei den Anlagen- und Maschinenbedienern stellen Lehrabsolventen sogar mit Abstand die größte Gruppe (15.400). Insgesamt befinden sich auf dieser ISCO-Stufe mit 77,3 % über drei Viertel Männer, die überqualifiziert eingesetzt sind. Es gibt aber auch rund 27.000 Männer mit lediglich Pflichtschulabschluss, die eine Tätigkeit ausüben, die ein mittleres Ausbildungsniveau (Lehre, BMS) erfordern würde. Hier gibt es über alle Altersniveaus aggregiert (15 bis 64 Jahre) eine gewisse Durchlässigkeit.

Bei den erwerbstätigen Frauen in Wien zeigt sich im geringqualifizierten Bereich ein ganz ähnliches Bild: Mehr als die Hälfte aller Frauen mit Pflichtschulabschluss arbeitet in ISCO-Gruppe 7 oder höher, wird also über ihrer formalen Qualifikation eingesetzt. Wie in Gesamtösterreich werden Frauen mit Lehrabschluss weniger oft unterqualifiziert (ISCO 8 und 9) beschäftigt (16,2 %) als ihre männlichen Pendanten (23,6 %). Doch auch für Wien gilt hier der gesamtösterreichische Befund,

dass Frauen nur halb so oft über einen Lehrabschluss verfügen und aufgrund der hohen Konzentration auf bestimmte Lehrabschlüsse eine gewisse Konzentration auf Dienstleistungsberufe festzustellen ist. Diese führt unter anderem dazu, dass Frauen mit Lehrabschluss kaum als Anlagen- und Maschinenbedienerinnen, also im produzierenden Gewerbe arbeiten. Nur 1.100 Frauen mit Lehrabschluss sind in dieser ISCO-Gruppe beschäftigt, das entspricht knapp 7 % aller Personen mit Lehrabschluss in dieser Tätigkeit. Dahingegen sind es in Dienstleistungsberufen inklusive Verkauf mehr als zwanzig Mal so viele (23.200), gefolgt von Frauen mit Pflichtschulabschluss (18.100).

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 Männer

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Männer									Gesamt			
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS			über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,2	0,3	0,0	0,1	0,3	0,2	0,3	1,4				
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	2,1	6,9	1,2	3,9	6,7	0,5	14,3	35,6				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,8	0,4	1,2	5,5	5,7	2,2	58,1	73,8	18,3%	81,7%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	4,5	22,0	7,4	14,0	22,1	2,2	11,1	83,4	5,4%	81,2%	13,4%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	4,3	12,6	3,9	5,6	3,9	0,3	5,3	36,0	12,0%	46,0%	42,0%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	9,4	17,8	3,8	4,5	2,4	0,0	2,8	40,6	23,2%	53,1%	23,6%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	1,5	2,3	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	4,0	36,8%	58,7%	4,5%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	12,1	43,3	2,2	2,9	3,4	0,0	2,0	65,9	18,4%	65,7%	15,9%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	6,2	15,4	2,2	1,7	1,4	0,0	0,4	27,4	-	22,7%	77,3%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	17,4	15,0	1,9	2,4	2,6	0,1	1,2	40,6	-	43,0%	57,0%	
Gesamt	58,7	136,0	23,8	40,6	48,5	5,5	95,5	408,69				
Gesamt zuordenbar	56,4	128,8	22,6	36,5	41,6	4,8	81,0	371,69				
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		30,4	6,3	17,0	13,8	0,4	22,9	90,9				
bildungsadäquate Berufsausübung	23,7	98,1	15,1	14,0	22,1	4,4	58,1	235,4				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	32,7	0,4	1,2	5,5	5,7			45,4				
nicht zuordenbar	2,3	7,2	1,2	4,1	7,0	0,7	14,6	37,0				
in Prozent												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	23,6	27,9	46,6	33,3	9,0	28,3	24,5				
bildungsadäquate Berufsausübung in %	42,0	76,1	66,9	38,4	53,1	91,0	71,7	63,3				
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	58,0	0,3	5,2	15,0	13,6	0,0	0,0	12,2				

Bei den Technikerinnen sind etwa gleich viele Frauen mit BMS- und BHS-Abschlüssen vertreten, bei den Bürokräften dominieren BMS und Lehre. Über alle Bevölkerungsgruppen hinweg und so auch bei den Frauen findet sich die genaueste Passung im Bereich der Hochschulen und hochschulverwandten Ausbildungen – diese arbeiten zu 92,4 % in ISCO-Gruppe 2 (akademische Berufe).

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 Frauen

Erwerbspersonen, 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	2,6	1,7	1,1	3,2	2,2	0,9	9,0	20,7
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,2	0,0	0,2	2,0	2,1	6,4	49,1	60,1
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	4,0	9,7	18,7	17,0	18,9	4,8	14,3	87,4
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	6,6	15,1	17,4	12,5	13,0	1,7	7,3	73,5
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	18,1	23,2	11,6	9,9	7,6	1,7	4,3	76,4
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,6	0,5	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	1,3	2,3	0,5	0,5	0,5	0,0	0,1	5,2
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	1,9	1,1	0,1	0,1	0,4	0,0	0,1	3,7
(9) Hilfsarbeitskräfte	26,1	8,7	3,2	4,6	3,7	0,4	1,2	47,9
Gesamt	61,6	62,4	53,0	49,8	48,4	15,8	85,3	376,28
Gesamt zuordenbar	59,0	60,6	51,9	46,6	46,2	14,9	76,3	355,55
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		9,8	3,9	27,6	25,1	3,8	27,2	97,4
bildungsadäquate Berufsausübung	28,0	50,8	47,8	17,0	18,9	11,2	49,1	222,9
über Qualifikationsniveau beschäftigt	31,0	0,0	0,2	2,0	2,1			35,3
nicht zuordenbar	2,6	1,7	1,1	3,2	2,2	0,9	9,0	20,7
in Prozent								
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	16,2	7,4	59,2	54,4	25,4	35,7	27,4
bildungsadäquate Berufsausübung in %	47,5	83,8	92,2	36,5	41,0	74,6	64,3	62,7
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	52,5	0,0	0,4	4,3	4,6	0,0	0,0	9,9

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
7,6%	92,4%	-
4,6%	79,1%	16,4%
9,0%	44,1%	46,8%
23,7%	45,5%	30,7%
46,1%	53,9%	0,0%
25,7%	44,0%	30,2%
-	51,0%	49,0%
-	54,5%	45,5%

BILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG VON MIGRANTINNEN IN WIEN

Auch in Wien sind MigrantInnen öfter von nicht-bildungsadäquater Beschäftigung betroffen. 32,8 % der Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund (Staatsbürgerschaft „Nicht Österreich“) werden in der Bundeshauptstadt unter ihrem formalen Bildungsabschluss beschäftigt – im Vergleich dazu 25,9 % der Wiener Bevölkerung. Besonders gravierend ist die Zahl bei den Bürokräften und kaufmännischen Angestellten, hier sind 63,9 % Überqualifizierung zu verzeichnen. Die größte Gruppe stellen mit 2.900 (bzw. 3.400 inkl. HSV) in diesem Segment die Hochschul-AbsolventInnen dar.

Knapp 55 % der MigrantInnen werden in Wien bildungsadäquat beschäftigt. Es lässt sich eine starke Konzentration der Abschlüsse bei den Pflichtschul- und LehrabsolventInnen sowie bei den AkademikerInnen feststellen. 44.800 Personen verfügen über einen Pflichtschulabschluss, 37.200 über einen Lehrabschluss und 44.000 über einen Hochschulabschluss.

Auch innerhalb der Gruppe der MigrantInnen sind die MigrantInnen jene, die am schwierigsten eine entsprechende Tätigkeit finden. So arbeiten drei Viertel der weiblichen und zwei Drittel der männlichen MigrantInnen in Wien in einem Job unter ihrer Qualifikation. Das sind deutlich mehr als bei den WienerInnen, von denen sich rund die Hälfte mit einer nicht-adäquaten Beschäftigung zufrieden geben muss.

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 MigrantInnen gesamt

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,5	0,8	0,1	1,2	0,5	0,2	6,6	10,8
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,0	0,1	0,1	0,6	0,7	0,7	24,3	26,5
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,8	3,5	1,5	4,0	3,9	1,2	4,6	19,5
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,6	1,0	1,5	2,2	1,6	0,5	2,9	11,4
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	11,0	7,8	1,8	3,8	3,1	0,4	3,1	30,9
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	1,1	0,6	0,2	0,0	0,2	0,0	0,0	2,0
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	4,6	11,2	1,1	1,8	2,0	0,0	1,1	21,8
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	2,8	4,0	1,0	0,4	0,2	0,0	0,3	8,7
(9) Hilfsarbeitskräfte	21,4	8,1	1,8	3,4	3,4	0,6	1,1	39,8
Gesamt	44,8	37,2	9,0	17,3	15,6	3,6	44,0	171,4
Gesamt zuordenbar	43,3	36,4	8,9	16,1	15,1	3,4	37,4	160,54
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		12,2	3,8	11,5	10,5	1,5	13,1	52,6
bildungsadäquate Berufsausübung	24,2	24,1	5,0	4,0	3,9	1,9	24,3	87,2
über Qualifikationsniveau beschäftigt	19,1	0,1	0,1	0,6	0,7			20,7
nicht zuordenbar	1,5	0,8	0,1	1,2	0,5	0,2	6,6	10,8
in Prozent								
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	33,4	43,3	71,5	69,7	43,5	35,1	32,8
bildungsadäquate Berufsausübung in %	55,8	66,2	55,8	24,8	25,7	56,5	64,9	54,3
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	44,2	0,4	0,9	3,8	4,6	0,0	0,0	12,9

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
5,8%	94,2%	-
4,3%	72,2%	23,5%
14,3%	21,8%	63,9%
35,5%	31,0%	33,5%
53,1%	38,1%	8,8%
21,1%	51,3%	27,5%
-	32,3%	67,7%
-	53,7%	46,3%

Erwerbstätige, migrantische Wienerinnen werden bedeutend seltener gemäß ihres Bildungsabschlusses beschäftigt als dies durchschnittlich für Frauen der Fall ist: Lediglich 52,6 % der Migrantinnen üben eine Tätigkeit aus, die ihrer Ausbildung entspricht. Bei allen Wienerinnen sind dies 62,7 %, bei den migrantischen Männern in Wien sind es 55,8 %.

25,5 % der Migrantinnen in Wien verfügt über eine tertiäre Ausbildung. Auch unter den Migrantinnen wird der überwältigende Teil der akademischen Berufe (10.600) tatsächlich mit Hochschul-Absolventinnen besetzt. Allerdings finden sich auch etwa 7.100 Akademikerinnen, die unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt sind – am häufigsten in technischen und gleichrangigen nicht-technischen Berufen (2.400 bzw. 3.600 inkl. HSV von 10.300). Bei der Beschäftigung von Migrantinnen über alle Ausbildungsbereiche hinweg lässt sich eine deutliche Konzentration der Beschäftigung in Hilfsarbeits- (23.300) sowie Dienstleistungsberufen (19.800) feststellen.

Allerdings sind Männer mit Migrationshintergrund häufiger in einer Tätigkeit über ihrer Formalqualifikation zu finden, besonders oft im Bereich ISCO 6 Landwirtschaft und Fischerei mit 56,1 %, aber auch in Dienstleistungsberufen (ISCO 5) mit 27,2 % (Männer gesamt jeweils 19%).

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 Migranten

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Männer								Gesamt
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	0,2	0,8	0,0	0,2	0,1	0,2	3,3	4,8
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,0	0,1	0,1	0,6	0,7	0,3	14,1	15,9
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,2	2,6	0,5	1,4	2,2	0,0	2,2	9,2
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	0,5	0,6	0,0	0,4	0,4	0,3	1,5	3,7
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	3,0	4,5	0,0	1,3	0,9	0,0	1,4	11,1
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	1,0	0,6	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	1,8
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	4,1	10,7	1,0	1,8	2,0	0,0	1,1	20,7
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	2,5	3,9	0,8	0,4	0,2	0,0	0,3	8,0
(9) Hilfsarbeitskräfte	8,5	4,2	0,8	0,5	1,7	0,1	0,5	16,4
Gesamt	20,0	28,0	3,3	6,5	8,4	0,9	24,5	91,7
Gesamt zuordenbar	19,8	27,2	3,3	6,3	8,3	0,7	21,2	86,86
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		8,1	2,7	4,3	5,4	0,4	7,1	28,0
bildungsadäquate Berufsausübung	11,0	18,9	0,5	1,4	2,2	0,3	14,1	48,5
über Qualifikationsniveau beschäftigt	8,8	0,1	0,1	0,6	0,7			10,4
nicht zuordenbar	0,2	0,8	0,0	0,2	0,1	0,2	3,3	4,8
in Prozent								
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	29,9	81,4	68,6	64,7	61,4	33,3	32,3
bildungsadäquate Berufsausübung in %	55,4	69,6	16,2	21,7	26,9	38,6	66,7	55,8
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	44,6	0,5	2,4	9,6	8,4	0,0	0,0	11,9

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
9,6%	90,4%	-
2,6%	73,2%	24,1%
14,2%	15,3%	70,5%
27,2%	40,3%	32,5%
56,1%	33,9%	10,0%
19,6%	51,8%	28,6%
-	30,5%	69,5%
-	51,7%	48,3%

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 Migrantinnen

Erwerbspersonen (Staatsbürgerschaft: "Nicht Ö"), 15 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Frauen								Gesamt
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,3	0,0	0,1	1,0	0,4	0,0	3,3	6,0
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	10,1	10,6
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,6	0,9	1,0	2,6	1,7	1,2	2,4	10,3
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,1	0,5	1,5	1,8	1,2	0,2	1,4	7,7
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	8,0	3,3	1,8	2,5	2,2	0,4	1,7	19,8
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	0,5	0,5	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	0,3	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6
(9) Hilfsarbeitskräfte	12,9	3,9	0,9	2,9	1,7	0,4	0,6	23,3
Gesamt	24,8	9,2	5,6	10,8	7,2	2,6	19,5	79,7
Gesamt zuordenbar	23,5	9,2	5,5	9,8	6,8	2,6	16,2	73,69
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		4,0	1,1	7,2	5,2	1,0	6,1	24,6
bildungsadäquate Berufsausübung	13,2	5,1	4,4	2,6	1,7	1,6	10,1	38,8
über Qualifikationsniveau beschäftigt	10,3	0,0	0,0	0,0	0,0			10,3
nicht zuordenbar	1,3	0,0	0,1	1,0	0,4	0,0	3,3	6,0
in Prozent								
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	43,9	20,3	73,3	75,7	38,7	37,4	33,4
bildungsadäquate Berufsausübung in %	56,2	56,1	79,7	26,7	24,3	61,3	62,6	52,6
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	43,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	14,0

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
0,0%	100,0%	-
5,9%	71,3%	22,9%
14,4%	24,8%	60,8%
40,1%	25,8%	34,0%
31,6%	68,4%	0,0%
50,7%	43,3%	6,1%
-	56,7%	43,3%
-	55,1%	44,9%

9. SONDERAUSWERTUNG WIEN:

VERGLEICH VON BILDUNGSADÄQUATER TÄTIGKEIT NACH ALTERSKOHORTEN

Zusätzlich zu den bisherigen Analysen soll hier noch beleuchtet werden, wie sich im Laufe eines Berufslebens die Tätigkeit gemessen an dem formalen Qualifikationsniveau entwickelt. Dafür wurde zu Wien eine Sonderauswertung durchgeführt.

JÜNGERE ARBEITNEHMERINNEN IN WIEN

Bei jungen Menschen ist der bildungsadäquate Einsatz am niedrigsten, nur 59 % der 20- bis 30-Jährigen sind gemäß ihrer Ausbildung beschäftigt. Knapp 30 % sind unter ihrer Qualifikation beschäftigt, aber mit 12,3 % liegt auch der Anteil jener, die über ihrer Qualifikation eingesetzt werden, höher als im Schnitt aller Altersgruppen (11,1 %).

Besonders auffällig ist dabei das extrem hohe Ausmaß von Unterqualifikation in akademischen Berufen. Lediglich 74,6 % der jungen Personen, die in ISCO-Gruppe 2 beschäftigt sind, verfügen über einen Hochschul- oder hochschulverwandten Abschluss. Dieser Wert liegt sowohl in Wien als auch in Österreich gesamt bei durchschnittlich 85 %. Dafür finden sich sehr viele AHS- und BHS-AbsolventInnen in dieser Berufsgruppe. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei um berufstätige Studierende handelt, bzw. um Hochschul-Drop-Outs. Bei den TechnikerInnen zeigt sich im Alterssegment der 20- bis 30-Jährigen die beste Passung – 88,1 % sind bildungsadäquat beschäftigt.

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 20- bis 30-Jährige

Erwerbspersonen, 20 - 30 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt			
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,1	0,2	0,0	0,1	0,3	0,0	0,0	0,6			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	0,3	0,5	0,2	0,9	1,8	0,0	1,8	5,5			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,0	0,0	2,6	3,1	1,1	15,9	22,7	25,4%	74,6%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,7	7,3	2,9	7,8	11,2	2,0	3,5	35,3	2,0%	88,1%	9,9%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	2,4	5,5	5,2	4,9	6,1	0,0	1,8	26,0	9,3%	41,4%	49,3%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	7,6	7,1	3,6	5,9	4,1	0,6	0,4	29,4	26,0%	36,2%	37,8%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,3	0,4	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,9	32,2%	47,3%	20,5%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	1,9	11,8	0,4	1,6	0,6	0,0	0,4	16,7	11,2%	70,9%	17,9%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	1,2	2,7	0,3	0,2	0,3	0,0	0,0	4,7	-	25,6%	74,4%
(9) Hilfsarbeitskräfte	6,0	3,1	1,0	2,9	2,0	0,0	0,5	15,5	-	38,5%	61,5%
Gesamt	20,5	38,5	13,6	26,8	29,8	3,7	24,3	157,25			
Gesamt zuordenbar	20,2	37,8	13,4	25,9	27,7	3,7	22,5	151,15			
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		5,8	1,7	15,5	13,4	0,6	6,6	43,6			
bildungsadäquate Berufsausübung	7,2	32,0	11,7	7,8	11,2	3,1	15,9	88,9			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	13,0	0,0	0,0	2,6	3,1			18,7			
nicht zuordenbar	0,3	0,7	0,2	0,9	2,1	0,0	1,8	6,1			
in Prozent											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	15,3	12,8	60,1	48,3	16,7	29,3	28,9			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	35,5	84,7	87,2	30,1	40,5	83,3	70,7	58,8			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	64,5	0,0	0,0	9,9	11,2	0,0	0,0	12,3			

Quelle: MZ, eigene Berechnungen

Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass bei den LehrabsolventInnen die Zahl jener, die gemäß ihres Abschlusses beschäftigt sind, mit rund 85 % sehr hoch ist. Eine These dazu lautet, dass erst im Laufe des Erwerbslebens Ausbildung und Tätigkeit im mittleren Segment auseinanderklaffen. Das kann einerseits am Anforderungsprofil der Tätigkeit liegen, wenn

beispielsweise in der Gastronomie aufgrund sehr belastender Arbeitszeiten, in eine andere Beschäftigung gewechselt und unter Umständen eine nicht qualifizierte Tätigkeit, allerdings mit geregelten Arbeitszeiten, in Kauf genommen wird. Andererseits dürfte es aufgrund von Auszeiten zu einem Wechsel kommen. Dieser erschwert besonders bei jungen Frauen (Kinderbetreuung) häufig den Wiedereinstieg in den einstmals gelernten Beruf. Eine weitere These lautet, dass das Einkommen in manchen Lehrberufen so niedrig ist, dass daher im Laufe des Erwerbslebens eine Neuorientierung stattfindet.

Des Weiteren zeigt das auffällig niedrige Matching, dass in den ersten Berufsjahren auch sehr viel Unsicherheit am Arbeitsmarkt vorherrscht. Für weite Gruppen der jungen Erwerbstätigen verstetigen sich die Erwerbskarrieren erst im Haupterwerbsalter.

Es gibt also bei jungen Berufstätigen zwei gegenläufige Phänomene: Einerseits gibt es ein hohes Maß an Durchlässigkeit nach oben, indem Personen ohne entsprechenden Abschluss in akademischen Berufen tätig sind. Andererseits dürfte sich für viele junge Menschen der Berufseinstieg schwierig gestalten, sodass sie sich gezwungen sehen, auch Tätigkeiten unter ihrem Qualifikationsniveau anzunehmen. Dabei sind junge Frauen viel häufiger in einer schlechteren (32,4 %), junge Männer in einer besseren Tätigkeit (14,2 %) eingesetzt, als die Wiener Gesamtbevölkerung (25,9 % über- und 11,1 % unterqualifiziert).

HAUPTERWERBSALTER UND ÄLTERE ARBEITNEHMERINNEN

Im Haupterwerbsalter (30- 49 Jahre) erhöht sich der Anteil jener, die ausbildungsadäquat beschäftigt sind von knapp 59% auf 65%. Für die älteren Erwerbstätigen steigt dies nochmal auf beinahe 70% und erreicht damit den höchsten Wert über alle Detailauswertungen hinweg. Die Beschäftigung unter dem Qualifikationsniveau (28,9!% - 26,7% - 24,2%) nimmt etwa im gleichen Ausmaß über die Alterskohorten ab als dies für die Beschäftigung über dem Qualifikationsniveau (12,3% – 8,4% – 6,6%) der Fall ist. Die These, überqualifizierter Einsatz fände im besonders hohen Ausmaß bei den älteren ArbeitnehmerInnen statt – aufgrund von Aufstieg im Job, non-formalen Zusatzausbildungen, die hier nicht abgebildet sind etc, wird von den Mikrozensus Daten in keinsten Weise unterstützt. Die Alterskohorte der 50 – 64jährigen weist den niedrigsten Wert in Bezug auf Tätigkeiten auf, die über dem eigenen Qualifikationsniveau liegen.

Bildungsadäquate Beschäftigung Wien 2010 30- bis 50-Jährige

Erwerbspersonen, 30 - 50 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Gesamt	AFS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt		über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,0	0,2	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,4				
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	2,3	6,2	1,1	4,4	5,5	1,1	17,2	37,8				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,6	0,2	1,4	3,7	4,6	4,4	68,1	83,0	12,7%	87,3%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	2,5	17,6	16,7	17,2	23,5	4,1	17,8	99,4	2,5%	79,5%	17,9%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	4,4	14,8	10,1	9,6	8,3	1,6	9,0	57,8	7,6%	43,1%	49,3%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	11,1	24,3	7,3	6,9	4,7	0,7	4,4	59,4	18,6%	53,1%	28,3%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,7	1,3	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1	32,1%	67,9%	0,0%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	4,2	21,8	1,3	0,9	2,6	0,0	1,5	32,3	12,9%	67,4%	19,7%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	3,9	8,9	1,6	0,6	0,8	0,0	0,4	16,2	-	24,1%	75,9%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	24,1	14,6	2,1	3,3	3,3	0,3	1,3	49,0	-	49,2%	50,8%	
Gesamt	53,8	109,7	41,7	46,6	53,4	12,4	119,8	437,45				
Gesamt zuordenbar	51,5	103,4	40,6	42,2	47,8	11,1	102,6	399,22				
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		23,5	5,0	21,3	19,7	2,6	34,5	106,6				
bildungsadäquate Berufsausübung	28,0	79,7	34,2	17,2	23,5	8,5	68,1	259,2				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	23,5	0,2	1,4	3,7	4,6			33,4				
nicht zuordenbar	2,3	6,3	1,1	4,4	5,5	1,3	17,2	38,2				
<i>in Prozent</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	22,7	12,3	50,5	41,3	23,6	33,6	26,7				
bildungsadäquate Berufsausübung in %	54,4	77,1	84,3	40,8	49,1	76,4	66,4	64,9				
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	45,6	0,2	3,4	8,7	9,7	0,0	0,0	8,4				

ZUSAMMENFASSUNG

Zweifellos ist bei der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung die markanteste Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die enorme Bildungsexpansion der Frauen. Vor dreißig Jahren (1981) hatten nur 8,4 % der Frauen eine Matura oder einen darüber hinausgehenden Abschluss, bis 2010 hat sich dieser Anteil mit 26,3 % mehr als verdreifacht. Damit überholen sie auch knapp die Männer, von denen "nur" 25,5 % solche Abschlüsse vorweisen können.

Trotzdem verteilt sich Bildung zwischen Frauen und Männern keineswegs gleich. Vor allem die Lehre bleibt klar eine Männerdomäne – trotz Zuwächsen bei beiden Geschlechtern. So verfügten im Jahr 2010 46,2 % der Männer, aber nur 25,3 % der Frauen über einen Lehrabschluss. Der höhere Frauenanteil bei den Berufsbildenden Mittleren Schulen (17,4 % gegenüber 8,4 % bei den Männern) macht den Nachteil der Frauen bei den mittleren Abschlüssen (BMS und Lehre) nicht wett.

Steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen

Mit der Bildungsexpansion ist auch die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich angestiegen, während die der Männer fast unverändert blieb. Damit ist den letzten 30 Jahren der Unterschied in der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern von 35 Prozentpunkten auf rund 11 Prozentpunkte gesunken.

Dass besser gebildete Frauen in höherem Ausmaß am Arbeitsmarkt aktiv sind, zeigt sich auch daran, dass erwerbstätige Frauen deutlich besser gebildet sind als Frauen insgesamt – und mittlerweile auch besser gebildet sind als Männer. Schon 2001 hatten um 8,9 Prozentpunkte mehr erwerbstätige junge Frauen als Männer zwischen 20 und 24 Jahren eine Matura oder einen darüber hinausgehenden Abschluss. Bis 2010 hat sich dieser Vorsprung mit 16,2 Prozentpunkten fast verdoppelt.

Mit der erhöhten Erwerbsbeteiligung sind Frauen auch von der Schattenseite des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosigkeit, viel stärker betroffen. Seit dem sogenannten „Ende der Vollbeschäftigungsära“ hat sich die Arbeitslosenquote von Frauen von unter 3 % in den Jahren 1974 bis 1981 auf mittlerweile 6,5 % im Jahr 2011 gesteigert und somit mehr als verdoppelt. Die Zahl der jahresdurchschnittlich als arbeitslos vorgemerkten Frauen hat sich im selben Zeitraum beinahe vervierfacht, weil eben auch viel mehr Frauen am Arbeitsmarkt aktiv sind.

Aber auch bei der Beschäftigung ging die steigende Zahl von Frauen nicht mit einer entsprechenden Ausweitung der Arbeitsstunden einher. Die Zunahme weiblicher Erwerbstätigkeit war mit einem enormen Anstieg der **Teilzeitquote** von Frauen verbunden von 16 % (1981) auf 44 % (2011) – das entspricht über 800.000 teilzeitbeschäftigten Frauen im Jahr 2011. Für **Frauen mit Betreuungspflichten** ist sie überhaupt zur deutlich dominierenden Beschäftigungsform angewachsen. Mittlerweile sind sieben von zehn Frauen mit Kindern unter 15 Jahren Teilzeit beschäftigt.

Stark wachsender Dienstleistungsbereich

Während der Bereich der Land- und Forstwirtschaft ebenso wie der Produktionsbereich (Sachgüterproduktion und Bau) in den letzten Jahrzehnten deutlich und kontinuierlich an Beschäftigung verloren haben, ist der Dienstleistungssektor ebenso stetig gewachsen. Für Frauen

war er bereits 1981 der bedeutendste Beschäftigungssektor, für Männer wurde er dies erst 1991. 2010 waren acht von zehn Frauen dort beschäftigt, bei den Männern waren es sechs von zehn.

Allerdings gab es innerhalb der Dienstleistungen bemerkenswerte Verschiebungen. So waren vor dreißig Jahren im Bereich der primären Dienstleistungen (einfach strukturierte Tätigkeiten, „Grundversorgung“ wie Handel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen) mit einem Drittel ein ähnlich hoher Anteil von Frauen beschäftigt wie bei sekundären Dienstleistungen (wissensbasiert, physisch nicht greifbar wie öffentliche und private Verwaltung, Forschung, oder Management). Weniger als 40 % der Frauen waren im Produktionssektor oder der Land- und Forstwirtschaft tätig.

2010 veränderte sich dieses Bild deutlich: Bereits mehr als jede zweite erwerbstätige Frau ist im Bereich der sekundären Dienstleistungen beschäftigt, ein weiteres Drittel bei den primären Dienstleistungen, nur mehr 16 % im Produktions- oder Landwirtschaftssektor. Damit sind die anspruchsvolleren sekundären Dienstleistungen mit der Hälfte aller erwerbstätigen Frauen zum eindeutig wichtigsten Beschäftigungsbereich geworden.

Segmentierung bei den Berufen bleibt bestehen

In der Wahl der konkreten **Ausbildungsrichtung auf gleichem Niveau gibt es nach wie vor** markante Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die berufliche Segmentierung ist durch den höheren Bildungsgrad der Frauen nicht aufgebrochen.

Die anhaltend starke geschlechtsspezifische Segregation führt zu deutlich geringeren Einkommenschancen für Frauen. So sind bereits beim Berufseinstieg die Einkommen von Frauen in den meisten weiblich dominierten Ausbildungsfeldern erheblich geringer als bei den immer noch stark männlich dominierten, technischen Berufen.

In männlich dominierten Ausbildungsbereichen verdienen Frauen in der Regel deutlich besser als in traditionell weiblich dominierten Ausbildungsfeldern, jedoch sind die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede in technischen Ausbildungsfeldern teilweise noch größer.

Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen am Arbeitsmarkt

Über einen schulischen oder beruflichen Bildungsabschluss zu verfügen ist zwar ein Vorteil am Arbeitsmarkt, bedeutet aber dennoch nicht immer eine adäquate Beschäftigung zu bekommen.

Nur zwei Drittel der Erwerbspersonen sind im Jahr 2010 bildungsadäquat beschäftigt (2,5 von etwa 4 Mio. Erwerbspersonen). Rund 22 % gehen einer Beschäftigung nach, die unter ihrem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau liegt.

Oberflächlich betrachtet trifft das für Frauen und Männer im gleichen Ausmaß zu. Allerdings zeigen sich wesentliche Unterschiede je nach Abschluss. So müssen sich Frauen mit Matura mehrheitlich mit einer Beschäftigung begnügen, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entspricht. Das trifft sowohl auf je rund 57 % der AHS- als auch BHS-Absolventinnen zu.

Männer mit einem AHS-Abschluss sind dahingegen mit 48,2 % deutlich seltener von Überqualifizierung betroffen, jene mit einer BHS-Matura nur zu 30,2 %. Dies spiegelt die größere Nachfrage am Arbeitsmarkt nach technischen Ausbildungen wider. Allerdings zeigt sich, dass es insgesamt für MaturantInnen, unabhängig vom Geschlecht, am schwierigsten ist, eine adäquate Beschäftigung zu finden.

Mittlere Abschlüsse

Umgekehrt ist es bei den mittleren Abschlüssen für Frauen einfacher, eine Beschäftigung entsprechend ihrem Ausbildungsniveau zu finden. So gehen weibliche Absolventinnen einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) nur zu 8,5 % einer Tätigkeit unter ihrer formalen Qualifikation nach, während das für 20,1 % der männlichen AbsolventInnen der Fall ist. Auch Frauen mit Lehrabschluss werden deutlich weniger oft unter ihrem Ausbildungsniveau eingesetzt (17,1 %) als ihre männlichen Pendanten (24 %).

Frauen haben allerdings nur etwa halb so oft einen Lehrabschluss und sind aufgrund der geschlechterstereotypen Lehrstellenwahl sehr stark in Dienstleistungsberufen (Einzelhandel, Friseurin, Gastronomie) und damit in anderen Berufsklassen zu finden (ISCO 4 und 5).

Formal anspruchsvollere Tätigkeiten von Frauen gehen nicht mit einem höheren **Entgelt** einher. Sie erhalten bis einschließlich einer Tätigkeit in der ISCO-Gruppe 5 nicht den Männerlohn in der niedrigsten Tätigkeitsstufe (einzige Ausnahme: ISCO 8 mit einem Frauenanteil von lediglich 11 %).

Höher Qualifizierte

Ein Hochschulabschluss ist die höchste formale Qualifikation, die jemand erwerben kann. Jene Arbeitsplätze, die formal eine akademische Ausbildung verlangen, werden zu 85 % mit einer Person mit entsprechendem Abschluss besetzt. Das trifft ebenso für technische und gleichrangige nicht-technische Berufe zu (86 %).

Umgekehrt ist ein nicht geringer Anteil von Beschäftigten mit einem hohen Ausbildungsniveau in einer Tätigkeit mit geringeren formalen Anforderungen zu finden, was mitunter auch daran liegt, dass diese Berufe die Spitze der Karrierepyramide darstellen. Viele AkademikerInnen sind daher immer wieder für bestimmte Phasen ihrer Berufstätigkeit damit konfrontiert, gerade keinen Arbeitsplatz für ihr Ausbildungsniveau zu finden.

Besonders Frauen sind von diesem Phänomen betroffen. Mehr als ein Drittel der Akademikerinnen (35,4 %) war 2010 in Jobs tätig, die unter ihrer Ausbildung liegen, bei den Männern waren es mit 26,2 % deutlich weniger.

Demgegenüber haben Personen mit hochschulverwandten Abschlüssen (z.B. pädagogische oder künstlerische Hochschulen) kaum das Problem, eine weniger qualifizierte Tätigkeit annehmen zu müssen, obwohl es auch hier für Frauen etwas schwieriger ist. Männer mit einem hochschulverwandten Abschluss sind nur zu 8,6 % überqualifiziert für ihre Tätigkeit, bei Frauen liegt der Anteil bei 12,1 %.

In jedem Fall lohnt sich eine höhere Ausbildung, denn AbsolventInnen einer Hoch- oder Fachhochschule haben quer über alle Tätigkeiten die höchsten Einkommen. Frauen profitieren allerdings nicht im gleichen Ausmaß, denn der Abstand zu den Männern ist in dieser Stufe besonders hoch (-25,2 %). Dennoch verdienen sie mehr als in allen anderen Ausbildungsstufen.

MigrantInnen

MigrantInnen sind mit 32,8 % sehr viel häufiger von einer Beschäftigung unter ihrem Bildungsniveau betroffen, als die Gesamtbevölkerung (21,9 %). Weibliche MigrantInnen haben es dabei noch schwerer – sie finden mit 35,7 % noch seltener eine bildungsadäquate Beschäftigung als Männer mit Migrationshintergrund (30,4 %).

Auch innerhalb der Personengruppe mit Migrationshintergrund sind die MaturantInnen jene, die am schwierigsten eine entsprechende Tätigkeit finden. So arbeiten drei Viertel der weiblichen und zwei Drittel der männlichen MaturantInnen in einem Job unter ihrer Qualifikation. Das sind deutlich mehr als bei den ÖsterreicherInnen, von denen sich rund die Hälfte mit einer nicht-adäquaten Beschäftigung zufrieden geben muss.

Fast ein Fünftel der weiblichen Migrantinnen verfügt über eine tertiäre Ausbildung, einen akademischen Beruf übt jedoch gerade einmal die Hälfte von ihnen aus (48 %). Das sind deutlich weniger als bei ihren österreichischen Kolleginnen, die zu zwei Drittel ihre Qualifikation umsetzen können.

Entwicklung im Erwerbsleben

Eine Sonderauswertung für die Bundeshauptstadt nach Alter bringt einige überraschende Ergebnisse hervor. So zeigt sich, dass junge Wienerinnen zwischen 20 und 30 Jahren am seltensten eine Tätigkeit ausüben, die ihrer Qualifikation entspricht (59 %). Dabei gibt es zwei gegenläufige Phänomene: Einerseits sind Personen ohne entsprechenden Abschluss in akademischen Berufen tätig sind, dies trifft vor allem auf junge Männer zu. Demgegenüber sind junge Frauen viel häufiger in einer niedrigeren Tätigkeit eingesetzt, als die Wiener Gesamtbevölkerung.

In den höheren Altersgruppen ebnet sich dieser Unterschied zunehmend ein, sodass sowohl Männer als auch Frauen über 50 Jahren am häufigsten in einer Tätigkeit entsprechend ihrer Ausbildung zu finden sind. Das bedeutet aber, dass die Vorstellung viele Beschäftigte würden im Laufe ihres Lebens im Job durch Weiterbildung und Erfahrung auch ohne einen höheren Abschluss aufsteigen, nicht der Realität entspricht. Die 50- bis 64-Jährigen weisen den niedrigsten Matching-Wert in Bezug auf ihre ausgeübten Tätigkeiten auf, da diese meist über ihrem Qualifikationsniveau liegen.

Betriebliche Aufstiege kommen in der Praxis sicherlich vor, es gibt aber bei einer noch größeren Zahl von Beschäftigten auch Abstiege im Laufe des Berufslebens. Hier führen unterschiedliche Entwicklungen oder Brüche im Laufe des Erwerbslebens dazu, dass vorhandene formale Qualifikationen entwertet werden.

Insgesamt kann gesagt werden, dass dank der extrem starken Bildungsexpansion von Frauen hinsichtlich des formalen Bildungsniveaus mittlerweile weitgehend Gleichstellung erreicht wurde. Allerdings gibt es weiterhin beträchtliche Unterschiede bei den einzelnen Bildungsabschlüssen: Insbesondere bei der Lehre sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Ebenso unterscheiden sich Frauen und Männer weiterhin stark bei den gewählten Fachrichtungen, was sich auch Auswirkungen auf ihre Chancen am Arbeitsmarkt hat.

Am Arbeitsmarkt selbst kann von Gleichstellung in Österreich noch keine Rede sein. Das höhere Qualifikationsniveau von Frauen ist zwar mit einer ebenso stark gestiegenen Erwerbsbeteiligung einhergegangen, allerdings finden Frauen dabei keineswegs die gleichen Karrierechancen wie Männer vor. Die Ursachen dafür sind vielfältig und nur zum Teil in den Bildungswegen und der Verwertbarkeit der Abschlüsse zu finden. Oftmals liegt es auch an traditionellen Rollenbildern und der ungleichen Verteilung von unbezahlter Haus- und Versorgungsarbeit. Um die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen braucht es daher Maßnahmen in unterschiedlichsten Bereichen – allen vorangehend aber auch im Bildungssystem.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

AMS (2007): AMS fördert die Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt, Presseausendung 2007.
Online unter: http://www.ams.at/ueber_ams/14169_13268.html (zuletzt 08.01.2014)

AMS (2012): Sonderauswertung aus dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring.

Auer, Eva/ Wanek-Zajic, Barbara/ Zauner, Manfred (2012): Wohin nach der Ausbildung?
Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2012. Online unter:
http://www.ams.at/_docs/001_bibEr-bericht2012_.pdf (Zuletzt: 04.01.2014)

Bergmann, Nadja/ Papouschek, Ulrike/ Sorger, Claudia/ Schönauer, Annika (2010): Qualität von
Teilzeitbeschäftigung und die Verbesserung der Position von Frauen am Arbeitsmarkt. Analyse
und Umsetzungsbeispiele. Forschungsbericht. Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen
und öffentlichen Dienst (Hrsg.), Wien. Online unter:
<http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=39062> (zuletzt: 04.01.2014)

Bock-Schappelwein, Julia (2005): Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit
1990, in WIFO Monatsberichte 7/2005, Wien.

Bock-Schappelwein, Julia/Janger, Jürgen/Reinstaller, Andreas (2012): Bildung 2025 – Die Rolle von
Bildung in der österreichischen Wirtschaft, Wien.

Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst (2010): Frauenbericht 2010. Bericht
betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008. Online unter:
<http://www.bka.gv.at/site/7207/default.aspx> (zuletzt: 04.01.2014)

Entorf, Horst (2000) : Erscheinungsformen und Erklärung von Mismatch am Arbeitsmarkt:
Ansatzpunkte für eine zielgerichtete Arbeitsmarktpolitik, Würzburg economic papers, No. 20.

Geisberger, Tamara (2013): Ausmaß und Struktur der Niedriglohnbeschäftigung in Österreich 2010,
In: Statistische Nachrichten 7/2013, S. 544-558, Statistik Austria (Hrsg.), S. 553; Online unter:
<http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/attachments/0/8/9/CH0136/CMS1363276906733/niedriglohnbeschaeftigung.pdf>. (Zuletzt 9.1.2014)

Hall, Anja (2011): Gleiche Chancen für Frauen und Männer mit Berufsausbildung? Berufswechsel,
unterwertige Erwerbstätigkeit und Niedriglohn in Deutschland. Bundesinstitut für Berufsbildung,
Bonn.

Knittler, Käthe (2011): Vollzeitäquivalente in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, In: Statistische Nachrichten 11/2011, S. 1096-1107, Statistik Austria (Hrsg.), S. 1105; Online unter: http://www.statistik.at/web_de/static/vollzeitaequivalente_in_der_mikrozensus-arbeitskraefteerhebung_statistisch_060364.pdf (Zuletzt 8.1.2014)

Lange, Maximilian (2012): Bildungs- und arbeitsmarktpolitische Implikationen der Überqualifizierungsforschung, Dissertation, Köln.

Lorenz Lassnigg, Andrea Laimer (2012) Berufsbildung in Österreich: Hintergrundbericht zum Nationalen Bildungsbericht 2012, Ergänzender Hintergrundbericht zum Kapitel im Nationalen Bildungsbericht 2012, Die berufliche Erstausbildung zwischen Wettbewerbsfähigkeit, sozialen Ansprüchen und Lifelong Learning – eine Policy Analyse, Wien.

Leidl, Ilse (2013): Arbeitslosigkeit ist kein Randphänomen, In: Arbeit&Wirtschaft-Blog, AK und ÖGB (Hrsg.), Online unter: <http://blog.arbeit-wirtschaft.at/arbeitslosigkeit-ist-kein-randphaenomen/> (zuletzt: 04.01.2014)

Prenner, Peter/ Scheibelhofer, Elisabeth (2001): Qualifikation und Erwerbsarbeit von Frauen von 1970-2000 in Österreich, In: Institut für Höhere Studien, Reihe Soziologie Nr. 49, Wien.

Riesenfelder, Andreas/ Schelepa, Susanne/ Wetzel; Petra (2012): Beschäftigungssituation von Personen mit Migrationshintergrund in Wien; L&R Sozialforschung, Wien; Online unter: http://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Gleichbehandlung/Beschaeftigungssituation_von_MigrantInnen.html (Zuletzt 8.1.2014)

Statistik Austria (2012): Arbeitskräfteerhebung 2011 – Ergebnisse des Mikrozensus; Wien; http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/publdetail?id=56&istid=56&detail=537 (Zuletzt 8.1.2014)

Statistik Austria (2011): Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009. Korrigierte Version vom Februar 2011. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/3/publdetail?id=3&listid=3&detail=614 (zuletzt: 04.01.2014)

Statistik Austria (2013): Klassifikationsdatenbank, online unter: http://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_VersionAuswahl.do (zuletzt: 04.01.2014)

Statistik Austria (2013): Verdienststrukturerhebung 2010, Struktur und Verteilung der Verdienste in Österreich, Wien; Online unter: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/soziales/personen-einkommen/verdienststruktur/publdetail?id=564&listid=564&detail=645 (Zuletzt 8.1.2014)

WKÖ – Wirtschaftskammer Österreich (2012), Lehrlingsstatistik: Die zehn häufigsten Lehrberufe; Stichtag 31.2012; Online unter: http://wko.at/statistik/jahrbuch/LL_Top10.pdf (Zuletzt 8.1.2014)

WIFO Zeitreihenprozessor online unter: <http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/wzrp/wzrphome.cgi>

TABELLENHANG

Österreich - Höchste Abgeschlossene Ausbildung Gesamtbevölkerung in % Entwicklung 1981-2010												
	Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
1981	100	51,8	27,1	10,4	4,3	2,9	0,5	2,9	37,5	7,2	3,4	10,6
1991	100	41,5	32,1	11,4	5,2	4,6	1,1	4,0	43,6	9,8	5,2	14,9
2001	100	35,7	33,9	11,5	5,2	5,7	2,2	5,8	45,5	10,9	8,0	18,9
2008	100	27,1	35,8	12,8	5,9	8,2	2,0	8,2	48,6	14,1	10,2	24,3
2010	100	25,7	35,4	13,1	6,1	8,4	2,2	9,2	48,4	14,5	11,4	25,9
männlich												
1981	100	40,4	39,4	7,0	4,7	3,8	0,3	4,4	46,3	8,5	4,8	13,3
1991	100	31,5	44,0	7,5	5,2	5,6	0,7	5,5	51,5	10,8	6,2	17,0
2001	100	27,0	45,9	7,0	5,1	6,5	1,3	7,2	52,9	11,6	8,5	20,1
2008	100	20,8	46,6	8,4	5,3	8,4	1,0	9,5	55,0	13,7	10,5	24,2
2010	100	19,9	46,2	8,4	5,6	8,4	1,1	10,4	54,6	14,0	11,5	25,5
weiblich												
1981	100	61,7	16,6	13,3	4,0	2,1	0,7	1,6	29,9	6,1	2,3	8,4
1991	100	50,6	21,4	14,9	5,1	3,7	1,6	2,6	36,4	8,8	4,2	13,0
2001	100	43,6	22,9	15,8	5,3	5,0	3,1	4,5	38,6	10,3	7,5	17,8
2008	100	32,9	25,8	17,0	6,5	7,9	2,9	7,0	42,7	14,5	9,9	24,4
2010	100	31,1	25,3	17,4	6,5	8,4	3,2	8,2	42,7	14,9	11,3	26,3

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Wien - Höchste Abgeschlossene Ausbildung Gesamtbevölkerung in % Entwicklung 1981-2010												
	Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
insgesamt												
1981	100	41,1	29,6	12,8	7,2	3,6	0,5	5,2	42,4	10,8	5,7	16,5
1991	100	34,8	30,0	12,4	9,2	5,4	1,0	7,1	42,4	14,7	8,1	22,8
2001	100	33,2	28,6	10,6	9,0	6,0	2,2	10,4	39,2	15,0	12,6	27,6
2008	100	23,7	28,3	10,2	11,6	9,3	1,9	15,1	38,5	20,9	17,0	37,8
2010	100	22,7	26,2	10,3	11,5	10,0	2,1	17,3	36,4	21,5	19,4	40,9
männlich												
1981	100	29,3	41,6	7,8	8,1	5,0	0,2	7,9	49,4	13,1	8,1	21,2
1991	100	26,9	39,3	7,5	9,4	6,8	0,5	9,5	46,8	16,2	10,0	26,2
2001	100	28,0	37,0	5,5	8,8	7,1	1,2	12,3	42,6	15,9	13,5	29,4
2008	100	20,0	35,4	6,4	10,6	10,0	1,0	16,6	41,8	20,6	17,6	38,2
2010	100	19,0	34,1	5,7	10,9	10,2	1,0	19,1	39,8	21,2	20,1	
weiblich												
1981	100	50,2	20,3	16,7	6,6	2,5	0,6	3,1	37,0	9,1	3,8	12,8
1991	100	41,5	22,2	16,4	9,1	4,3	1,4	5,1	38,6	13,3	6,6	19,9
2001	100	37,8	21,3	14,9	9,1	5,1	3,0	8,7	36,2	14,2	11,8	26,0
2008	100	26,9	21,9	13,7	12,4	8,7	2,7	13,7	35,5	21,2	16,4	37,6
2010	100	26,0	19,0	14,4	12,1	9,8	3,1	15,7	33,4	21,8	18,8	40,6

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Österreich - Höchste Abgeschlossene Ausbildung der Erwerbsbevölkerung in % - Entwicklung 1981-2010												
insgesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura	
1981	40,6	35,5	11,8	3,7	3,7	0,8	3,9	47,3	7,3	4,8	12,1	
1991	29,4	40,5	13,0	4,3	5,6	1,8	5,4	53,5	9,9	7,1	17,0	
2001	23,1	40,5	13,1	4,8	7,5	3,2	7,8	53,6	12,3	11,0	23,3	
2008	16,3	40,2	13,7	5,8	10,5	2,7	10,8	53,9	16,3	13,5	29,8	
2010	15,7	39,0	13,9	6,0	10,6	2,7	12,1	52,8	16,6	14,8	31,4	
männlich												
1981	34,9	44,6	7,5	3,5	4,1	0,4	4,9	52,1	7,7	5,3	13,0	
1991	25,4	49,3	8,3	3,9	6,0	0,9	6,3	57,6	9,8	7,1	17,0	
2001	19,7	50,2	7,8	4,5	7,7	1,6	8,6	58,0	12,1	10,2	22,3	
2008	14,4	49,0	9,2	4,9	10,0	1,2	11,3	58,3	14,8	12,5	27,4	
2010	14,2	47,9	9,2	5,1	9,8	1,3	12,5	57,1	14,9	13,8	28,7	
weiblich												
1981	48,9	22,0	18,3	3,9	3,0	1,4	2,5	40,2	6,9	3,9	10,8	
1991	35,1	28,0	19,7	4,9	5,1	3,0	4,1	47,7	10,0	7,1	17,1	
2001	27,3	28,3	19,8	5,3	7,2	5,2	6,9	48,0	12,5	12,1	24,6	
2008	18,7	29,7	19,1	6,9	11,1	4,4	10,2	48,8	18,0	14,6	32,6	
2010	17,5	28,6	19,3	7,0	11,5	4,3	11,7	47,9	18,5	16,0	34,6	

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Wien - Höchste Abgeschlossene Ausbildung der Erwerbsbevölkerung in %												
Entwicklung 1981-2010												
insgesamt	Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
insgesamt												
1981	100	32,9	35,3	12,7	6,9	4,5	0,7	7,0	48,0	11,3	7,7	19,1
1991	100	28,4	34,4	12,5	7,8	6,3	1,4	9,1	46,9	14,1	10,6	24,7
2001	100	27,0	30,2	10,7	8,3	7,5	3,0	13,4	40,9	15,8	16,4	32,2
2008	100	16,3	27,7	9,7	12,2	11,5	2,4	20,1	37,4	23,7	22,6	46,3
2010	100	16,2	25,0	9,9	11,7	12,2	2,5	22,4	34,9	23,9	25,0	48,9
männlich												
1981	100	26,8	44,5	7,2	6,9	5,5	0,3	9,0	51,6	12,4	9,2	21,6
1991	100	25,1	41,7	7,5	7,3	7,1	0,6	10,7	49,3	14,3	11,3	25,6
2001	100	25,6	37,0	6,1	7,7	8,0	1,4	14,2	43,1	15,7	15,6	31,3
2008	100	15,5	33,7	7,0	10,8	11,3	1,2	20,6	40,6	22,1	21,8	43,9
2010	100	15,4	32,5	6,0	10,2	11,8	1,3	22,8	38,5	22,1	24,0	46,1
weiblich												
1981	100	40,4	24,3	19,3	6,9	3,2	1,2	4,7	43,6	10,1	5,9	16,0
1991	100	32,4	25,7	18,4	8,4	5,4	2,5	7,2	44,1	13,8	9,7	23,5
2001	100	28,6	22,2	16,0	9,0	6,9	4,8	12,6	38,3	15,8	17,3	33,2
2008	100	17,3	20,9	12,8	13,7	11,8	3,9	19,6	33,8	25,4	23,5	48,9
2010	100	17,1	16,7	14,2	13,3	12,7	4,0	22,1	30,9	25,9	26,0	52,0

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Erwerbsbevölkerung Österreich: Bildungsunterschiede Männer - Frauen										
2001										
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
15 - 19 J.	-4,4	-4,5	9,1	-1,1	0,9	0,0	0,0	-0,3	0,0	-0,3
20 - 24 J.	3,1	-23,7	11,7	1,4	4,2	2,8	0,5	5,6	3,3	8,9
25 - 29 J.	3,8	-22,7	10,1	1,0	1,6	4,9	1,2	2,6	6,1	8,7
30 - 34 J.	6,2	-23,1	12,3	1,4	-0,5	3,9	-0,1	0,9	3,7	4,6
35 - 39 J.	8,0	-24,0	13,1	1,0	-1,5	4,4	-1,0	-0,5	3,4	2,9
40 - 44 J.	10,8	-25,8	14,1	0,6	-2,7	4,9	-1,9	-2,1	3,0	0,9
45 - 49 J.	13,0	-24,4	12,9	-0,0	-2,8	4,1	-2,8	-2,8	1,2	-1,6
50 - 54 J.	14,0	-21,8	11,4	-0,0	-1,9	2,2	-4,0	-1,9	-1,8	-3,7
55 - 59 J.	15,6	-26,5	11,8	1,0	-1,2	2,1	-2,8	-0,2	-0,7	-0,9
60 - 64 J.	21,1	-15,2	12,3	-1,3	-3,4	1,5	-15,1	-4,7	-13,5	-18,2

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Erwerbsbevölkerung Österreich: Bildungsunterschiede Männer - Frauen										
2010										
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
15 - 19 J.	-14,8	4,1	5,2	2,6	2,9	0,0	0,0	5,5	0,0	5,5
20 - 24 J.	-2,6	-22,4	8,9	5,7	6,5	1,2	2,7	12,2	4,0	16,2
25 - 29 J.	-1,2	-22,5	7,8	4,0	3,1	2,0	6,8	7,1	8,8	15,9
30 - 34 J.	-0,3	-19,2	8,8	2,0	2,7	3,1	2,7	4,7	5,9	10,6
35 - 39 J.	4,9	-20,7	8,8	0,5	4,2	4,0	-1,7	4,7	2,2	7,0
40 - 44 J.	6,1	-19,3	9,4	2,3	0,1	3,0	-1,5	2,4	1,5	3,9
45 - 49 J.	7,8	-20,8	12,4	0,8	-0,2	3,0	-3,1	0,6	-0,1	0,5
50 - 54 J.	10,0	-24,7	12,8	-0,1	-0,6	5,0	-2,4	-0,7	2,6	1,9
55 - 59 J.	12,5	-25,5	13,4	1,0	-1,5	5,3	-5,2	-0,5	0,1	-0,4
60 - 64 J.	10,6	-7,0	13,1	-1,6	-7,6	3,6	-11,1	-9,2	-7,5	-16,6

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Erwerbsbevölkerung Wien: Bildungsunterschiede Männer – Frauen										
2010										
	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	AHS/ BHS	HSV/H S	ab Matura
15 - 19 J.	-16,1	7,8	7,9	-0,4	0,8	0,0	0,0	0,4	0,0	0,4
20 - 24 J.	-3,5	-15,5	1,8	12,0	1,8	0,8	2,5	13,9	3,3	17,2
25 - 29 J.	-1,4	-19,7	7,1	2,4	-1,5	0,8	12,3	0,9	13,0	14,0
30 - 34 J.	0,5	-12,5	5,5	3,8	0,5	1,5	0,7	4,3	2,1	6,4
35 - 39 J.	2,7	-16,2	2,5	-2,9	8,4	3,6	2,0	5,5	5,6	11,1
40 - 44 J.	6,1	-16,0	7,1	7,8	-1,3	2,8	-6,6	6,5	-3,8	2,7
45 - 49 J.	1,1	-18,1	14,3	1,4	-1,5	4,4	-1,7	-0,1	2,8	2,7
50 - 54 J.	6,0	-19,3	10,5	0,1	2,0	3,5	-2,8	2,1	0,7	2,8
55 - 59 J.	10,7	-26,0	17,7	2,4	-2,5	2,9	-5,2	-0,1	-2,3	-2,4
60 - 64 J.	1,2	-0,2	8,2	2,4	-8,2	10,3	-13,7	-5,8	-3,4	-9,2

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Österreich - Höchste Abgeschlossene Ausbildung Erwerbsbevölkerung nach Alter 2010 in %												
Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura	
15 - 19 J.	76,2	11,2	7,7	2,8	2,1	0,0	0,0	18,9	4,9	0,0	4,9	
20 - 24 J.	12,8	42,7	12,8	9,9	18,2	0,8	2,7	55,6	28,0	3,5	31,6	
25 - 29 J.	9,1	38,2	12,8	8,0	15,8	2,2	13,9	51,0	23,8	16,1	39,9	
30 - 34 J.	9,6	39,2	11,2	6,3	13,2	2,7	17,7	50,5	19,5	20,4	39,9	
35 - 39 J.	11,0	40,4	12,6	5,4	12,0	3,1	15,4	53,0	17,4	18,5	35,9	
40 - 44 J.	11,8	42,8	14,3	5,6	10,4	2,4	12,7	57,0	16,0	15,1	31,1	
45 - 49 J.	13,0	41,7	16,1	5,4	9,0	3,0	11,9	57,8	14,3	14,8	29,1	
50 - 54 J.	15,0	42,2	16,5	5,2	6,5	3,9	10,7	58,7	11,7	14,6	26,3	
55 - 59 J.	16,8	40,8	15,6	4,0	5,4	5,0	12,4	56,4	9,5	17,4	26,9	
60 - 64 J.	18,8	27,9	15,1	5,8	7,9	3,8	20,7	43,0	13,7	24,5	38,2	
Männer	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura	
15 - 19 J.	82,5	9,5	5,4	1,6	0,9	0,0	0,0	14,9	2,6	0,0	2,6	
20 - 24 J.	14,1	53,6	8,5	7,1	15,0	0,2	1,4	62,1	22,2	1,6	23,8	
25 - 29 J.	9,7	49,0	9,1	6,1	14,3	1,2	10,7	58,0	20,4	11,9	32,3	
30 - 34 J.	9,8	48,1	7,2	5,4	11,9	1,2	16,4	55,3	17,3	17,7	35,0	
35 - 39 J.	8,7	50,2	8,5	5,2	10,0	1,3	16,2	58,7	15,2	17,4	32,6	
40 - 44 J.	9,0	51,9	9,8	4,6	10,3	1,0	13,5	61,7	14,9	14,4	29,3	
45 - 49 J.	9,3	51,5	10,3	5,0	9,0	1,5	13,3	61,8	14,0	14,9	28,9	
50 - 54 J.	10,3	53,7	10,5	5,3	6,8	1,6	11,8	64,2	12,0	13,4	25,4	
55 - 59 J.	11,4	51,7	9,8	3,6	6,1	2,7	14,6	61,5	9,7	17,3	27,0	
60 - 64 J.	15,2	30,3	10,6	6,4	10,5	2,6	24,4	40,9	16,8	27,0	43,9	

Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
15 - 19 J.	67,7	13,5	10,6	4,3	3,8	0,0	0,0	24,2	8,1	0,0	8,1
20 - 24 J.	11,5	31,1	17,4	12,8	21,5	1,4	4,2	48,6	34,4	5,6	39,9
25 - 29 J.	8,4	26,5	16,9	10,1	17,4	3,2	17,4	43,4	27,5	20,7	48,2
30 - 34 J.	9,5	29,0	16,0	7,4	14,6	4,4	19,2	44,9	22,0	23,5	45,6
35 - 39 J.	13,6	29,5	17,2	5,7	14,2	5,2	14,5	46,8	19,9	19,7	39,6
40 - 44 J.	15,1	32,6	19,2	6,8	10,5	3,9	12,0	51,8	17,3	15,9	33,2
45 - 49 J.	17,2	30,7	22,7	5,8	8,8	4,6	10,2	53,4	14,6	14,8	29,4
50 - 54 J.	20,3	29,0	23,3	5,2	6,2	6,5	9,5	52,3	11,3	16,0	27,3
55 - 59 J.	23,9	26,2	23,3	4,6	4,6	8,0	9,4	49,5	9,2	17,4	26,6
60 - 64 J.	25,8	23,2	23,7	4,7	2,9	6,2	13,4	46,9	7,7	19,6	27,2

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981, 1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Wien - Höchste Abgeschlossene Ausbildung Erwerbsbevölkerung nach Alter 2010 in %													
Gesamt	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura	ab Matura	ab Matura
15 - 19 J.	82,2	7,4	3,7	5,7	1,0	0,0	0,0	11,1	6,8	0,0	6,8	0,0	6,8
20 - 24 J.	20,8	24,8	8,3	22,4	18,7	1,0	4,0	33,1	41,1	4,9	46,0	4,9	46,0
25 - 29 J.	10,7	24,6	8,1	13,7	18,3	2,9	21,7	32,7	32,0	24,6	56,6	24,6	56,6
30 - 34 J.	13,2	21,8	6,9	11,3	13,5	2,5	30,9	28,7	24,8	33,4	58,2	33,4	58,2
35 - 39 J.	12,7	24,5	9,7	10,2	13,2	2,5	27,2	34,2	23,3	29,8	53,1	29,8	53,1
40 - 44 J.	14,4	27,3	9,4	10,0	10,6	2,8	25,4	36,7	20,6	28,2	48,9	28,2	48,9
45 - 49 J.	12,1	25,7	11,9	11,1	11,7	3,0	24,5	37,7	22,8	27,5	50,3	27,5	50,3
50 - 54 J.	17,3	29,4	14,2	9,3	8,4	3,1	18,4	43,6	17,6	21,5	39,1	21,5	39,1
55 - 59 J.	14,3	30,9	12,7	9,2	7,0	2,1	23,7	43,6	16,3	25,9	42,1	25,9	42,1
60 - 64 J.	13,5	23,6	8,8	10,5	11,9	4,8	26,9	32,4	22,5	31,7	54,1	31,7	54,1
Männer	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura	ab Matura	ab Matura
15 - 19 J.	89,1	4,1	0,2	5,9	0,7	0,0	0,0	4,3	6,6	0,0	6,6	0,0	6,6
20 - 24 J.	22,6	32,7	7,4	16,2	17,8	0,5	2,7	40,1	34,0	3,2	37,3	3,2	37,3
25 - 29 J.	11,4	34,3	4,5	12,5	19,0	2,5	15,7	38,8	31,5	18,2	49,7	18,2	49,7
30 - 34 J.	12,9	27,6	4,3	9,5	13,3	1,8	30,6	31,9	22,8	32,4	55,2	32,4	55,2
35 - 39 J.	11,4	32,4	8,5	11,6	9,1	0,8	26,3	40,9	20,7	27,1	47,8	27,1	47,8
40 - 44 J.	11,5	34,9	6,0	6,3	11,2	1,5	28,6	40,9	17,5	30,1	47,6	30,1	47,6
45 - 49 J.	11,5	34,5	5,1	10,4	12,4	0,8	25,3	39,5	22,8	26,1	49,0	26,1	49,0
50 - 54 J.	14,4	38,9	9,0	9,2	7,4	1,4	19,7	47,9	16,6	21,1	37,7	21,1	37,7
55 - 59 J.	9,7	42,2	5,0	8,2	8,1	0,9	26,0	47,2	16,3	26,8	43,2	26,8	43,2
60 - 64 J.	13,0	23,7	5,9	9,7	14,9	1,1	31,8	29,5	24,5	32,9	57,4	32,9	57,4

Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Lehre und BMS	AHS und BHS	HSV und HS	ab Matura
15 - 19 J.	73,0	11,8	8,2	5,5	1,5	0,0	0,0	20,0	7,0	0,0	7,0
20 - 24 J.	19,1	17,2	9,2	28,3	19,6	1,4	5,2	26,4	47,9	6,6	54,4
25 - 29 J.	10,0	14,6	11,7	14,9	17,5	3,3	27,9	26,3	32,4	31,3	63,7
30 - 34 J.	13,4	15,1	9,8	13,3	13,7	3,3	31,2	24,9	27,1	34,5	61,6
35 - 39 J.	14,1	16,1	11,0	8,6	17,5	4,4	28,3	27,1	26,2	32,7	58,8
40 - 44 J.	17,7	18,9	13,1	14,1	9,9	4,3	21,9	32,0	24,1	26,3	50,3
45 - 49 J.	12,6	16,3	19,4	11,8	10,9	5,3	23,6	35,7	22,7	28,9	51,6
50 - 54 J.	20,3	19,6	19,5	9,3	9,4	4,9	16,9	39,1	18,7	21,9	40,5
55 - 59 J.	20,3	16,2	22,7	10,6	5,6	3,8	20,8	38,9	16,2	24,6	40,8
60 - 64 J.	14,2	23,5	14,1	12,1	6,7	11,4	18,0	37,6	18,7	29,5	48,2

Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 1981,1991 und 2001; AKE 2010; eig. Berechnungen

Tabellenanhang: Bildungsadäquate Beschäftigung Wien

Erwerbspersonen, 20 - 30 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Männer	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt	über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,1	0,2	0,0	0,1	0,3	0,0	0,0	0,6			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	0,1	0,5	0,1	0,2	1,0	0,2	0,8	2,9			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,0	0,0	1,6	2,7	0,5	5,9	10,8	41,1%	58,9%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,3	4,2	0,8	2,8	6,0	1,4	0,9	16,4	1,9%	92,6%	5,6%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	0,3	2,5	0,7	1,5	1,1	0,0	0,6	6,6	5,0%	47,6%	47,4%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	3,3	2,6	1,8	1,8	1,4	0,0	0,0	10,8	30,4%	40,7%	28,9%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,3	0,4	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,9	32,2%	47,3%	20,5%
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	1,9	11,1	0,4	1,3	0,6	0,0	0,3	15,7	11,9%	71,0%	17,1%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	1,0	2,6	0,3	0,2	0,0	0,0	0,0	4,1	-	23,6%	76,4%
(9) Hilfsarbeitskräfte	3,3	2,4	0,5	1,1	1,3	0,0	0,3	8,9	-	37,4%	62,6%
Gesamt	10,6	26,5	4,6	10,6	14,5	2,1	8,8	77,74			
Gesamt zuordenbar	10,5	25,8	4,5	10,4	13,2	1,9	8,0	74,22			
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		5,0	1,2	5,9	4,5	0,0	2,1	18,7			
bildungsadäquate Berufsausübung	4,3	20,8	3,3	2,8	6,0	1,9	5,9	45,0			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	6,2	0,0	0,0	1,6	2,7			10,5			
nicht zuordenbar	0,2	0,7	0,1	0,3	1,3	0,2	0,8	3,5			
<i>in Prozent</i>											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	19,4	26,2	57,2	34,1	0,0	26,7	25,2			
bildungsadäquate Berufsausübung in %	41,0	80,6	73,8	27,2	45,3	100,0	73,3	60,6			
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	59,0	0,0	0,0	15,7	20,6	0,0	0,0	14,2			
<i>Quelle: MZ, eig. Berechnungen</i>											

Erwerbspersonen, 20 - 30 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt	über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	0,2	0,0	0,1	0,7	0,6	0,0	1,0	2,6			
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,0	0,0	0,0	0,9	0,4	0,5	10,0	11,9	11,1%	88,9%	-
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,4	3,1	2,1	5,0	4,4	1,9	2,6	18,9	2,0%	84,3%	13,7%
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	2,1	3,0	4,6	3,5	4,9	0,1	1,2	19,3	10,7%	39,2%	50,0%
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	4,4	4,5	1,7	4,2	2,2	1,2	0,4	18,6	23,4%	33,5%	43,0%
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-	-	-
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	0,0	0,7	0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	1,0	0,0%	69,1%	30,9%
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	0,3	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,7	-	37,9%	62,1%
(9) Hilfsarbeitskräfte	2,6	0,7	0,5	1,8	0,4	0,4	0,2	6,6	-	40,0%	60,0%
Gesamt	9,9	12,0	9,0	16,2	13,2	3,7	15,5	79,52			
Gesamt zuordenbar	9,7	12,0	8,9	15,5	12,6	3,7	14,5	76,94			
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>											
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		0,8	0,5	9,6	7,8	1,7	4,5	24,9			
bildungsadäquate Berufsausübung	2,9	11,2	8,4	5,0	4,4	2,0	10,0	43,9			
über Qualifikationsniveau beschäftigt	6,8	0,0	0,0	0,9	0,4			8,1			
<i>Quelle: MZ, eig. Berechnungen</i>											

Erwerbspersonen, 30 - 50 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Männer	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt		über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,0	0,2	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,4				
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,1	5,0	0,5	2,7	4,2	0,6	10,5	24,6				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,5	0,2	1,2	2,9	2,7	1,1	37,5	46,2	16,4%	83,6%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	1,4	13,2	5,1	8,7	10,9	1,4	8,2	48,9	2,8%	80,3%	16,8%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	2,1	6,2	2,2	2,9	2,1	0,5	3,9	19,9	10,6%	42,0%	47,4%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	2,6	11,0	1,1	2,0	0,9	0,0	2,2	19,8	13,2%	61,1%	25,6%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,5	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	32,7%	67,3%	0,0%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	3,9	20,9	1,0	0,8	2,0	0,5	1,5	30,6	12,7%	68,4%	18,9%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	3,0	7,9	1,6	0,6	0,8	0,0	0,3	14,2	-	20,8%	79,2%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	9,4	9,2	0,9	0,7	1,0	0,1	0,4	21,7	-	43,3%	56,7%	
Gesamt	24,4	74,8	13,6	21,4	24,7	4,3	64,6	227,87				
Gesamt zuordenbar	23,4	69,7	13,0	18,7	20,5	3,6	54,1	202,88				
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		17,1	3,4	7,1	6,8	1,1	16,6	52,1				
bildungsadäquate Berufsausübung	12,4	52,4	8,4	8,7	10,9	2,5	37,5	132,7				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	11,0	0,2	1,2	2,9	2,7			18,0				
nicht zuordenbar	1,1	5,1	0,5	2,8	4,2	0,8	10,5	25,0				
<i>in Prozent</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	24,5	26,4	38,0	33,3	29,9	30,7	25,7				
bildungsadäquate Berufsausübung in %	52,9	75,1	64,6	46,6	53,3	70,1	69,3	65,4				
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	47,1	0,3	9,0	15,4	13,4	0,0	0,0	8,9				

Quelle: MZ, eig. Berechnungen

Erwerbspersonen, 30 - 50 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt		über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,3	1,2	0,5	1,6	0,9	0,9	6,7	13,2				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,0	0,2	0,8	1,3	3,8	30,6	36,8	6,4%	93,6%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	1,2	4,4	11,5	8,5	11,2	4,1	9,6	50,5	2,3%	78,8%	19,0%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	2,3	8,6	7,9	6,6	5,7	1,6	5,1	37,9	6,1%	43,7%	50,2%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	8,4	13,2	6,2	4,9	3,9	0,7	2,2	39,6	21,3%	49,0%	29,6%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,2	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	30,6%	69,4%	0,0%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	0,3	0,8	0,3	0,1	0,1	0,0	0,0	1,7	17,8%	48,7%	33,5%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	0,9	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	2,0	-	47,4%	52,6%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	14,7	5,4	1,2	2,5	2,3	0,2	1,0	27,3	-	53,9%	46,1%	
Gesamt	29,4	34,9	28,1	25,2	25,3	11,4	55,2	209,57				
Gesamt zuordenbar	28,1	33,7	27,6	23,5	24,4	10,5	48,5	196,34				
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		6,4	1,6	14,2	11,9	2,6	17,9	54,5				
bildungsadäquate Berufsausübung	15,6	27,3	25,8	8,5	11,2	8,0	30,6	127,1				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	12,4	0,0	0,2	0,8	1,3			14,7				
nicht zuordenbar	1,3	1,2	0,5	1,6	0,9	0,9	6,7	13,2				

Quelle: MZ, eig. Berechnungen

FRAUEN – BILDUNG – ARBEITSMARKT

Erwerbspersonen, 50 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Männer	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt				
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt	
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3			
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,0	1,4	0,6	1,0	1,1	0,1	3,0	8,1				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,2	0,1	0,0	1,0	0,1	0,7	14,7	16,8	8,1%	91,9%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	1,2	4,5	1,5	2,2	4,4	0,3	2,0	16,0	7,2%	80,3%	12,4%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,5	4,0	1,0	1,1	0,6	0,0	0,8	9,0	16,6%	55,6%	27,8%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	0,3	4,0	0,9	0,6	0,1	0,0	0,6	6,3	4,2%	77,4%	18,5%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,7	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,5	45,7%	54,3%	0,0%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	0,5	10,9	0,8	0,8	0,3	0,0	0,2	13,4	3,7%	81,3%	15,0%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	2,1	5,0	0,4	0,8	0,7	0,0	0,1	8,9	-	23,1%	76,9%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	3,6	3,4	0,6	0,2	0,3	0,0	0,6	8,6	-	41,9%	58,1%	
Gesamt	12,1	36,4	6,9	8,6	8,5	1,1	23,1	88,83				
Gesamt zuordenbar	9,9	32,7	5,1	6,7	6,2	1,0	18,9	80,43				
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		8,3	1,7	3,5	1,8	0,0	4,2	19,5				
bildungsadäquate Berufsausübung	5,7	24,3	3,4	2,2	4,4	1,0	14,7	55,5				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	4,2	0,1	0,0	1,0	0,1			5,4				
nicht zuordenbar	1,0	1,4	0,6	1,0	1,1	0,1	3,3	8,4				
<i>in Prozent</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	25,4	33,4	52,7	29,1	0,0	22,0	24,2				
bildungsadäquate Berufsausübung in %	57,1	74,2	66,6	32,3	69,9	100,0	78,0	69,0				
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	42,9	0,4	0,0	15,0	1,0	0,0	0,0	6,8				
<i>Quelle: MZ, eig. Berechnungen</i>												

Erwerbspersonen, 50 - 64 J., absolute Werte 2010, in 1.000 Personen Wien Frauen	APS	Lehre	BMS	AHS	BHS	HSV	HS	Gesamt				
									über Qualifikationsniveau beschäftigt	bildungsadäquate Berufsausübung	unter Qualifikationsniveau beschäftigt	
(0) Soldaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
(1) Angehörige gesetzgeb. Körpersch., leit. Verw.be	1,1	0,5	0,5	0,8	0,2	0,4	1,2	4,7				
(2) Akademische u. vergleichbare Berufe	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	2,5	8,4	11,2	3,0%	97,0%	-	
(3) Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,6	2,3	5,0	3,1	1,9	0,5	2,1	15,6	3,8%	82,4%	13,7%	
(4) Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,7	3,2	4,5	2,4	1,9	0,4	1,0	15,3	11,4%	51,0%	37,6%	
(5) Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften	1,9	4,9	3,6	0,6	0,9	0,3	1,7	14,0	13,9%	61,3%	24,8%	
(6) Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0%	100,0%	0,0%	
(7) Handwerks- und verwandte Berufe	0,1	0,4	0,2	0,1	0,4	0,0	0,0	1,1	5,7%	33,5%	60,8%	
(8) Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	0,6	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,8	-	73,6%	26,4%	
(9) Hilfsarbeitskräfte	8,7	2,6	1,3	0,3	0,7	0,2	0,0	13,8	-	62,7%	37,3%	
Gesamt	15,8	15,2	16,1	8,0	6,1	4,4	14,7	76,85				
Gesamt zuordenbar	13,7	13,7	14,8	6,9	5,7	4,0	13,3	72,11				
<i>Quelle: MZ, eigene Berechnungen</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt		2,6	1,5	3,6	3,9	1,0	4,9	17,4				
bildungsadäquate Berufsausübung	9,3	11,1	13,2	3,1	1,9	3,0	8,4	50,0				
über Qualifikationsniveau beschäftigt	4,4	0,0	0,0	0,3	0,0			4,7				
nicht zuordenbar	1,1	0,5	0,5	0,8	0,2	0,4	1,2	4,7				
<i>in Prozent</i>												
unter Qualifikationsniveau beschäftigt in %	0,0	19,3	10,3	51,1	67,3	24,7	36,6	24,2				
bildungsadäquate Berufsausübung in %	67,8	80,7	89,7	44,9	32,7	75,3	63,4	69,3				
über Qualifikationsniveau beschäftigt in %	32,2	0,0	0,0	4,0	0,0	0,0	0,0	6,5				
<i>Quelle: MZ, eig. Berechnungen</i>												